Volks-Zeitung

Ausgabe A — für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — 66. Jahrgang

Bochumer Volkszeitung

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 20 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm. Gültig: Preisliste 8

Westfälische Volks-Zeitung

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen - Steele - Hattingen und Wattenscheid

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bochum, Mühlenstr. 12-14 / Fernruf 64746-64748

Bochumer Stadtanzeiger

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 12-14, Fernruf 647 46, Postscheckkonto Dortm. 6146; Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernruf 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Kaiserstr. 302 Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 193 66; Wattenscheid, Hochstr. 18, Fernr. 1876, Postscheckk. Dortm. 30430

Druck und Verlag: Schürmann & Klagges Bochum

Nr. 136 | Montag, den 14. Juni (Kath. Basilius, Evgl. Elisäus) | 1937

Revolverschuß ins Genick!

Tuchatschewski bereits hingerichtet

Und auch die sieben verurteilten Generale — Die Verhaftungswelle geht weiter

DNB **Moskau, 12. Juni. (Drahtb.) Amtlich wird bestätigt, daß alle acht vom Sondermilitärgericht des Obersten Gerichtshofes zum Tode verurteilten Sowjetgenerale heute, am 12. Juni hingerichtet worden sind.**

Die Namen und früheren militärischen Dienstgänge der hingerichteten Sowjetgenerale sind: Tuchatschewski, Marschall der Sowjetunion und Stellvertreter des Kriegskommissars, Jakir, Armeekommandant ersten Ranges, Befehlshaber des Kiewer Militärbezirkes, Uborewitsch, Armeekommandant ersten Ranges und Befehlshaber des weißrussischen Militärbezirks; Kork, Armeekommandant zweiten Ranges und Leiter der Moskauer Kriegsakademie; Eidemann, Armeekorpskommandeur und Chef des Wehrverbandes „Osoawiachim"; Feldmann, Armeekorpskommandeur und Chef der Personalabteilung im Kriegskommissariat; Primakow, Armeekorpskommandeur und Stellvertreter des Befehlshabers im Militärbezirk Leningrad; Putna, Divisionskommandeur und früherer Militärattaché in London.

Mit der Erschießung sämtlicher Verurteilter, welche wohl, wie gewöhnlich,

in den Kellern des GPU.-Gebäudes am Moskauer Ljubljanka-Platz durch einen Revolverschuß ins Genick

vorgenommen worden ist, hat dieser sensationellste aller sowjetrussischen Hochverratsprozesse sein Ende gefunden. Unter den Hingerichteten befinden sich die markantesten, und in den Kreisen der Roten Armee beliebtesten Persönlichkeiten. Noch vor einhalb Jahren, bei seiner Beförderung zum Marschall, hatte die amtliche Sowjetpresse Tuchatschewski „den Adler der Bürgerkriegskämpfe, einen der besten Heerführer" genannt und sein „hervorragendes militärisches Talent" und seine unermüdliche Arbeit um die Erhöhung der Kampfbereitschaft der Roten Armee gerühmt. Jetzt hat der erst 41jährige durch die Kugel des Henkers geendet.

*

Ueber den bisherigen Chef der politischen Verwaltung der Roten Armee, Gamarnik, der durch Selbstmord wenige Tage vor dem Prozeß sich dem gleichen Schicksal entzog, schrieb die parteiamtliche „Prawda" am 21. November 1936: „Durch seine tiefe Ergebenheit für die Generallinie der Partei und für den Genossen Stalin, durch seine vorzügliche Kenntnis der Parteiarbeit hat Gamarnik mit Recht Autorität und Liebe in der ganzen Armee erworben. Im Laufe von sechs Jahren führt der Genosse Gamarnik die Parteiorganisation der Roten Armee. Es muß gesagt werden, daß niemals die Parteiarbeit in der Armee auf einer solchen Höhe gestanden hat und niemals so stark und festverankert war, wie jetzt."

Uborewitsch, der gleichfalls erst 41 Jahre alt ist, rühmte das Parteiblatt als „Schüler Lenins und Stalins", während Jakir — immer der „Prawda" zufolge — sich durch seine „besondere Ergebenheit für die bolschewistische Partei und für Stalin" ausgezeichnet habe, wobei er sich der „besonderen Wertschätzung" des ihm unterstellten Offizierskorps sowie der ganzen ukrainischen Bevölkerung erfreut haben soll.

Diese Zitate in der amtlichen Sowjetpresse gestatten, um die moralische Wirkung ermessen zu lassen, die innerhalb der Roten Armee durch die Erschießung ihrer bisherigen gefeierten Führer ausgelöst werden muß. Ein Ueberblick über den

derzeitigen Stand der Obersten Armeeführung

ergibt zur Zeit folgendes aufschlußreiches Bild: Von den vier stellvertretenden Kriegskommissaren ist einer als gemeiner Spion hingerichtet, ein zweiter hat, zum Hochverräter geworden, durch Selbstmord geendet. Von vier Armeekommandanten ersten Ranges sind zwei gleichfalls durch die Kugel des Henkers erschossen. Der einzige Armeekommandant ersten Ranges hat sich durch Selbstmord der Hinrichtung entzogen. Vier weitere Armeekommissare zweiten Ranges sind mit unbekannten weiteren Schicksal ihrer Aemter enthoben. Diese Angaben vermögen, die Schurkerei und Verräterei im Sowjetstaate wahrhaftig eindeutig zu illustrieren.

Die weiteren Folgen dieser selbst für Moskau ungewöhnlichen Vorgänge lassen sich zur Zeit noch nicht übersehen, ebenso wie die Ursache der Beseitigung der acht Armeeführer im einzelnen klar zu erkennen sind. Mit einer weiteren Säuberung innerhalb des höheren Kommandobestandes der Roten Armee und der roten Flotte muß gerechnet werden. Daneben zieht auch die Verhaftungswelle unter den Parteifunktionären und Staatsbeamten immer weitere Kreise. Wenn trotzdem innerlich die Ruhe aufrechterhalten bleibt, so ist nicht zu vergessen, daß angesichts der herrschenden Verhältnisse und des Gewichts des politischen Apparates und des rücksichtslosen Vorgehens gegen alle auch nur der möglichen Gegenwehr Verdächtigen an Widerstand zur Zeit wohl niemand zu denken wagen dürfte.

Woroschilows Armeebefehl sucht die Todesurteile zu „rechtfertigen"

DNB **Moskau**, 13. Juni. (Drahtb.) Einige Stunden nach der amtlichen Bestätigung der Urteilsvollstreckung gegen die acht Sowjetgenerale wurde ein Armeebefehl des Kriegskommissars Woroschilow veröffentlicht, der noch einmal ausführlich auf den sensationellen „Prozeß" zurückkommt.

Woroschilow gibt darin bekannt, daß vom 1. bis 4. Juni ein Oberster Kriegsrat im Beisein der Regierungsmitglieder getagt habe. Auf der Sitzung des Kriegsrates wurde, so sagt Woroschilow, „mein Vortrag angehört und einer Erwägung unterzogen über die durch das Innenkommissariat (die GPU) erfolgte

Aufdeckung einer verräterischen, konterrevolutionären, militärischen Organisation, die — in streng konspirativer Form — eine lange Zeit bestanden und eine feige, destruktive Schädlings- und Spionagetätigkeit in der Roten Armee durchgeführt hat."

Jetzt, nachdem die „Verräter" erschossen seien, könne die Rote Armee wieder „erleichtert aufatmen". Im weiteren will Woroschilow die hingerichteten Generale zu den bereits früher durch den „schonungslosen Urteilsspruch des proletarischen Gerichts „erschossenen" Schuften aus der Bande Sinowjew—Kamenew—Trotzki" zählen, was insofern beachtenswert erscheint, als Tuchatschewski und Genossen bis jetzt von der sowjetamtlichen Propaganda noch nicht als „Trotzkisten" bezeichnet worden waren. Durch diese Angabe Woroschilows erweitert sich der Begriff „Trotzkismus" in noch weitergehendem Sinne!

Hinsichtlich der Pläne der Hingerichteten wiederholt Woroschilow die bereits aus der Anklage und aus dem Urteil bekannten Anschuldigungen:

„Das Endziel dieser Bande war,"

so heißt es in dem Armeebefehl, „um jeden Preis und mit allen Mitteln das Sowjetregime in unserem Lande zu liquidieren, die Sowjetmacht zu vernichten und in der Sowjetunion das Joch der Gutsbesitzer und Fabrikanten wieder herzustellen." Was jedoch die Mittel anbelangt, mit denen die Verurteilten diese Ziele zu erreichen versucht ha-

London meldet:

„Volle Einigung der vier Mächte"

Die beiden Parteien in Spanien sollen bestimmte Garantien stellen

DNB London, 12. Juni (Drahtb.) Wie wir erfahren, haben die Besprechungen des englischen Außenministers Eden mit den Botschaftern Deutschlands, Italiens und Frankreichs am Sonnabend zu einer vollen Einigung für die Voraussetzungen der Vereinigung der durch den Bombenabwurf auf die „Deutschland geschaffene Lage geführt. Diese Einigung umfaßt den Wortlaut einer an die beiden Parteien in Spanien durch den englischen Außenminister im Auftrage der vier Mächte zu richtenden Note, in der bestimmte Garantien gegen die Wiederholung derartiger Zwischenfälle für die Zukunft verlangt werden. Die Einigung ist noch am Sonnabend durch den Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses sämtlichen Mächten des Nichteinmischungsausschusses zur Kenntnisnahme zugeleitet worden. Wie wir hören, wird die britische Regierung die Note am Montag an die beiden Parteien in Spanien überreichen lassen.

Der Pariser „Temps" beschäftigt sich in seinem Leitartikel mit der am Sonnabend erzielten Einigung im Nichteinmischungsausschuß. Diese Einigung stelle

einen unzweideutigen Beweis für die Möglichkeiten einer internationalen Zusammenarbeit dar, falls sie im Geiste gegenseitiger Verständigung gehandhabt werde.

Wenn eine derartige Politik nach dem Zwischenfall von Ibiza und Almeria habe durchgeführt werden können, so müsse man sagen, daß für die Aufrechterhaltung und Festigung des Friedens in Europa überhaupt die Aussichten wieder günstiger geworden seien. Die traurigen Ereignisse in Spanien hätten zum mindesten eine erste Gelegenheit für eine Zusammenarbeit der vier Großmächte dargestellt, um den Frieden zu wahren. Es komme nun darauf an, diese Zusammenarbeit zwischen England, Frankreich, Deutschland und Italien zunächst im spanischen Raum, später auf dem gesamten europäischen Raum weiter zu entwickeln. Diese Zusammenarbeit habe sowohl zu Lande wie zu Wasser viel Zweck und könne zum Wohle Europas und zu einer dauerhaften Regelung sämtlicher europäischen Probleme beitragen.

Neue Fortschritte der Nationaltruppen

Die Front vor Bilbao durchbrochen

Und bis 5 Kilometer vor die Stadt vorgerückt

DNB **Salamanca**, 12. Juni (Drahtb.) Das Hauptquartier des Generals Franco gab am Sonnabend um 17,55 Uhr folgende amtliche Mitteilung bekannt:

„Der Generalstab der an der Biscaya-Front kämpfenden nationalen Truppen teilt dem Hauptquartier mit, daß die nationalen Truppen den Befestigungsgürtel um Bilbao an zwei Punkten durchbrochen haben. Der siegreiche Vormarsch wird fortgesetzt."

Bei klarem Wetter haben die Nationaltruppen an der Front vor Bilbao am Sonntagmorgen den Angriff auf den Befestigungsgürtel der Bolschewisten

weiter fortgesetzt. In glänzendem Vorgehen gelang es der ersten und fünften Brigade, den feindlichen Widerstand zu brechen.

Um 13,30 Uhr wurde der Punkt 430 auf dem zwischen Galdacano (10 Kilometer südöstlich von Bilbao an der Straße Bilbao—Durango) und Derio (8 Kilometer nördlich von Bilbao) sich von Südosten nach Nordwesten erstreckenden Höhenzug von der nationalen Infanterie im Sturm genommen. Eine weitere Brigade befand sich zur gleichen Zeit im raschen Vorgehen auf den Bergen von Santa Marina, etwa 6 Kilometer östlich von Bilbao. Gleichzeitig geht eine dritte Brigade im Tal von Galdacano auf Bilbao vor. Im Umgehungsangriff gelang ferner anderen Truppenteilen, die Höhenzüge von Archanda (5 Kilometer nordwestlich von Deusto) zu erobern.

Damit haben die Nationaltruppen

sämtliche Bilbao beherrschenden Höhenzüge in ihre Hand gebracht. Der kürzeste Abstand zwischen Bilbao und den Angreifern beträgt nur noch 5 Kilometer.

Die Operationen gehen an allen Abschnitten der Bilbao-Front erfolgreich weiter. Der sogenannte „eiserne Ring" der Bolschewisten ist an sechs Stellen durchbrochen.

Gerüchtweise verlautet, daß die Nationaltruppen auch an der Front von Santander zum Angriff übergegangen sind.

Die in den späten Abendstunden von der Front eingetroffenen Nachrichten besagen, daß die nationale Offensive auf Bilbao

weiter siegreich fortgeschritten ist, wenn auch die Schwierigkeiten naturgemäß um so größer werden, je näher man an Bilbao herankommt.

In den Nachmittagsstunden wurde Santo Domingo bei Begona 2,5 Kilometer nördlich von Bilbao besetzt. Gleichzeitig wurde auf dem Höhenrücken Archanda (unmittelbar nordwestlich von Bilbao) der Angriff weiter vorgetragen. Der Oberbefehlshaber der nationalspanischen Truppen General Franco befand sich Sonntag nachmittag an der Front von Biskaya.

Neuer deutscher Autotriumph

Rosemeyers Rekordsieg im Eifelrennen

vor Caracciola, Brauchitsch, Hasse, Ruvolari und Lang

MTSV. Leipzig im Handball-Endspiel

Turn Barmen in Mannheim geschlagen

Fußball-Nationalmannschaft — Gau Sachsen 1:1

Berichte im Sportteil!

„Gebt mir vier Jahre Zeit"

Ein spannender Rechenschaftsbericht über die ersten 4½ Jahre nationalsozialistischer Staatsführung. Ein neues Buch von Alfred Ingemar Berndt.

DNB. **Berlin**, 12. Juni. (Drahtb.) Im Eher-Verlag ist soeben ein Buch erschienen, das den Titel trägt: „Gebt mir vier Jahre Zeit — Dokumente zum ersten Vierjahresplan des Führers". Das Buch, dessen Verfasser der stellvertretende Pressechef der Reichsregierung, Ministerialrat Alfred-Ingemar Berndt ist, bringt in 16 Kapiteln einen spannenden Rechenschaftsbericht über die Leistungen während der ersten vier Jahre nationalsozialistischer Staatsführung. Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Buch ein Geleitwort gegeben.

Das Buch bringt keine trockene Zahlenbilanz, ist nicht im Stile von Generalversammlungsberichten geschrieben, sondern frisch und lebendig. In plastischer Weise ist jedem einzelnen Kapitel ein Bild dessen vorangestellt, was die Regierungen der Novemberrepublik auf den einzelnen Arbeitsgebieten in 14 Jahren versprachen und welches Ergebnis sie nach 14 Jahren aufzuweisen hatten. Daran schließt sich die Aufzeichnung dessen, was in vier Jahren im nationalsozialistischen Staat geschaffen, erarbeitet und geleistet worden ist. Viel von dem, was in den letzten vier Jahren geschah, ist im Gedächtnis aller noch lebendig. Ungeheuer viel aber ist der Oeffentlichkeit bisher überhaupt nicht zu Bewußtsein gekommen, ist überhaupt nicht bekanntgeworden.

So ist es ein Verdienst des neuen Buches, zum ersten Male einen fast lückenlosen Ueberblick gegeben zu haben über all das, was das Dritte Reich in diesen vier Jahren an Erfolgen aufzuweisen hat.

Um sich über die Leistungen einer Epoche ein Urteil geben zu können, muß man im allgemeinen Abstand von dieser Zeitepoche genommen haben. Dieser Abstand von den Geschehnissen der letzten vier Jahre fehlt den Menschen unserer Tage noch. Um so überraschter und verblüffter werden sie sein, wenn sie aus dem Buche „Gebt mir vier Jahre Zeit" erfahren, was tatsächlich in vier Jahren geschaffen werden konnte. Sie werden aus dem Buch weiter entnehmen, daß zur Aufzeichnung der Geschichte der ersten vier Jahre des Dritten Reiches mehr Raum gehört als zur Aufzeichnung der gesamten Geschichte des Deutschen Reiches von der Jahrhundertwende bis zum Weltkrieg oder von der November-Revolte bis zur Machtergreifung Adolf Hitlers.

hen, so übertreffen die Behauptungen des Armeebefehls noch bei weitem die abenteuerlichsten Anklagepunkte: Die Erschossenen hätten

die „Ermordung der Leiter der bolschewistischen Partei und der Sowjetregierung"

vorbereitet. Sie hätten ferner „alle nur mögliche abscheuliche Schädlingsarbeit in Wirtschaft und Landesverteidigung getrieben." Sie hätten „die Macht der Roten Armee zu untergraben und deren Niederlage im künftigen Krieg vorzubereiten versucht." Ferner hätten die Verurteilten „den Feinden der Sowjetunion" militärische Geheimnisse „verkauft" und überhaupt alles getan, „um den Ueberfall des äußeren Feindes auf die Sowjetunion zu beschleunigen". Für den Kriegsfall hätten sie geplant, „durch direkten Verrat und durch Sabotage der technischen und materiellen Versorgung der Front die Niederlage der Sowjetunion zu erreichen und die Sowjetunion zu stürzen". Der Armeebefehl Woroschilows geht also noch einen Schritt weiter, in dem Bestreben, die hingerichteten Armeeführer durch die abenteuerlichsten Anschuldigungen

auch moralisch zu vernichten.

Obgleich an propagandistischem Aufwand zu diesem Zweck wahrhaftig nicht gespart wird, sind doch die Erfolge solcher Bemühungen erfahrungsgemäß nicht sehr hoch zu veranschlagen, wenn auch das ganze Land — ohne die geringste Möglichkeit der anderweitigen Orientierung — dieser Agitation preisgegeben ist. Die Angabe des Armeebefehls über die eilige und heimliche Einberufung eines Obersten Kriegsrates unter der Teilnahme der Regierung bringt ein neues Moment, das für die gespannte Lage in diesen Tagen charakteristisch sein dürfte.

In der Presse (von der am Sonntag nur die „Prawda" erscheint) wird die Hochflut der „Resolutionen" und Aufrufe zur Billigung des Urteilsspruches und der Hinrichtungen zwar fortgesetzt, in der Bevölkerung hält jedoch die gedrückte Stimmung, Unsicherheit und Beängstigung weiter an. Die Hintergründe des blutigen Schauspiels der letzten Tage werden erst später im einzelnen aufgeklärt werden können.

„Eingegangen ins Sowjetparadies"

Das Schicksal der deutschen Kommunistenhäuptlinge

DNB **Warschau**, 13. Juni. (Drahtb.) Ueber das Schicksal der früheren kommunistischen „Führer", die seinerzeit aus Deutschland nach Sowjetrußland emigrierten, werden jetzt aus Moskau im Zusammenhang mit den bolschewistischen Massenschlächtereien nähere Einzelheiten bekannt, die mit Sicherheit darauf schließen lassen, daß sie allerdings in **aller Stille fast ausnahmslos das gleiche Schicksal ereilt** hat wie alle jene, die bisher vom sowjetrussischen Moloch verschlungen wurden.

Max Hölz zum Beispiel, von dem ursprünglich angenommen wurde, er sei „ertrunken", hat ebenso wie Heinz Neumann durch den üblichen Revolverschuß ins Genick in den Kellergebäuden des GPU-Palastes am Moskauer Lubljanka-Platz geendet. Elf weitere ehemalige Reichstagsabgeordnete werden bekanntlich seit langem „vermißt". Es kann heute nach den bisher vorliegenden Meldungen mit Sicherheit angenommen werden, daß sie das gleiche Schicksal erlitten haben. Sie sind „eingegangen ins Sowjetparadies". — Aber anders als sie es sich vorgestellt und einst dem deutschen Arbeiter vorgegaukelt haben.

Deutsch-französische Zusammenarbeit im Ozean-Luftverkehr

DNB **Berlin**, 12. Juni. (Drahtb.) Die von der französischen Presse in den letzten Tagen verbreiteten Nachrichten über eine bevorstehende noch engere Zusammenarbeit zwischen der französischen Luftverkehrsgesellschaft Air France und der Deutschen Lufthansa auf dem Gebiete des Transatlantik-Luftpostverkehrs veranlaßt die Deutsche Lufthansa zu folgender Erklärung:

Bereits seit Jahren besteht bezüglich des deutschen und französischen Luftpostdienstes nach Südamerika zwischen der Air France und der Deutschen Lufthansa eine kameradschaftliche und erfolgreiche Zusammenarbeit. Die beiden Luftverkehrsgesellschaften haben nicht nur eine, die beiderseitigen Abflugtage betreffende Uebereinkunft getroffen, sondern auch die Fragen der Tarife, der gegenseitigen Postzuführung und der Unterstützung, insbesondere bei Zwischenfällen, in vorbildlicher Weise geregelt. Diese bestehende Zusammenarbeit soll in Zukunft noch weiter ausgebaut werden. Sie soll sich vornehmlich auch auf die Sicherung und auf eine gemeinsame Werbung erstrecken.

Im Zusammenhang mit der gemeinsamen Tätigkeit auf dem Südatlantik und im Hinblick auf die dabei erreichten Erfolge werden nun auf dem Nordatlantik, der jetzt dem Luftpostverkehr erschlossen werden soll, eine ähnliche Uebereinkunft erstrebt. Die bisher zwischen der Deutschen Lufthansa und der Air France geführten Verhandlungen haben ihren Niederschlag in einem Vertragsentwurf gefunden, der zur Zeit der französischen Gesellschaft vorliegt und für den dann das Einverständnis des deutschen und des französischen Luftfahrtministeriums eingeholt werden soll.

Der 250. planmäßige Ozeanflug beendet

DNB **Berlin**, 13. Juni. (Drahtb.) Am Sonntag vormittag um 10.15 Uhr MEZ. landete das Postflugzeug der Deutschen Lufthansa mit der Südamerikapost an Bord in Frankfurt a. M. Damit ist der 250. planmäßige Südamerikaflug der Lufthansa beendet. Nach kurzem Aufenthalt setzte das Flugzeug seine Reise fort, um, wie üblich, die für Mittel- und Ostdeutschland sowie Nordosteuropa bestimmte Post nach Berlin zu bringen. An Bord der Maschine befanden sich etwa 100 000 Briefe. Der Gegenflug, der am Donnerstag früh Deutschland verließ, ist nach einundhalb Tagen, d. h. am Freitagabend bereits in Brasilien gewesen. Damit wurde der 251. Südatlantikflug in regelmäßigem Postdienst über den Ozean von der Lufthansa ausgeführt.

Trinksprüche in Budapest

„Wir stehen in Freundschaft und Vertrauen"

Essen zu Ehren Neuraths beim ungarischen Außenminister

DNB **Budapest**, 12. Juni (Drahtb.) Reichsaußenminister Freiherr von Neurath empfing Sonnabend nachmittag den italienischen Gesandten Graf Vinci und den österreichischen Gesandten Baar-Baarenfels.

Außenminister Kanya gab zu Ehren des Reichsaußenministers ein Essen. Im Laufe des Abends wurden Trinksprüche gewechselt. Minister von Kanya sagte u. a.:

Es würde zu weit führen, wenn ich der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Bande gedenken wollte, die unsere beiden Länder in der Vergangenheit verknüpft haben und die uns allen bekannt sind. Seit mehr als zehn Jahrhunderten haben Dichter und Bauern, Geistliche und Gelehrte deutsche Art und deutsches Wesen uns vertraut gemacht. Die Erinnerung an glorreiche Kämpfe gegen gemeinsame Gegner ist uns gleich lebendig in unseren Herzen. Und auch im gegenwärtigen Ringen für eine freie und friedliche Entwicklung

stehen wir in Freundschaft und Vertrauen zueinander.

Gestützt auf die Zusammenarbeit mit unseren gemeinsamen Freunden Italien und Oesterreich werden wir für die friedliche Entwicklung Mitteleuropas und unserer beiden Länder weiter wirken.

Darauf antwortete Reichsaußenminister von Neurath u. a.:

Sie haben, Herr Minister, besonders auf die alten Beziehungen zwischen unseren Ländern auf allen Gebieten des Lebens und der Betätigung der Menschen und Völker hingewiesen. Ich kann Ihnen versichern, daß wir auf die fortdauernde Vertiefung aller dieser Beziehungen den größten Wert legen. Auch heute noch bilden ein wertvolles Element für die Festigkeit der deutsch-ungarischen Verbundenheit ihre deutschstämmigen Staatsangehörigen, Herr Minister. Sie sind als getreue ungarische Staatsangehörige wie ihre Vorfahren, die einst die ungarische Nation mit deutscher Kultur vertraut gemacht haben, die lebendigen Mittler deutschen Wesens. Seien Sie, Herr Minister, versichert, daß das deutsche Volk und seine Regierung die befreundete ungarische Nation

in ihrem Ringen und Streben mit voller Sympathie begleitet.

Die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen uns und unseren Freunden bietet die Gewähr für die Entfaltung aller gesunden Möglichkeiten im mitteleuropäischen Raum im Sinne einer friedlichen Fortentwicklung mit dem Ziel seiner endgültigen Befriedung.

Die KdF-Reichstagung in Hamburg

Eroberung der Welt durch Freude

Mit der KdF-Flotte im Winter ins Mittelmeer – 1940 Fahrt zu den Olympischen Spielen nach Tokio

DNB. **Hamburg**, 12. Juni. (Drahtb.) Die Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Hamburg wurde am Sonnabendvormittag mit der großen Arbeitstagung in der Musikkammer fortgesetzt. An der Tagung nahmen außer Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und seinen engeren Mitarbeitern auch zahlreiche Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht teil. Von den führenden Persönlichkeiten des Auslandes, die zur Reichstagung nach Hamburg gekommen sind, waren ebenfalls viele vertreten.

Das nationalsozialistische Reichssinfonieorchester unter Leitung von Reichsmusikmeister Franz Adam spielte als Auftakt das Vorspiel zu den „Meistersingern". Dann begrüßte der Leiter des Organisationsausschusses der Reichstagung, Walter Rentmeister, die Erschienenen. Er führte u. a. aus: „Es ist uns eine stolze Freude und Genugtuung, in diesem Jahre

Vertreter fast aller europäischen Nationen als Gäste

auf unserer Reichstagung begrüßen zu dürfen. Wir erblicken darin den Ausdruck dafür, daß das Werk, das auf dem Weltkongreß für Freizeit und Erholung in Hamburg im vorigen Jahre beschlossen worden ist, sich nicht auf den Enthusiasmus der damaligen Festtage beschränkt hat, sondern daß es umgesetzt worden ist in praktische Weiterarbeit. Wir stellen mit besonderer Freude fest, daß alle Nachbarstaaten Deutschlands und darüber hinaus fast alle Staaten Europas zum großen Teil durch amtliche Delegationen vertreten sind.

Anschließend nahmen die Führer der ausländischen Delegationen das Wort zu kurzen Begrüßungsansprachen. Sie brachten ihren Dank für die Einladung sowie für die herzliche Aufnahme in Hamburg zum Ausdruck. Weiter wiesen sie auf die verheißungsvolle Entwicklung des Gedankens der Freizeitgestaltung in allen Ländern der Welt hin und betonten das Verdienst des Schöpfers des deutschen Freizeitwerkes, Dr. Ley, an dieser erfreulichen Entwicklung.

Für die ungarische Nation sprach Minister a. D. Exzellenz Dr. Andreas von Csillery. Er betonte, daß alle, die in Hamburg versammelt seien, am Weltfrieden arbeiteten, und daß Deutschland dabei eine führende Rolle übernommen habe.

Der Generaldirektor der Opera Nazionale Dopolavoro, Commendatore Puccetti, Vizepräsident des vorjährigen Weltkongresses und Präsident des Exekutivkomitees des Kongresses 1938, überbrachte die Grüße der Schaffenden Italiens.

Als Vertreter der südamerikanischen Staaten hielt Professor Galvez-Chile eine Ansprache, in der er sich begeistert über das neue Deutschland äußerte. Bei aller Anerkennung der großen Leistungen anderer Völker, so betonte er, müsse man doch feststellen, daß in den Bestrebungen zur Hebung der breiten Masse des Volkes niemand erfolgreicher sei als Deutschland.

Sodann nahm der Reichsamtsleiter der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Ministerialrat Pg. Horst Dreßler-Andreß das Wort, um in einem Rechenschaftsbericht einen Gesamtüberblick über die gewaltigen Erfolge zu geben, die in allen Aemtern der NS.-Gemeinschaft in den vergangenen Jahren zu verzeichnen waren.

Die schlagartige Hebung des Lebensstandards der breiten Masse unseres Volkes seit 1933 ist so gewaltig, wie sie in der Geschichte des deutschen Volkes nie zuvor beobachtet worden ist. Hinter den nüchternen Millionenzahlen, die Zeugnis von den Leistungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ablegen werden, steht die Lebens- und Schaffensfreude eines ganzen Volkes. „Kraft durch Freue" ist

zum Symbol des Lebensgefühls deutscher Menschen schlechthin geworden.

Pg. Dreßler-Andreß wandte sich dann den Leistungen der einzelnen Aemter der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu: „Ein Amt ist es insbesondere, das die deutschen Menschen in ihr Herz geschlossen haben: Das Amt „Reisen, Wandern und Urlaub". Hier hat die dem Deutschen eigentümliche Liebe zur Natur, seine Sehnsucht nach der Ferne und seine Heimatliebe ihren schönsten Ausdruck gefunden. Vor wenigen Wochen hat die Reisebewegung den größten Tag seit ihrem Bestehen erlebt: Am 5. Mai lief der erste der von uns in Auftrag gegebenen neuen Ozeanriesen in Anwesenheit des Führers in Hamburg vom Stapel. In wenigen Monaten wird der Stapellauf des zweiten Schiffes folgen, das ebenfalls 25 000 To. groß sein wird. Dieser Bau ist ein Symbol deutscher Volksgemeinschaft, das in der deutschen Geschichte einzigartig dasteht. Ebenso verhält es sich mit dem riesigen Strandbad, das für „Kraft-durch-Freude"-Urlauber auf Rügen gebaut wird.

Die Entwicklung der „Kraft-durch-Freude"-Reisebewegung von zwei Millionen Reisenden auf drei Millionen

und im letzten Jahr auf sechs Millionen

zeigt die Größe der Aufgaben, die zu bewältigen sind. Wir werden schon im kommenden Winter unsere KdF.-Flotte zu großen Mittelmeerfahrten einsetzen (Stürmischer Beifall). Der deutsche Arbeiter wird Venedig, Neapel und Rom kennenlernen. Solche Erlebnisse lassen sich nicht in Zahlen ausdrücken. Bei diesen Fahrten kommt eine gesundere Eigentümlichkeit unserer organisatorischen Maßnahmen zum Ausdruck: Die Fahrten bedeuten zugleich einen wirtschaftlichen Vorteil von großer Bedeutung. Wenn uns durch die kameradschaftliche Zusammenarbeit mit dem Dopolavoro-Werk ermöglicht wird, auch im Winter unsere Flotte einzusetzen, so bedeutet das für uns praktisch eine Verdoppelung unseres Schiffsraumes.

Unter dem stürmischen Beifall aller Anwesenden teilte Reichsamtsleiter Dreßler-Andreß dann mit, daß

die gesamte KdF.-Flotte 1940 eine Weltreise unternehmen und Tausende von deutschen Schaffenden zu den Olympischen Spielen nach Tokio führen werde.

„So erobert die KdF.-Reisebewegung im friedlichen Angriff die Welt, dort, wo sie am schönsten ist (Starker Beifall), und wir können unsere Arbeiter ruhig hinausschicken in die Welt. Unsere Reisen nach Lissabon und Madeira haben bewiesen, daß der deutsche Arbeiter überall ein würdiger Repräsentant seines Volkes ist. Darum werden wir die Auslandspläne der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" immer weiter ausbauen, denn von ihr aus kann ein wesentlicher Beitrag zur Befriedung der Welt gegeben werden."

„Elf Millionen KdF.-Fahrer zu Lande",

das bedeutet, daß die schönsten Gegenden Deutschlands unseren Arbeitern erschlossen worden sind. Im Jahre 1936 haben beispielsweise allein 400 000 den deutschen Rhein besucht. Unzählige Urlauberzüge sind ins Hochgebirge und an die deutschen Küsten gefahren. Alle diese Fahrten geben durch ihr Gemeinschaftserlebnis ein Bild von dem großen Aufbruch der deutschen Nation. Das Amt Feierabend der NS.-Gemeinschaft umfaßt die mannigfaltigsten Arbeitsgebiete. Die Veranstaltungen von Werkkonzerten in den großen deutschen Betrieben ist eine der bemerkenswertesten Aufgaben dieses Amtes. Konzerte, Volksmusik, Opern und Operetten, Theater, Varieté, Film, Bunte Abende, Ausstellungen der bildenden Kunst in den Betrieben, Führungen durch Museen und Gedenkstätten, Reichsautobahnbühne usw., das sind die wesentlichsten Arbeitsgebiete des Amtes Feierabend. Sie repräsentieren in ihrer Gesamtleistung bis 1936

die Zahl von 185 000 Veranstaltungen, die von über 64 Millionen Volksgenossen besucht wurden.

Das entspricht einer Steigerung der Leistungen von 9 Millionen im Jahre 1934 auf 31 Millionen im Jahre 1936.

Das Sportamt hat die Aufgabe, durch die Organisierung des Massensports den volkshygienisch so wichtigen Gedanken der Leibesübungen auf breitester Basis durchzusetzen. Wir legen unser Hauptaugenmerk nicht auf den Wettkampfsport, sondern wir wollen möglichst alle schaffenden Volksgenossen körperlich ertüchtigen, um sie ihr Lebens- und Leistungsalter hinaufzusetzen. Daher wird auch der Ehrentitel „Nationalsozialistischer Musterbetrieb" mit von der vorbildlichen Führung des Betriebssportes abhängig gemacht werden (Beifall). Die Zahl der Teilnehmer an den Sportveranstaltungen ist von rd. 5 Millionen im vergangenen Jahre auf rd. 7,5 Millionen im letzten Jahr gestiegen. Die Entwicklung in den verschiedenen Sportarten geht dieser Gemeinschaftsentwicklung parallel. Die Zahl der vom Sportamt NSG. „Kraft durch Freude" betreuten Volksgenossen gegenüber dem Vorjahre ist ebenfalls gewaltig gestiegen und betrug 1936

rd. 6 Millionen gegenüber nur 471 000 im Jahre 1934.

Volkstümlichkeit, Einfachheit und Billigkeit sowie beste Uebungsleiter: das sind die Prinzipien, die den Erfolg unseres Sportamtes sichern.

Amt Schulung und Volksbildung: Aufgabe dieses Amtes ist es, die Menschen in ihrer Freizeit zu betreuen, die in ihrem Streben nach neuen Erkenntnissen auf allen Gebieten des Wissens und der Lebenserfahrung eine sinnfällige Feierabendgestaltung erblicken. Ausgehend von der nationalsozialistischen Weltanschauung, soll hier das Wissen und die Charakterhaltung der Teilnehmer gestärkt, die schöpferische Begabung in den einzelnen Volksgenossen geweckt und zur Entfaltung gebracht werden. In 200 Volksbildungszentren wird vorbildliche Arbeit auf allen Gebieten geleistet. Aus dem reichen Arbeitsgebiet seien erwähnt: Vorträge, Arbeitsgemeinschaften, Arbeitskreise, Kurse zur Pflege von Sprachen, Kurse für Malerei und Modellschnitzerei, Lehrwanderungen, Ausstellungen usw. Die Gesamtzahl der bisher durch die Veranstaltungen des Amtes erfaßten Volksgenossen

beträgt mehr als 7,5 Millionen.

Es ist eine wesentliche Grundlage der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", daß Arbeiter und Soldaten zusammenstehen. Diese Einheit zu vertiefen und zu pflegen, ist die Aufgabe des Amtes Wehrmachtheim. Wehrmacht und Arbeitsdienst haben eine herrliche Arbeitsgemeinschaft mit unserer NSG. „Kraft durch Freude" herbeiführen helfen (Reicher Beifall). Dieses Amt ist ganz besonders auf die Gemeinschaftsarbeit abgestimmt, die auf dem Gebiet der Schaffung von Gemeinschaftserlebnissen zwischen Soldaten, Arbeitsdienstmännern und Werktätigen in Stadt und Land in Form von Gemeinschaftsveranstaltungen liegt. Zusammen mit dem Reichsnährstand ist die Aktion „Dorfverschönerung" ins Leben gerufen worden, die sich zur Zeit über 3000 Dörfer erstreckt. Auch hier ist bereits tatkräftige Arbeit geleistet worden, die in Zukunft weiter ausgebaut werden soll.

Alle diese Leistungen, so betonte Reichsamtsleiter Dreßler-Andreß abschließend, habe die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" innerhalb der Deutschen Arbeitsfront für das gemeinsame Ziel der Hebung des Lebensstandards des deutschen Volkes bisher vollbringen können. Dazu wäre sie aber nicht fähig gewesen, wenn nicht die Millionen deutscher Volksgenossen in selbstlosem Einsatz mit unbeschreiblicher Begeisterung über alle Hindernisse hinweg „Kraft durch Freude" zu einem Werk des gesamten schaffenden deutschen Volkes gemacht hätten. „Wir werden neue Aufgaben zu neuen Erfolgen führen und nicht ruhen, bis wir das gesamte deutsche Volksleben unter unserer herrlichen Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zur höchsten Blüte gebracht haben."

Die letzten Worte des Redners gingen in tosendem Beifall unter.

Das Amt Schönheit der Arbeit verwirklicht den Gedanken „Kraft durch Freude" im Betrieb. Das Amt hat wesentlich dazu beigetragen, daß die Freude am Schaffen heute zu den stärksten und schönsten Gefühlen gehört, die der deutsche Arbeiter empfindet. Die Leistungssteigerung bei diesem Amt vollzog sich wie folgt: 1934 beanstandete Betriebe 2975, verbesserte Betriebe 2037, die aufgewendete Summe dafür betrug 12 505 269 RM. Im Jahre 1935 stieg diese Summe auf 99 389 398 RM. Im Jahre 1936 waren es bereits 6185 Betriebe, die verbessert wurden. Da aber die ärgsten Mißstände bereits in den vorangegangenen Jahren beseitigt worden waren und vom Amt selbst vorbildliche Einheitsausrüstungen für die verschiedensten Sachgebiete entwickelt worden waren, konnten die aufgewendeten Beträge auf 79 288 498 Reichsmark inzwischen gesenkt werden. Das Endziel des Amtes ist nicht der schöne Betrieb allein, sondern die feste und gesicherte, über alle Hindernisse hinwegschreitende Betriebsgemeinschaft.

Nach dem Rechenschaftsbericht nahm Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort, von den in- und ausländischen Teilnehmern der Tagung lebhaft begrüßt.

Seine Rede war eine grundlegende Darstellung des weltanschaulichen Wollens der NSG. „Kraft durch Freude". „Alles, was wir in Deutschland haben und sind, sind wir allein durch Adolf Hitler!", stellte er einleitend unter dem jubelnden Beifall fest. Und wenn man mich fragt, nach welchem Rezept die NSG. „Kraft durch Freude" arbeitet, so antworte ich: unser Rezept heißt Adolf Hitler! Wir haben kein anderes! (Stürmischer Beifall.)

Unter stärkster Zustimmung hob Dr. Ley dann hervor: „An der Spitze all unseres Wollens steht der Satz: Deutschland will leben!" Deutschland wolle

nichts weiter von der Welt als Lebensraum

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schilters, Bochum. Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum, für Theater und Musik: Peter Schilters, Bochum — für Westdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet: Georg Wilhelm Kruse, Bochum, für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph [illegible], für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum, für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Renne, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Otto Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Schäfer, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag u. Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. V. 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7700); Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100.

mikrofilm service münster

Man merke

Montag, den 14. Juni.

Sonnenaufgang 4,06 — Sonnenuntergang 20,53
Mondaufgang 11.04 — Monduntergang 23,57

1828: Großherzog Karl August von Sachsen-Weimar in Gradnitz gest. (geb. 1757).
1880: Der Dichter Walter von Molo in Sternberg in Mähren geb.
1929: Abschluß des Konkordats zwischen Preußen und dem Römischen Stuhl.
1934: Zusammenkunft zwischen Hitler u. Mussolini in Venedig.
1935: Gründung der Reichsarbeitskammer

Bochumer in der Ruhr ertrunken

Vor den Augen seiner Angehörigen in eine Untiefe geraten und zu Tode gekommen

Gestern um 14 Uhr ereignete sich oberhalb der Kaiserbrücke ein tödlicher Unfall. Der Hilfsanstreicher Franz Schäfer ging im Wasser auf seine Kinder, die auf einer Bühne standen, zu. Dabei kam er ins Gleiten und fiel ins Wasser und ist anscheinend in eine Untiefe geraten. Der Tod ist nach ärztlichem Befund durch Herzschlag eingetreten. Schäfer wurde nach etwa 10 Minuten geborgen; er wurde in die Leichenhalle in Blankenstein gebracht.

Für vier Wochen gesperrt

Kanalisierung der Straße „Am Holtkamp" in Bochum.

Ab 14. Juni 1937 muß die Straße „Am Holtkamp" wegen Kanalisierungsarbeiten auf die Dauer von etwa vier Wochen für den gesamten Fahrverkehr gesperrt werden.

Die entsprechenden Hinweisschilder sind an folgenden Punkten aufgestellt:

1. An der Blankensteiner Straße, Ecke Am Holtkamp, Sperr- und Hinweistafel mit der Aufschrift: „Umfahrt Blankensteiner, Hattinger, Clevinghausstraße, Am Kuhlenkamp, Natorpstraße".
2. An der Einmündung der Straße „Am Holtkamp" in die Neulingstraße. Sperrtafel.
3. Auf der Neulingstraße, Ecke Holtingstraße. Hinweisschild: „Am Holtkamp gesperrt. Umfahrt Holting-, Natorpstraße, Am Kuhlenkamp, Clevinghaus-, Hattinger Straße".

Polnische Gäste im Gau

Sie studieren die Einrichtungen von „Kraft durch Freude".

Heute kommen, wie wir schon berichteten, maßgebende polnische Staatsangehörige zum Gau Westfalen-Süd, um sich dort von den Einrichtungen und Auswirkungen der DAF. NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu überzeugen. Von Hagen aus findet ein Besuch der Möhnetalsperre statt. In Soest werden die Gäste am Montagabend durch Gauobmann Stein begrüßt.

Gegen einen Straßenmast

An der Ecke Wieland- u. Horst-Wessel-Straße stießen zwei Personenkraftwagen zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

*

Am gleichen Tage fuhr auf der Kemnader Straße ein Lastkraftwagen beim Ueberholen eines Pferdefuhrwerks gegen einen Straßenbahnmast. Der Lastkraftwagen wurde beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

*

Der Vertreter Lorenz Gi. aus der Vollmond-Kolonie befand sich mit dem Kraftrad auf seinen Dienstgeschäften, als er auf der Castroper Straße, unweit der Verbandsstraße von einem vorüberfahrenden Schnellieferauto erfaßt und gegen den Bürgersteig geschleudert wurde, wo er mit empfindlichen Verletzungen liegen blieb. Mit einem Personenauto wurde Gi. ins St. Elisabeth-Krankenhaus geschafft, wo ein Unterarm- und Fingerbrüche neben Quetschungen an den Beinen festgestellt wurden. Sein Kraftrad wurde arg beschädigt.

*

Der Schüler Ernst Sch. aus der Vierhausstraße sprang auf der Herner Straße unweit des Mühlenweges in verkehrter Richtung vom fahrenden Autotrittbrett ab, hierbei stürzte er und erlitt einen linken Handbruch wie arge Beinverletzungen. Er wurde dem St. Josephs-Hospital zugeführt.

*

Ein Autounfall, bei dem es zum Glück verhältnismäßig glimpflich abging, ereignete sich gestern abend gegen 9 Uhr vor der Christ-Königskirche, wo zwei Privatwagen zusammenstießen und infolge des Anpralles umstürzten. Die Insassen erlitten — wie es den Anschein hatte — nur geringfügige Verletzungen meist Hautabschürfungen. Feuerwehr mußte herbeigeholt werden, um die umgestürzten Wagen, die zum Glück auch nur leicht beschädigt wurden, wieder aufzurichten.

Wieder ein Bochumer prämiiert

Die Cornelius-Preisträger 1937

Das Preisgericht für den Cornelius-Preis der Staatlichen Kunstakademie zu Düsseldorf, der im vorigen Jahre zum erstenmal zur Verteilung kam, ist in diesen Tagen zusammengetreten. Von 47 Malern und 19 Bildhauern waren insgesamt 376 Werke eingeliefert worden. Weil mehrere gleichwertige künstlerische Gesamtleistungen sowohl bei den Einsendungen der Maler als auch bei den Bildhauern vorlagen, hat das Preisgericht die Entscheidung gefällt, in diesem Jahre zwei Preise von je 1000 RM für Maler und Bildhauer zu verteilen.

Die Maler, die mit einem Preis ausgezeichnet wurden, sind Karl Busch, Münster und

Ewald Jorzig,

Düsseldorf, die Bildhauer, die als Preisträger hervorgegangen sind, sind Robert Ittermann und Kurt Zimmermann, Düsseldorf.

Mit einer lobenden Anerkennung wurden ausgezeichnet die Maler Robert Pudlich, Josef Pieper, Düsseldorf und Josef Horn, Wuppertal-Barmen und die Bildhauer Johannes Knubel, Düsseldorf und Adolf Wamper, Berlin.

Das Ergebnis der Einsteigerungen darf im allgemeinen als erfreulich bezeichnet werden.

Ewald Jorzig und Josef Pieper sind gebürtige Bochumer.

Beginn der Reichstheater-Festwoche

Im Rahmen dieser Festwoche bringt Bochum die Festveranstaltung „Klassisches und neues Drama" zur Durchführung

Faust I. Teil als Eröffnungsvorstellung

Gestern hat in Köln die Reichstheater-Festwoche mit der Aufführung des „Fliegenden Holländer" ihren festlichen Auftakt genommen. Wir sagten schon, daß die Reichstheater-Festwoche — die vierte dieser Art, in diesem Jahre einen neuen Weg geht. Sie bleibt nicht auf eine der führenden Städte Deutschlands beschränkt, vielmehr sind die Aufführungen diesmal auf die 6 Städte des Westens, Köln, Düsseldorf, Duisburg, Essen, Bochum und Worms verteilt, so daß auf diese Weise das einzigartige Gebilde der westdeutschen Theaterprovinz sinnvoll zum Ausdruck kommt. Daß auch Bochum mit einer westdeutschen Erstaufführung in diese Reichstheaterfestwoche eingespannt worden ist, gereicht dem Bochumer Stadttheater zur ganz besonderen Ehre und läßt zugleich die hohe Anerkennung für die künstlerischen Leistungen der Bochumer Bühne und ihren Willen zur kulturellen Verpflichtung eindeutig erkennen.

Zu Ehren der Reichstheater-Festwoche wartet Bochum mit einer neuen Großveranstaltung auf, mit der Aufführungsfolge „Klassisches und neues Drama", einer Festveranstaltung, die damit den dritten Aufführungszyklus der Bochumer Bühne bedeutet. Wie Chefdramaturg Walter Thomas in einem Artikel in der Zeitschrift „Die Bühne" ausführt, ist es nicht das Bestreben, der Kleist- und der HJ.-Woche nun noch eine dritte Veranstaltung gleicher Art anzuhängen, sondern die Stadt Bochum und ihre Bühne möchten aus Anlaß der größten Reichs-Theaterveranstaltung dieses Jahres den Gästen die Möglichkeit geben, sich über die Eigenart der Struktur, der dramaturgischen und schauspielerischen Gestaltung in Bochum zu informieren. Die langjährige zielbewußte Pflege des großen klassischen Dramas, der feste Bestand des Schauspiel-Ensembles, die auf weite Sicht gehandhabte Dramaturgie des Spielplans können es allein möglich machen, im Rahmen einer Woche von Shakespeare bis zum heutigen dramatischen Schaffen einen Ausschnitt zu bieten, der zugleich ein Querschnitt durch die europäische Dramenliteratur ist. Von Shakespeares genialer Jugenddichtung „Romeo und Julia" über die Gesamtwiedergabe der größten Dichtung der deutschen Sprache, „Faust I und II", und die größte Schicksalstragödie Schillers, die „Wallenstein"-Trilogie, geht die Aufführungsreihe dieser Woche weiter zu Kleists persönlichster Dichtung „Penthesilea" und schließt das klassische Programm mit Hebbels „Agnes Bernauer" ab. An zeitgenössischer Dramatik ist außer der Festaufführung zur Reichstheaterfestwoche, Aichingers „Kleinod in die Silberfee gefaßt", als zweites Werk E. W. Möllers „Frankenburger Würfelspiel" gewählt worden. Diese Absicht, den Gästen einen Einblick in das künstlerische Schaffen der Bochumer Bühne zu vermitteln, dürfte um so mehr von Erfolg gekrönt werden, als am kommenden Mittwoch im Festsaal des Rathauses die Reichstheaterkammer (Fachschaft Bühne) eine Tagung abhalten wird und außerdem am gleichen Tage im Parkhaus die Bühnenverleger zu einer Tagung zusammenkommen, so daß also abends die deutschen Intendanten und Bühnenverleger der westdeutschen Erstaufführung im Bochumer Stadttheater beiwohnen werden.

Das Bochumer Stadttheater eröffnete die Festwoche gestern abend mit „Faust I", da beide Teile die Rahmenveranstaltungen dieser Woche „Klassisches und neues Drama" bilden. Dieses große Weltdrama beherrscht mit seinen beiden Teilen seit 1928 alljährlich den Bochumer Spielplan. Schon Jahre vorher aber hatte Dr. Saladin Schmitt mit den Faust-Aufführungen begonnen, hatte er diese ersten Aufführungen schon durch kluge Kürzung des Textes auf die gewöhnliche Zeitdauer einer Aufführung beschränkt, die Handlung gestrafft und dem Werk eine höhere Schlagkraft zu vermitteln gewußt. In den weiteren Aufführungen ließ er dann bei einzelnen Szenen nochmals den Rotstift kürzen, bis dann im Goethejahr die endgültige bühnenmäßige Einrichtung feststand. Auf dieser Grundlage sind im wesentlichen die Aufführungen in den folgenden Jahren geblieben und so wurde auch am gestrigen Abend der erste Teil von Faust in der bekannten dramaturgisch-szenischen Ueberarbeitung geboten. Wenn Professor Dr. Nießen von der Aufführung sagt, daß ein seltener Gleichklang von liturgischer Feierlichkeit des Wortes und der in großen Linien über einen plastischen (im ersten Teil goldenen) Aufbau schwingenden Umwelt im „Faust" erreicht wurde, so gilt das auch von der gestrigen Aufführung, so daß gleich am ersten Abend der Festwoche die Besucher einen Blick in das künstlerische Schaffen unserer Bühne tun konnten. Wieder stand das gut besetzte Haus unter der starken Wirkung, die von der großartigen szenischen Aufmachung und den Darstellern ausging. Der rauschende Beifall galt vor allem den Hauptdarstellern, Willi Busch als Faust und Gerhard Meinecke als Mephistopheles.

Festschrift des Bochumer Stadttheaters

anläßlich der Festveranstaltung zur Reichstheater-Festwoche

Wie zu den vorhergegangenen Zyklus-Veranstaltungen hat das Bochumer Stadttheater auch diesmal aus Anlaß ihrer Festwoche im Rahmen der 4. Reichstheaterfestwoche eine bebilderte Festschrift herausgegeben, die erneut wieder das Interesse aller Fachleute und des Theaterpublikums finden wird. Ist sie doch ein drucktechnisches Erzeugnis von repräsentativem Aeußern, das für sich selbst wirbt. Ein genarbter kornfarbener Umschlag mit brauner Seidenkordelheftung umschließt 16 Seiten Textteil mit Strichillustrationen und einen 12 Seiten starken Bildteil, der Szenen und Einzelaufnahmen aus der Aufführungsfolge „Klassisches und neues Drama" zeigt. Diese Bilder, von dem Bochumer Heinrich Herker aufgenommen, sind von einer ungemein starken plastischen Wirkung und zeugen von einer künstlerischen Intuition. Die Festschrift ist in gebrochenem Schwarz gedruckt, 22,5×28,5 formatig und stammt aus der bekannten Bochumer Druck- und Klischeeanstalt Schürmann & Klagges, die mit dieser Festschrift erneut ihre hohe Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt hat. Der Textteil enthält mehrere Vorworte und Artikel, die die Leistungen der Bochumer Bühne würdigen, so einen Artikel aus der Feder von Professor Dr. C. Nießen „Bochum, Stätte der Festspiele", in dem der Verfasser dem Bochumer Stadttheater, seinem Intendanten sowohl wie dem Künstler-Ensemble und der technischen Leitung höchstes Lob zollt. Aufschlußreich und interessant ist auch der Artikel von Dr. Gerhard Aichinger, dem Verfasser des Schauspiels „Kleinod in die Silberfee gefaßt", das als Festvorstellung der Reichstheaterfestwoche am kommenden Mittwoch in Bochum seine westdeutsche Erstaufführung erleben wird. In diesem Artikel äußert der Dichter seine Gedanken über das Dramatische in seinem Schauspiel. Im Bild festgehalten sind weiter zwei Entwürfe zu dieser Festvorstellung von dem Bühnenbildner Dr. H. Mäna, der bekanntlich seit einigen Jahren am Bochumer Theater wirkt und durch seine Bühnenbilder schon mehrfach von sich reden gemacht hat. Die Titelzeichnung stammt von Karl Schiller-Dortmund. Verantwortlich für Text und Bild ist Walter Thomas, der Chefdramaturg des Bochumer Stadttheaters, der auch zur Reichstheaterfestwoche mehrere wertvolle Beiträge geliefert hat. Ein Vergleich mit der Festschrift, die zur 4. Reichstheaterfestwoche in Düsseldorf herausgegeben worden ist, dürfte eindeutig zugunsten der Bochumer Festschrift ausfallen. Inhaltlich wie drucktechnisch ist das Bochumer Erzeugnis mustergültig.

Drei Vorworte

Vorworte zu dieser Bochumer Festschrift haben der Gauleiter, der Oberbürgermeister der Stadt Bochum und der Kunstdezernent unserer Stadt geschrieben.

Gauleiter Wagner schreibt:

Der dem neuen deutschen Kulturwillen stets aufgeschlossene Gau Westfalen-Süd begrüßt die Festteilnehmer der Reichstheaterwoche 1937 anläßlich ihres Besuches der Stadt Bochum. Daß die vierte große Reichsveranstaltung des deutschen Theaterlebens seit 1933 auch Bochum in ihre Aufführungsfolge einbezieht, gibt mir eine schöne Bestätigung für den kulturverpflichteten Einsatzwillen dieser Stadt und ihrer Bühne.

Oberbürgermeister Dr. Piclum:

Zum dritten Male in dieser Spielzeit kann die Stadt Bochum in ihren Mauern die kulturpolitischen Vertreter des deutschen Kunstlebens zu einem besonderen Theaterereignis begrüßen. Die Stadt Bochum ist stolz darauf, im Rahmen der großen Bestrebungen des neuen Deutschland an der Erneuerung des deutschen Theaters führend beteiligt zu sein. Als schöpferische Wegbereiter dieser neuen großen deutschen Theaterkultur begrüße ich die Festgäste der Reichstheaterwoche 1937 in den Mauern unserer Stadt. Möge diese große Theaterveranstaltung des neuen Reiches wieder einen Schritt weiter führen zur Verwirklichung des deutschen Nationaltheaters.

Stadtrat und Kunstdezernent Stumpf:

Das Bochumer Stadttheater hat es von vornherein als seine besondere Aufgabe angesehen, das klassische Drama in gepflegtem Zusammenspiel wieder zur Geltung zu bringen. Das hat naturgemäß eine zielbewußte Beschränkung gegenüber anderen Stadttheatern bedeutet, insofern, als die Oper im eigenen Spielkörper zurückgestellt werden mußte. Aber der Erfolg hat dem Theater und seiner Führung Recht gegeben und es ist der Bochumer Bühne gelungen, Resultate zu erzielen, die als außergewöhnlich bezeichnet werden können. Die großen Theaterwochen des vergangenen Jahrzehntes sind sichtbare Höhepunkte gewesen, denen sich in diesem Jahre die Kleistwoche und soeben die Woche der Dramatiker der HJ. eine Auswahl junger Dramatik, angeschlossen haben. Zu Ehren der Reichstheaterwoche soll ein Ueberblick über die bisherige Arbeit des Theaters geboten werden, der die Hauptpunkte der dramatischen Kulturpflege des Theaters zur Darstellung bringt. Ich hoffe, daß die Bühne in Ehren vor dem kritischen Urteil sachkundiger Theaterleiter bestehen wird.

Peter Schifferer.

*

Nachdem gestern die Woche „Klassisches und neues Drama" in Bochum zu Ehren der Reichstheaterwoche mit dem 1. Teil des „Faust" begonnen hat, folgt heute Kleist's „Penthesilea" in der bekannten Besetzung der Kleist-Woche mit Heidi Kuhlmann in der Titelrolle. Auch zu dieser Aufführung ist der Zuspruch sehr groß. Bekannte Bühnenleiter und sonstige Vertreter des kulturellen Lebens werden heute abend bei dieser Aufführung im Theater anwesend sein.

Die heutige Aufführung ist als Zusatzvorstellung für den Roten Ring 7 bestimmt. Beginn 20 Uhr.

Morgen, Dienstag, für Vormiete C 29 und freien Verkauf E. W. Möllers „Das Frankenburger Würfelspiel". Auch hierfür ist das Interesse sehr stark.

Für die Festaufführung am Mittwoch, als dem vierten Tage der Reichstheaterwoche, sind in beschränkter Anzahl noch Karten zu haben. Es wird aber darauf hingewiesen, daß die Vorbestellung von Karten möglichst schon jetzt vorgenommen werden muß, da die endgültige Zusage von Plätzen erst am Dienstag bzw. Mittwoch mitgeteilt werden kann.

Kinderreiten zu Gunsten der NSV.



Die SA.-Reiterstandarte 67 hatte mit dem am Samstagnachmittag auf dem Moltkemarkt veranstalteten Reiten für Kinder zugunsten der NSV. einen in jeder Hinsicht vollen Erfolg zu verzeichnen. Als pünktlich zur angesetzten Zeit die Kapelle der SA.-Reiterstandarte 67 unter Leitung des Musikzugmeisters Probst ihre Marschweisen ertönen ließ, stand ein Dutzend Pferde zum Reitvergnügen der Kinder bereit. Der Wunsch der Kinder, einmal reiten zu dürfen, ging in Verbindung mit einer Gabe für die NSV. freudigst in Erfüllung. Auf Grund des regen Zuspruches wird auch der finanzielle Erfolg dieser Veranstaltung, der das schönste Wetter beschieden war, ein günstiger gewesen sein.

SA.-Foto: Herker

Aus dem Bochumer Bürgerschützenverein

1388. Das Offizierkorps der 1. Kompagnie, Griesenbruch, des Bochumer Bürgerschützenvereins 1388 wird Anfang Juni eine Gemeinschaftsfahrt zu den münsterländischen Wasserburgen unternehmen. Im Sommer soll der Schießsport innerhalb der Kompagnie wieder verstärkt aufgenommen werden.

Ein abwechselungsreiches Wochenend

Ein Kranz erlebnisreicher Veranstaltungen

Von Samstag bis Montag

Gegenüber Freitag war die Temperatur dieses Wochenends noch zu ertragen. Sie war von 32 auf 26 Grad gesunken, zudem war ein spürbarer Wind aufgesprungen und in einem solchen Falle empfindet man die Schwüle nie so stark, als wenn die Luft sozusagen steht.

*

Wie gesagt, war an diesem Wochenend die Hitze nicht allzu empfindlich. Man konnte mit ihr gut fertig werden, da Mutter Natur ihren Staubsauger in Bewegung gesetzt hatte. Es war ein Wochenend, wie man sich noch viele solche wünschen möchte, sonnig, warm, windig.

*

So blieben denn auch die üblichen Begleiterscheinungen nicht aus. Samstag schon herrschte ein dichter Verkehr in den Vormittagsstunden in der Stadt. Der Markt war gut besucht und wer anschließend in die Cafés kam, der konnte die Hausfrauen bei einer Portion Eis oder einer Flasche Wasser antreffen. Auf dem Markt aber und in den Obstgeschäften wurden schon die köstlichen Walddbeeren angeboten. Nun werden bald die Johannisbeeren kommen.

*

Eisgekühlte Getränke waren stark gefragt. Ueberhaupt alles, was irgendwie mit Eis zu tun hatte, war begehrt. Die Altbier-Bowle mußte immer wieder angesetzt werden. In einer Kneipe beobachteten wir, wie in einer Stunde viermal die Bowle frisch verarbeitet wurde. Auch das leichere Helle erfreute sich besonderer Gunst und die Limonaden- und Wasserfabrikanten erleben zurzeit eine Hochkonjunktur, wie man sie im Juni gar nicht erwartet hatte.

*

In den Freiluft-Bädern herrschte ebenfalls ungewohnter Betrieb. Groß und Klein tummelte sich im Wasser oder lag in der Sonne und ließ sich braten. An der Ruhr sah es wieder wie ein großer Heerhaufen aus. Schon in den frühen Morgenstunden hatten sich die ersten Familien mit Kind und Kegel hier eingefunden, um nun den Tag in Sonne und Wasser zu verbringen. Die Futterage für den Tag hat Mutter in der großen Tasche mitgebracht. Abends zog man dann sichtlich erholt wieder den heimischen Penaten zu.

*

Die Straßenbahnen hatten auch wieder ein Bombengeschäft. Auch sie mußten schon in aller Frühe die ersten Ausflügler in die südlichen Gegenden befördern. Nachmittags verdichtete sich der Verkehr mehr und mehr. Ein vollbesetzter Straßenbahnwagen rollte nach dem anderen, ein Einlegewagen folgte dem anderen. Sie alle lieferten die Besucher für die Gartenlokale, die flott zu tun hatten.

*

Auch an Veranstaltungen war dieses Wochenend reich. Samstagvormittag wurde in der Maltesterstraße eine Ausstellung mit den modernsten Gasgeräten eröffnet. Sie ist als Dauereinrichtung gedacht und gehört der Arbeitsgemeinschaft der Bochumer Klempner und Installateure. Diese Einrichtung verschafft ihnen die Möglichkeit, jeden Kunden in die Ausstellung zu führen und ihm die modernsten Gasgeräte zu zeigen.

Die Reichsbahn hatte wieder eine Fahrt ins Blaue arrangiert. Sie ging Samstagnachmittag gegen 2 Uhr in einem Sonderzug vonstatten, der die Teilnehmer nach Rummenohl im Volmetal brachte, wo sie vergnügte Stunden verlebten.

*

Auf dem Moltkemarkt gab es Samstag nachmittag ein lustiges Treiben. Der SA-Reitersturm war mit seinen Pferden vertreten. Für einen Groschen konnten die Kinder eine Rundfahrt machen. Nun, wir brauchen nicht noch zu betonen, daß von dieser Gelegenheit eifrig Gebrauch gemacht wurde. Der Erlös wurde an die NSV abgeführt.

*

Die Ortsgruppe Bochum des NSFK. veranstaltete in den Nachmittagsstunden des Samstag eine Werbefahrt durch das Bochumer Stadtgebiet und durch Hattingen, die allgemeinem Interesse begegnete. Eine ganze Fülle Fahrzeuge nahm an dieser Fahrt teil, die ihren Zweck erfüllt haben dürfte, nämlich die Oeffentlichkeit wieder einmal auf den Luftsport und die Fliegerei aufmerksam zu machen.

*

Abends feierte die Uhrmacher-Innung Bochum im Parkhaus ihr Silberjubiläum. Die Mitglieder waren mit ihren Angehörigen sehr zahlreich erschienen, die ein echtes Familienfest im großen erlebten.

*

Um die gleiche Zeit feierte der NS-Lehrerbund im Parkhaus sein Sommerfest, das sich ebenfalls eines starken Besuches erfreute. Eine unterhaltsame Programmfolge sorgte für Kurzweil und Zeitvertreib, so daß die Stunden wie im Nu verflogen.

*

Bei Wittig-Heer in der Rottstraße trafen sich Samstag abend einstige Kniepmeyer- und Reckeweg-Schüler von den evangelischen Schulsystemen an der Bleichstraße und Weilenbring zu einer Halbjahrhundert-Wiedersehensfeier. Die alten Knaben waren alle über 60 Jahre alt und durchkosteten bei einem echt westfälisch zubereiteten Pfefferpotthastessen und einem kühlen Trunk die Freuden echter Kameradschaft, bei der Jugenderinnerungen noch und noch ausgetauscht wurden.

*

In der Ufa-Tonhalle fand Samstag abend eine Nachtvorstellung statt, in der ein Film „Die blonde Sklavin" in das Innerste des dunklen Australien führte. Gleich einer Märchenfahrt erlebte man die Schönheiten der Südseeinsel Hawaii, Bali, Neuseeland, sah man Samoa, die ehemalige deutsche Kolonie und gelangte man in das Innerste dieses dunklen Erdteils, in Gebiete, die bisher noch keines Menschen Fuß betreten haben. Ein einzigartiger Film, der an die Aufnahmeleitung die größten Anforderungen stellte: monatelange Kämpfe im australischen Busch, vorher 5000 Meilen per Schiff, 2500 Meilen per Eisenbahn, 1700 Meilen im Flugzeug. Die Besucher waren von diesem großartigen Film restlos begeistert.

*

Sonntag fuhren zahlreiche Kriegsopfer von Bochum nach Northeim zum Frontsoldaten- und Kriegsopfergedenktag. In einem Sonderzug, den die Gauamtsleitung der NSKOV, Gau Westfalen-Süd, durchführte, trafen sie gegen 10 Uhr in Northeim ein. Abends waren sie dann wieder in Bochum, um ein großes Erlebnis reicher.

*

Zahlreiche Bochumer starteten auch zum Nürburgrennen. Omnibusse und Reichsbahn sowie Kraftwagen brachten die Teilnehmer rechtzeitig in die Eifel, wo sie Zeugen eines großartigen Rennens wurden. Das warme Wetter kam ihnen wie erwünscht, da sie den ganzen Tag im Freien verbringen mußten.

*

Sonntag nachmittag fand im Parkhaus der Gautag der Schwerhörigen statt. An dieser Tagung nahmen rund 400 auswärtige Teilnehmer teil. Aufschlußreiche Referate dienten dem Ziel, vor allem dem schwerhörigen Kinde zu helfen. Der Tagung schloß sich ein künstlerischer Unterhaltungsabend an, der in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" aufgezogen war und den Teilnehmern unvergeßliche Stunden bereitete.

*

In der Gastwirtschaft Wengeler im Lottental hielt die Garde-Kameradschaft gestern ihren Familien-Sommerausflug ab. Müßig zu sagen, daß das schöne Wetter die Mitglieder recht zahlreich zusammenführte. Im Mittelpunkte der Unterhaltungen stand ein Damen- und Herren-Preisschießen, bei dem schöne Gewinne zu erzielen waren.

*

Im Stadtteil Brenschede ging es in diesen Tagen hoch her. Die Schützen feierten ihr 140. Jahrfest, also Grund genug, um sich einmal auszuspannen, und sich ganz der schönen Schützensache hinzugeben. Das Fest nahm einen glanzvollen Verlauf und dürfte in den Annalen der Vereinsgeschichte einen Sonderplatz einnehmen.

*

Als wichtigstes Ereignis bliebe dann noch die Eröffnung der Reichstheaterfestwoche in Bochum zu erwähnen, die gestern abend mit dem ersten Teil von Faust ihren Anfang nahm und am kommenden Mittwoch mit der westdeutschen Erstaufführung von „Kleinod in die Silberfee gefaßt" ihren Höhepunkt erreichen wird.

Silberjubiläum der Uhrmacher

Einen recht stimmungsvollen Verlauf nahm die am Samstagabend von der Uhrmacher-Innung im oberen Parkhaussaal veranstaltete Feier aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Innung. In einer stattlichen Anzahl waren die Innungsmitglieder mit ihren Angehörigen und Gefolgschaften erschienen.

Obermeister Krause entbot den Anwesenden den Willkommensgruß, insbesondere den Gästen dankte er für die Anteilnahme. So begrüßte er als Vertreter der Stadtverwaltung den Stadtrechtsrat Dr. Böminghaus, ferner von der Kreishandwerkerschaft Kreishandwerksmeister Esch und Dr. Grünewald, Berufsschuldirektor Cramer und als Vertreter des Bezirks-Innungsverbandes und der Handwerkskammer Dortmund Geschäftsführer Scherer. Dem Ehrenobermeister Le Claire widmete er besondere Worte der Begrüßung. In seinen weiteren Ausführungen würdigte der Obermeister die Verdienste seiner Amtsvorgänger um die Belange der Innung. Er brachte sodann eine Reihe Glückwunschtelegramme befreundeter Innungen zur Verlesung. Nach einem von Frl. Krause gesprochenen Prolog begann der Reigen der Glückwunschansprachen, den Kreishandwerksmeister Esch namens der Kreishandwerkerschaft einleitete. Stadtrechtsrat Dr. Böminghaus übermittelte die Glückwünsche des Oberbürgermeisters, Berufsschuldirektor Cramer brachte die Anteilnahme der Berufsschule an diesem festlichen Ereignis der Uhrmacher-Innung zum Ausdruck und hob die gute Zusammenarbeit zwischen Schule und Innung hervor. In erschöpfender Weise gab dann der Geschäftsführer der Innung Dr. Bielefeld einen Rückblick über die Entwickelung der Innung. Seine mit herzlichem Beifall aufgenommenen Ausführungen klangen aus in dem Wunsch einer glücklichen Weiterentwicklung der Innung.

Geschäftsführer Scherer, der die Glückwünsche der Spitzenorganisation überbrachte, nahm dann die Ehrung der um das Innungsleben verdienten Meister vor. Die Bochumer Innung habe den Wert der handwerklichen Organisation im Kampf gegen den Wirtschaftsliberalismus und in der Zeit der Auflösung bewiesen. Dank gelte den Meistern, die damals die Innung leiteten. Sie haben Dienst an der Gemeinschaft geübt und der Innung das innere Leben gegeben. Er ermahnte die Innungsmitglieder, die Innung nicht als Zwang, sondern als Pflicht aufzufassen, und Kollegialität zu üben nach dem Gesetz der Gemeinschaft, damit das Handwerk Träger des Gedankens der Solidarität in der Wirtschaft sei. Sodann überreichte er folgenden Meistern die

goldene Ehrennadel:

Le Claire, Todtenhagen und Kollenberg, die

silberne Ehrennadel

erhielten: Chr. Hartwig, Franz Falke, Alfred Schöbel, Carl Wedeking, Alfred Krause, Edmund Specht, Gerling, W. Flöring, van Wüllen, Albert Pfeiffer und der Fachlehrer Neumann.

Hieran schloß sich in feierlicher Form die Einschreibung von fünf neuen Lehrlingen, die der Obermeister mit Handschlag zur treuen Pflichterfüllung verpflichtete und sie ermahnte, bemüht zu sein, Tüchtiges im erwählten Berufsstand zu leisten. Außerdem nahm der Obermeister die beiden Jungmeister Carl Heinz Neumann und Alfred Stein in die Innung auf, sie dabei auf die Pflichten gegenüber dem Berufsstand und der Gemeinschaft hinweisend. Nach einem Dankeswort des Ehren-Obermeisters Le Claire klang der offizielle Teil des Abends mit einem Gelöbnis zum Führer und dem Gesang der Nationallieder aus.

In dem dann folgenden fröhlichen und bunten Teil der Feier verstand es der Ansager Zirwes in Gemeinschaft mit der Kapelle Bischoff, eine fröhliche Stimmung zu schaffen, so daß die in schönster Harmonie verlaufene Feier in der Geschichte der Uhrmacher-Innung einen Höhepunkt bilden wird.

Rosenfest des NSLB
im Parkhaus

Im rekordheißen Rosenmond, im Brachet, wie es mit der altdeutschen Bezeichnung in der vom üblichen Klischee eigenwillig abweichenden Darbietungsfolge hieß, hielt der NS-Lehrerbund des Kreises Bochum Samstag sein Rosenfest ab. Kurz nach 8 Uhr eröffnete Kreisamtsleiter Wulfes mit einer Begrüßungsansprache den bunten Reigen hübscher Darbietungen. Da war zunächst Hans vom Rhein mit heiteren Plaudereien, der sich im Laufe des Abends mehrfach als geschickter Ansager erwies, der Vortragskünstler Kuhlmann, dessen plattdeutsche Episode vom Mariechen, das in die Pension sollte, besonders gefiel, Gisela Schweizer Schrader tanzte mit ihren Schülerinnen in der bekannten temperamentvollen Art und schließlich ist noch der Baritonist W. Ulbick zu erwähnen, der Lieder von Wolf und Loewe sang. Als eine erfreuliche Bereicherung des Programms empfand man die beiden gemeinsamen Fahrtenlieder.

Das Rosenfest war gemütlich, ein echtes Fest der Kameradschaft. Die Fröhlichkeit stieg im Quadrat der zeitlichen Entfernung vom Beginn des Festes und erreichte trotz der schier infernalischen Hitze zeitweise bemerkenswerte Höhepunkte. Wir sind ja seit Tagen und Wochen Hitze gewöhnt. Beim Tanz sind aber selbst auf der spiegelglatten Fläche des kleinen Parkhaussaales allerlei Reibungswiderstände zu überwinden, wodurch natürlich erhebliche Mengen Kalorien frei werden. Das Ergebnis eines solchen, falls mit Ausdauer betriebenen Unterfangens ist ein Schwitzbad, wie es durch keine bewährte Hauskur sonst erreicht werden könnte, übrigens ein schnell wirkendes Heilmittel gegen Schnupfen, von dem man in diesen Tagen leicht befallen wird.

Als der Morgen durch die schmalen Scheiben des Saales graute, da hingen die Röcke über den Stuhllehnen und die Paare drehten sich immer noch nach der schmissigen Musik der Kapelle Held im Tanze. Zwischendurch stieg auch mal ein urkräftiger Kantus.

Auch der schönste Kameradschaftsabend hat mal ein Ende und als die Bebarrlichsten durch die morgendlichen Straßen durch den von Vogelgezwitscher erfüllten Park ihrem Heim zustrebten, begegneten sie schon wieder Ausflüglern, die mit Paketen und Taschen bewaffnet ins Grüne zogen. So reichen sich Nacht und Tag die Hand!

Uebrigens muß das Programm noch vervollständigt werden. Auf der dritten Seite, in der zweiten Zeile von unten muß es anstelle der drei Punkte richtig heißen: 4.30 Uhr.

Es war, wie gesagt, nett und gemütlich. Die mitgefeiert haben, werden auch im nächsten Jahre wieder dabei sein. Das Programm wurde von der NSG „Kraft durch Freude" zusammengestellt.

Ständige Schau modernster Gasgeräte
Bochumer Gasgemeinschaft tritt in Aktion.

Wärme brauchen wir nun einmal zu den verschiedensten Zwecken, sei es, die täglichen Mahlzeiten zuzubereiten, die Wohnungen zu heizen oder ein warmes Bad zu richten. Wer das alles auf bequemste Art, ohne schmutzige Arbeit, ohne Staub und Ruß und ohne fortwährende Wartung erreichen will, der bedient sich gern des Gases. Das ist der einfachste Grund dafür, warum Gasgeräte aller Art in den letzten Jahren eine außerordentlich starke Verbreitung gefunden haben. Mit der Verbreitung der Gasgeräte ergaben sich zwangsläufig viele technische Neuerungen an den verschiedensten Apparaten. Nun ist es dem Klempner und Installateur als Zwischenhändler nicht möglich, ein so großes Lager zu haben, daß er seinen Kunden stets alles Neue auf dem Gebiet der Gastechnik vor Augen führen kann. Deshalb haben sich die Bochumer Klempner und Installateure nach dem berühmten Vorbild benachbarter Städte zu einer „Gasgemeinschaft" zusammengeschlossen, die

einen gemeinsamen Ausstellungsraum

errichtet hat, der jedem der Gasgemeinschaft angeschlossenen Handwerker zur Verfügung steht, um seinen Kunden an Beispielen stets das Modernste auf dem Gebiet der Gastechnik vor Augen führen zu können.

Dieser Ausstellungsraum der Bochumer Gasgemeinschaft im Erdgeschoß des Hauses Maltesterstraße 11 wurde Samstagmorgen in Anwesenheit des Kreishandwerksmeisters Esch, Vertretern der Abteilung Gas, Wasser und Heizung der Städtischen Berufs- und Gewerbeschule, des Stadtbauamtes und der Innung seiner Bestimmung übergeben. Der große Raum ist auf das modernste hergerichtet und in zwei Hälften unterteilt. Die rechte Seite ist Waschanlagen, von der einfachsten bis zur luxuriösen Aufmachung vorbehalten. In der linken Hälfte ist ein komplettes modernes Badezimmer eingerichtet. Besonders auffällig ist die Farbenfreudigkeit, die auch hier Einzug gehalten hat. Blau, gelb und rot leuchten Badewannen und Waschbecken dem Beschauer entgegen. An der einen Längswand finden sich Gasheizöfen aller Größen. Selbstverständlich dienen die Geräte nicht nur Schauzwecken, sondern sind sämtlich angeschlossen und jederzeit praktisch vorführungsbereit. So ist jedem Klempner und Installateur Gelegenheit geboten, mit seinen Kunden hierher zu kommen und ihnen vorzuführen, was die moderne Gastechnik allen Käuferschichten zu bieten vermag.

Alte „Schulknaben" trafen sich

Saß da Samstag abend im Lokale Wittig in der Rosenstraße ein lustiges Völkleln altergrauer Herren beisammen, die sich köstlich amüsierten und jeden mit großem Hallo empfingen, der sich wieder ihrem Kreis beigesellte. Es waren ehemalige Volksschüler, die sich zu einer Wiedersehensfeier trafen, einstige Kniepmeyer- und Reckeweg-Schüler von den evangelischen Schulsystemen an der Bleichstraße und am Weilenbrink, die bei Mutter Wittig eine halbjahrhunderteifeier abhielten, bei der es bis zum guten Schluß hoch herging. Wohlhabende Klassenkameraden hatten für das leibliche Wohl bestens Sorge getragen. Es gab ein echt westfälisch zubereitetes Pfefferpotthastessen, es gab eisgekühlte Helle und eine prächtig mundende Bowle, es gab allerhand Runden obendrein, so daß der Abend in feuchtfröhlicher Weise und schönster Harmonie verlief. Fritz Pöppe bestritt den musikalischen Teil, Louis Schmiedeknecht hielt die Begrüßungsansprache, der er nach dem gemeinsamen Essen die Festansprache folgen ließ. Heinrich Rosendahl erfreute mit seinem Tenor, Fromme Fränken würzte den Abend mit humoristischen Darbietungen. Zitter-Vorträge wechselten mit gemeinsam gesungenen Liedern und Ueberraschungen ab und den ganzen Abend riß natürlich die Erzählung aus der Jugendzeit nicht ab.

Es war eine buntgemischte Gesellschaft, die da Samstagabend beisammen saß und sich des Wiedersehens freute, alle Berufe waren vertreten und wenn man die Jahre zusammen zählen wollte, die durch diesen Kreis verkörpert wurden, man käme auf eine außerordentlich hohe Zahl. Zählten alle Teilnehmer doch mehr als 60 Jahre, die hier nach 50 Jahren zu froher Kameradschaft und beglückendem Wiedersehen zusammentrafen.

Die NS.-Kulturgemeinde

Am Dienstag Tanzgastspiel

Das Tanzgastspiel der Folkwangschulen aus Essen steht unter der Leitung von Trude Pohl. Am Flügel: Anneliese Borowski und Hugo Burchhardt. Die Programmfolge bringt einen Querschnitt aus der Werkstatt des Tänzers und beginnt mit kleinen Improvisationen: a) Pantomimen (Vogel, Blume, Freier, Armes Mädchen findet ein Geldstück); b) Ausdrucksstudien (Weinen, Klage, Anklage, Sterben, lyrisch, Sterben, dramatisch). Die Meisterklasse bringt dann Einzel- und Gruppentänze. Viel Humor wird Punkt 5 nach der Pause auslösen: Alles um Jockel (Jockel, 2 Großbäuerinnen, deren Töchter, eine Kleinbäuerin, deren Töchter. Das Programm wird mit einer „Tanzstudie" beschlossen.

Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß nicht eingelöste Gutschriften für Kulturveranstaltungen verfallen.

Die Mitglieder des Kulturringes 2 werden gebeten, ihre Karten in der Dienststelle abzuholen.

Fürsorge für schwerhörige Kinder

Gaubundestagung der Schwerhörigen

Im Parkhaus hielt der Gaubund Westfalen-Nord-Süd des Reichsbundes der Deutschen Schwerhörigen am Sonntagnachmittag seine diesjährige Gaubundestagung ab, in deren Mittelpunkt das Thema „Die Fürsorge für das schwerhörige Kind" stand. Zu dieser Tagung waren mehrere hundert Schwerhörige und deren Angehörige erschienen. Es war für die Schwerhörigen eine besondere Höranlage im Saal aufgebaut, an die etwa 400 Kopfhörer angeschlossen waren. Es ist selbstverständlich, daß die Anteilnahme seitens der verschiedenen Behörden, wie Arbeitsamt, Schulamt, NSV. usw. zum Ausdruck kam.

Die Tagung wurde von dem Ortsgruppenwalter August Waterkotte mit einer Begrüßungsansprache eingeleitet. Sodann nahm der Gaubundeswalter Schäfer das Wort, um der Bochumer Ortsgruppe für die Ausrichtung der Tagung zu danken. Er hieß die Vertreter der Behörden und Organisationen willkommen. Seinen besonderen Dank zollte er der Presse.

Als erster Redner der Tagung sprach Dr. Thelen, Bochum, über „Ursachen und Heilungsmöglichkeiten der Schwerhörigkeit der Kinder". Dabei behandelte der Vortragende die verschiedenen Arten der Krankheitserscheinungen und die von den Erziehungsberechtigten zu treffenden Maßnahmen zur Behebung der Schäden. Die Ausführungen des Redners fanden gute Aufnahme.

Der Gaubundesleiter Schäfer behandelte in seinem Vortrag das Thema „Die geistige Entwicklung des schwerhörigen Kindes". Der Hauptsinn des kleinen Kindes sei das Hören, ohne den die Grundlage zum Sprechenlernen fehlt. Die sich daraus ergebenden Schwierigkeiten für die geistige Entwicklung des Kindes wurden vom Redner eingehend behandelt. Sehr interessant waren die Ausführungen des Berufsberaters Diplom-Volkswirt Reimann-Mülheim (Ruhr) über den Arbeitseinsatz des schwerhörigen Kindes. In einem abschließenden Referat nahm dann der Reichsbundleiter Geheimrat Dr. Lüchow, Berlin, zu den auf der Tagung angeschnittenen Reden in kurzen Umrissen Stellung.

Im Anschluß an die Tagung fand ein gemeinsamer Rundgang durch den Stadtpark statt. Abends vereinigten sich die Teilnehmer zu einem Unterhaltungsabend, den die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ausgezeichnet ausgestaltet hatte.

Die Zehn Uhr
UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Kuriositäten aus aller Welt

Die Feuerwehr verschlief den Brand . . .

Eine Feuerwehr hat einen Brand — verschlafen! Eine Groteske? Leider nackte Wahrheit. Allerdings ist das im Lande Stalins passiert. In einem Hause in Sokmukar, der Hauptstadt des Komi-Gebietes, war ein Brand ausgebrochen. Wie, um die Einsatzbereitschaft und das Können der Wehr prüfen zu wollen, in ihrer unmittelbaren Nähe. Aber weder Hausbewohner und andere Passanten die Feuerwehr auch alarmierten, so sehr sie vor der Wache auch schrien und gegen die verschlossenen Türen schlugen, mit harten Gegenständen und wütenden Fäusten, drinnen rührte sich nichts. Während sich Bürger daran machten, des Feuers Herr zu werden, schlugen andere die Scheiben ein, verschafften sich gewaltsam Eingang in die Feuerwache und fanden die Feuerwehrleute ausnahmslos in tiefstem Schlafe vor. Ehe diese wachgerüttelt waren und sich an den Löscharbeiten beteiligen konnten, war das Haus bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Lenz würde sagen: „Nit möö—ö—ja—lich!" Aber das gilt für Sowjetrußland offenbar nicht mehr.

*

Spleeniger Wettkampf in Albertville.

„Rekord", das ist etwas, was für Angelsachsen ganz anders klingt als beispielsweise für europäisch-kontinentale Ohren. Wir verstehen darunter vor allem höchstleistungen auf sportlichem Gebiet. Den Angelsachsen ist darüber hinaus alles auch noch „Rekord", was eine absonderliche „Leistung" darstellt, mag sie auch noch so wunderlich sein. Da gibt es Rekorde im Bäumeessen, im Geschiedenwerden, im Reichsein, im Milchtrinken, und in tausend anderen Dingen. Besonders die Nordamerikaner haben darin etwas weg. Sie halten sozusagen den „Rekord im Rekorde". Daß dieser Ruhm ihre nächsten Nachbarn, die Kanadier, nicht ruhen läßt, erscheint erklärlich. So hat sich jetzt die Stadt Albertville in der kanadischen Provinz Alberta ebenfalls ihren eigenen Rekord geholt. Vor einem Kampfgericht erster Männer und zahlreichen Zuschauern, natürlich auch unter der Anwesenheit von Kurzelmännern und Reportern, fand der bedeutsame und schwierige Wettkampf statt. Es bissen die Zähne tüchtig zu, es arbeiteten die Hände, und die Magenmuskeln mahlten. Dann konnte man das große Ergebnis der aufhorchenden Menge verkünden: In Albertville (Alberta) schlug Hubert Mc Gee, den Jo Aiggers mit 43 zu 12 Stück im — Bananenessen!

*

Fuchs du hast das Huhn gestohlen!

Als dieser Tage Jack Haines über die Felder seines Gutes in Gaddesby wanderte, sah er einen Fuchs, der in voller Flucht mit einem Huhn zwischen den Zähnen aus den Ställen nach dem Walde lief. Der geistesgegenwärtige Landwirt rief laut und vernehmlich „Tally Ho!", ein Ruf, mit dem man in England Jagdhunde antreibt. Der Fuchs schien diesen Ruf auch tatsächlich zu kennen und ließ die Meute des Jägers hinter sich zu haben. Sofort ließ er seine Beute fallen und lief, was er laufen konnte in den nahen Wald. Das Huhn erhob sich, schüttelte sich, daß die Federn nur so flogen und stolzierte gemächlich wieder in seinen Stall zurück, als sei nichts geschehen. Jägerlatein?

*

Zur Musterung fuhr er erstmals Eisenbahn

Der Fälle sind nicht wenige, daß man in abgelegenen Orten alte Leute mit sechzig, siebzig und noch mehr Jahren antrifft, die noch niemals mit einer Eisenbahn gefahren sind. Anders ist es mit den jungen Leuten dieser Orte. Sie haben schon alle Bekanntschaft mit den neuesten Errungenschaften der Technik gemacht. Daher überrascht es nicht wenig, daß ein fünfundzwanzigjähriger Dienstknecht aus der Gegend von Burgwindheim in der Oberpfalz in diesen Tagen zum erstenmal mit der Eisenbahn fuhr, und das auch nur, weil er sich in einem weiter entfernt liegenden Orte zur Musterung stellen mußte. Auf diese Weise geriet er zum erstenmal in einen Eisenbahnzug.

*

Mit dem Brettspiel den Tod erwartet

Eine ungewöhnliche Probe von Nervenkraft legte dieser Tage die Amerikanerin Mr. Adelaide Singleton in Newyork ab. Wegen völlig zerrütteter ehelicher Verhältnisse beschloß die junge Frau, durch Gas ihrem Leben ein Ende zu setzen. Sie begab sich in ihre Küche, schloß alle Fenster dicht ab, verstopfte die Schlüssellöcher und drehte den Hahn auf. Dann holte sie sich aus dem Schrank ein Brettspiel und begann eine Partie des Grillenspieles zu spielen. Das Grillenspiel ist ein in Amerika sehr verbreitetes Brettspiel, das allein gespielt wird. Das Brett hat siebenunddreißig Löcher, in die verschiedene Stifte gesteckt werden. Diese Stifte werden übersprungen, bis nur noch ein einziger zum Schluß übrig bleibt. Mr. Singleton führte ihre Partie fast bis zum Ende durch. Auf dem Brett standen nur noch fünf Stifte, als sie das Gas so weit betäubt hatte, daß sie vom Stuhl gesunken war. Die Aerzte des nahen Krankenhauses, in das sie nach vielen Stunden überführt wurde, konnten nur noch den Tod feststellen.

100000 Ratten gegen einen Mann

Von gierigen Nagern auf einem Felseneiland belagert.

Alljährlich unternehmen im Frühling die amerikanischen Küstenwachtschiffe im Pazifik eine Fahrt zu den einsamen Inseln der Aleuten, um die Wächter dort abzulösen, die während des ganzen Winters ausharren mußten. Vor kurzem kehrte eines dieser Schiffe, die „Champlain" zurück und gab einen erschütternden Bericht über den Zustand, in dem sie einen dieser Wächter namens Olsen aufgefunden hatte.

Olsen war vor gut einem halben Jahr mit zwei Kameraden und reichlich mit Lebensmitteln versorgt, auf eines jener Eilande gebracht worden, wo sie die Aufgabe hatten, die Robben in der Schonzeit vor wilden Jägern zu schützen. An alle Feinde, Sturm, Kälte usw. hatte man gedacht, nur nicht an den schlimmsten Feind, die Ratten. Diese waren offenbar erst vor kurzem durch eines der Robbenfängerschiffe auf jene einsame Insel eingeschleppt worden. Da sie besonders in der „Saison" reichlich Futter fanden, vermehrten sie sich schnell. Den früheren Wächtern waren die Ratten, solange sie nicht überhand nahmen, gar nicht unangenehm, denn sie fraßen die Robben-Kadaver, die die Jäger einfach liegen ließen. Jetzt aber hatten sich die entsetzlichen Nager derart vermehrt, daß sie eine ernste Bedrohung der Lebensmittelvorräte der Wächter bildeten. Man war gezwungen, sich Tag und Nacht abzulösen in der Wache gegen die Ratten. Das ging ganz gut, bis ein unerwartetes Unglück hereinbrach.

Eines Morgens fuhren Olsens beide Kameraden hinaus, um Fische zu fangen. Plötzlich kam jedoch ein schwerer Sturm herauf, der das Boot zum Kentern brachte. Beide Insassen ertranken. Nun war Olsen nur noch allein. In den ersten Tagen wachte er ununterbrochen. Er erschlug und erschoß unzählige Ratten, aber was nutzte das. Er konnte ja nicht einmal so viel töten, wie ständig wieder nachwuchsen. Als seine Kräfte erschöpft waren, da wurden auch die Ratten immer frecher. Sie schienen die nachlassende Energie des Menschen zu fühlen und gingen deshalb zum Angriff über.

Der arme einsame Mensch konnte sich nur retten, dadurch, daß er aus den angeschwemmten Trümmern des Bootes, in dem seine Kameraden umgekommen waren, ein Gerüst baute, an dem er zwei Meter über der Erde eine Hängematte aufhängte. Dahinein packte er einige Lebensmittel und sich selbst. Einen Sack Mehl konnte er glücklicherweise mit Hilfe eines langen Seils an der Decke aufhängen. Mit Segeltuch zog er um die Füße des Gestelles, an dem seine Hängematte hing, kleine künstliche Gräben, die er mit Petroleum füllte, so daß die Ratten wenigstens nicht zu ihm in die Hängematte konnten. Die größte Menge der Lebensmittelvorräte mußte er den Ratten preisgeben, die sich mit wilder Gier darauf stürzten.

Von den hungrigen, gierigen Ratten „sanft belagert, lebte Olsen so viele Tage, Nächte und ganze Wochen in seiner Hängematte. Das Gequieke und Getobe der Tausende von Ratten in seinem Zimmer ließ ihn kein Auge schließen. Stets schwebte er in Angst, seine petroleumgefüllten „Burggräben" könnten nicht mehr vorhanden sein, oder gar ein Seil der Hängematte könnte reißen. Als ihn die Besatzung des „Champlain" fand, war er bis zum Skelett abgemagert und hatte schneeweißes Haar. Der Dampfer mußte ihn ins nächste Krankenhaus schaffen.

Hamburg in KdF-Stimmung



In der Hansestadt Hamburg herrscht jetzt ein fröhliches Leben und Treiben. Die Häuserfronten sind geschmückt, überall sieht man Teilnehmer an der Tagung und auch viele aus den 25 verschiedenen Nationen, die zu dieser KdF-Veranstaltung nach Hamburg gekommen sind. Unser Bild zeigt eine lustige Gruppe, und zwar französische KdF-Teilnehmerinnen, die einen Hamburger Polizeibeamten mit einer Blume schmücken. (Scherl-Bilderdienst-M)

Professor Raabe

erhielt die Goethe-Plakette der Stadt Frankfurt



In Anwesenheit hervorragender Vertreter von Staat, Wehrmacht und Partei empfing der Führer des Allgemeinen Deutschen Musikvereins, Präsident der Reichsmusikkammer, Prof. Peter Raabe aus den Händen des Frankfurter Oberbürgermeisters die Goethe-Plakette der Stadt Frankfurt. (Scherl-Bilderdienst-M)

Kommt das „Glaszeitalter"?

Stehen wir am Beginn eines „Glaszeitalters"? Auf diesen Gedanken könnte man kommen, wenn man die aus Glas gesponnenen Gewebe ansieht, die in Amerika jetzt vorgeführt wurden. Das Gespinst ist silbrig und seidig und weich wie Wolle, es ist geschmeidig und dabei haltbar. Die Gewebe, die daraus hergestellt werden, wirken außerordentlich reizvoll.

Die Verwendung von Glas ist nach Meinung der wissenschaftlichen Sachverständigen, die das Verfahren zur Versponnung des Materials ausgearbeitet haben, aber auch sonst fast unbegrenzt. Man kann es für alle möglichen Zwecke verarbeiten. Es werden drüben Glassiegel zum Häuserbau verwendet und man sagt ihnen nach, daß sie besonders gut isolieren. Küchengeräte, die auch bei höchsten Temperaturen verwendbar sind, werden aus Glas hergestellt. Uebrigens geschieht das ja auch seit längerer Zeit durch ein sehr bekanntes Unternehmen in Deutschland. Auch für den Innenausbau der Wohnungen, für Hausrat und Möbel fängt man an, drüben Glas zu benutzen. Einer, der sich für diese neue Technik besonders einsetzte, erklärte in seiner Begeisterung: „Es ist leicht möglich, daß die Menschen in wenigen Jahren gläserne Kleider tragen, mit gläsernem Gerät arbeiten, auf Glas schlafen und essen und in gläsernen Häusern wohnen werden."

Und dann wäre ja wohl wirklich das gläserne Zeitalter angebrochen.

Zahnbehandlung im Spiegel

Amerikanische Zahnärzte haben eine neue Methode eingeführt, um ihre Patienten von den schmerzlichen Empfindungen abzulenken die sich bei der Behandlung bisweilen leider einstellen. Kindern werden an einer in Sichtrichtung angebrachten Leinwand Micky-Maus-Filme und andere lustige Lichtbilder vorgeführt. Erwachsenen kann man natürlich mit solchen Späßen nicht imponieren. Sie werden bei der Wißbegierde gepackt. Der Zahnarzt bringt einen Spiegel so an, daß der Patient die Operationen, die in seinem Munde vorgenommen werden, genau beobachten kann, und man hat festgestellt, daß das sachliche Interesse, das der Patient begreiflicherweise daran nimmt, ausreicht, um ihn von der allzu ausgiebigen Hingabe an den von der Bohrmaschine und ähnlichen unangenehmen Instrumenten verursachten Schmerz abzulenken.

Der Dichter des Weltschmerzes

Zum 100. Todestag von Giacomo Leopardi am 14. Juni 1837.

Von Prof. Dr. Ernst Friedrichs.

Ein Wesenszug aller Romantik ist das Wehmütige, das Traurigsehnsuchtsvolle gewesen. Daher das Drängen und Suchen nach der Vergangenheit, das Hoffen auf sie, um daraus Kräfte für das Ertragen der unerträglichen Gegenwart zu finden. Die Romantik ist von Deutschland auf andere Völker übergegangen und hat dort ähnliche schöne, große Dichtungen hervorgebracht wie bei uns. Freilich hebt jene Romantik öfter ganz anders aus als im Mutterland. Nur diesen einen Zug der Wehmut, der Traurigkeit über die Gegenwart, hat sie beibehalten, ja, ihn bis zur äußersten Potenz gesteigert, bis zur Verzweiflung an allem, was die Gegenwart bietet, also zu einer rein pessimistischen Auffassung des ganzen Lebenssinnes. Eine solche dichterische Auffassung und Anlage ist natürlich durch die äußeren Umstände stark beeinflußt worden.

Englands größter Dichter nächst Shakespeare ist der Romantiker Byron. Englands politisches Ansehen, seine Macht nach außen hin, standen zu seinen Zeiten unangefochten da, aber im Inneren saß der Wurm der Immoralität, vor allem der der Heuchelei, genährt von den obersten Stellen bis nach unten hin. Es ist kein Wunder, daß ein Charakter wie der Byrons dadurch angewidert wurde und, da er persönlich auch noch darunter zu leiden hatte, die ganze Kraft seiner Dichtungen gegen diese verrotteten Zustände schleuderte. Byrons Poesie ist dadurch die Poesie des Weltschmerzes, der Zerrissenheit, der Verzweiflung an allem Edlen und Schönen geworden.

Rußlands größte Dichter sind die Romantiker Puschkin und Lermontow. Beide kannten Byrons Dichtungen, beide kannten dazu ihr Vaterland. Die ganzen Nikolaitische Zeit ist politisch eine überaus traurige gewesen. Dazu war die vornehme Welt völlig verderbt in ihren sittlichen Anschauungen. Aus diesem Grunde fielen beide Dichter auch im Duell, Puschkin 38 Jahre alt, Lermontow 27. So düster und zerrissen, so verzweiflungsvoll und zersetzend wie ihre Zeit ist auch ihre Poesie. Nur da wo Lichtpunkte aufflammen, wo Edles und Erhabenes durchdringt und seinen Glanz ausstrahlt, zeigen beide, daß sie neben Byron auch Schiller und Goethe sehr genau gekannt haben. In Puschkins großartigster Schöpfung, seinem „Eugen Onjegin", steht als zweiter Held neben dem Hauptheldem, dem Genußmenschen Eugen Onjegin, sein Freund Lenskij, der Verehrer Kants, der „durch die Welt mit seiner Leier zog zu Schillers und Goethes Feier".

Denselben Charakter tragen die Gedichte Giacomo Leopardis. In Italien herrschten damals die Franzosen, die Oesterreicher, nur keine Italiener. Das mußte einen auf sein Land wie auf dessen Ehre so stolzen Charakter wie Leopardi mit Haß und Entrüstung erfüllen, mußte eine trübe Gemütsstimmung, einen trostlosen Weltenschmerz in ihm zeitigen. Und er gab dieser Stimmung Ausdruck in Oden („Odean Italien") und Canzoni, die den zwanzigjährigen gleich zum berühmten Mann machten. Hinzu kam, daß Leopardi ein Krüppel war, der Sohn eines verarmten Grafen. Der stets schwächliche Junge mußte sich seinen Lebensunterhalt von früh an selber erarbeiten. Und wie er gearbeitet hat! Leopardi ist nämlich nicht nur einer der bedeutendsten Dichter Italiens gewesen, er hat sich seinen Lebensunterhalt durch seine zahlreichen gelehrten Arbeiten und als Zeitungsmitarbeiter verdienen müssen. Seine Gelehrsamkeit ist so bedeutend gewesen, daß Niebuhr, der damals preußischer Gesandter am päpstlichen Hof war, ihm eine Professur an der Berliner Universität verschaffen wollte. Der Kranke mußte aber ablehnen. Zwischen all den wissenschaftlichen Arbeiten dichtete er seine „Versi" (1826), seine „Pensieri", dann die „Operette morali" (moralische Werke), alles hervorragend durch die Schönheit der Form wie durch die Tiefe der Gedanken. Er ist dann plötzlich, 39 Jahre alt, in Neapel, am 14. Juni 1837, gestorben.

Leopardi genoß und genießt noch heute in Italien das größte Ansehen: Eine Monumental-Ausgabe seiner sämtlichen Werke hat Mussolini in die Hand genommen, sein Grab ist schon 1897 zum National-Monument erklärt worden. Wir in Deutschland haben uns immer um ihn gekümmert und tun es noch heute: seine „Pensieri" sind erst 1928 wieder deutsch herausgekommen. Seine lyrischen Gedichte sind wohl am besten durch Robert Hamerling übertragen worden.

1 St. Palmolive-Seife 32 ₰ — 3 St. Palmolive-Seife 90 ₰
Für Ihre Haut ~
die PALMOLIVE 2×2 Minuten-Schönheitspflege



ROMAN VON ERIK LENNARD

(19. Fortsetzung)

Georg sieht Grit nicht an, die lange und drängend spricht. Sein Gesicht scheint unbewegt, man könnte denken, Grit ist eine Mandantin, die in ihrem Rechtsfall um Rat sucht, und Georg nichts als ein neutral interessierter Anwalt.

Haltung, denkt Georg, nicht zeigen, wie dieses Zusammensein mit Grit hier allein ihn trifft. Jetzt weiß er es ganz sicher, Grit ist ihm auf immer verloren.

Grit ist ihm genommen und damit alles, was über der starren Wirklichkeit und Nüchternheit einer berechenbaren Existenz steht. Grit war das Einzige, was seinem Leben Schwung gegeben hat. Mit ihr geht das alles fort. Aber man ist ein Mann und läßt sich nicht gehen. Nur jetzt, das, was Grit von ihm verlangt, das ist zu viel.

„Warum kommst du zu mir, Grit?" fragte er und hält sein Gesicht im wohltätigen Schatten. — „geh' doch zu einem Andern. Warum gerade ich?"

„Weil ich dir vertraue, Georg, Achtung vor Dir habe. Du hast den Anfang der Verwirrung um Bert geschaffen. Du wirst mir helfen, die Sache zu lösen."

Georg Domneck macht eine abwehrende Bewegung. „Laß mich doch zufrieden," sagt diese Gebärde, „siehst du nicht, dies alles quält mich. Muß ich es sein, der diesem Bert hilft? Zu dir?"

„Georg," Grits Stimme ist sehr dunkel und fordernd, „Georg, seit wann spielst du nicht fair? — Wenn es beim Sport einmal gegen dich ausging, hast du es nicht zu tragen gewußt, Georg?"

Ein Zucken geht durch Georg Domnecks Gestalt. „Georg, ich möchte gern gut an dich denken können."

Georg Domneck steht auf:

„Deswegen tue ich es nicht, Grit," sagt er bestimmt, „nur weil du mich an das Fairsein gemahnt hast." Und dann bestellt er eine dringende Verbindung mit Lorenz Oerdeli in Zürich.

„Herr Oerdeli," sagt er, „hier spricht Dr. Domneck. Sie besinnen sich doch auf die Affaire mit Herrn Gaudow und der Doppelgängerschaft. Verstehen Sie mich? Ja, also, Herr Gaudow ist in eine unangenehme Betrugsaffaire verwickelt. Offenbar vollkommen schuldlos. Jawohl, es hängt mit der Aehnlichkeit mit Ihnen zusammen. Er soll an Ihrer Stelle Verträge unterzeichnet haben. — Herr Gaudow ist verhaftet worden. Können Sie vielleicht da aufklärend mitwirken? Meine Kusine Fräulein Keßner sitzt hier neben mir. Sie hat sehr großes Interesse daran, Herr Gaudow ist nämlich" — er zögert ganz wenig — „ihr Verlobter. Wie bitte? Ach, Grit, komm doch schnell einmal her."

Grit springt auf, nimmt den Hörer.

„Hier Grit Keßner," sagt sie atemlos, „ja bitte, Herr Oerdeli, werden Sie uns helfen?"

„Aber ich begreife nicht," sagt Oerdeli in Zürich, „ich begreife wirklich nicht, Fräulein Keßner, ich habe doch bereits mit Berlin telefoniert. Ich habe in dieser Sache einen Anruf meiner Bank bekommen und mich dann mit dem Polizeipräsidium in Verbindung gesetzt. Ich habe bei der Polizei angegeben, daß ich für Herrn Gaudow voll und ganz bürge."

„Sie auch?" fragt Grit lachend und schluchzend zugleich, „ja wissen Sie denn Näheres?"

„Nein, näheres weiß ich nicht, Fräulein Keßner. Ist aber nicht nötig. Wenn man einem Menschen Unrecht getan hat und wenn man einem Menschen vertrauen kann, dann ist es Herr Gaudow. Oder sind Sie anderer Meinung?"

Da sagt Grit: „Nein!"

Und weiter kann sie nichts sagen. Sie hört noch, als Oerdeli sagt: „Ich komme ja sowieso morgen nach Berlin." Dann legt Grit, die tapfere, beherrschte Grit, den Kopf auf Georgs Schreibtisch und weint die Angst dieser Zeit von sich. Aber es geht vorbei wie ein heftig stürzendes Gewitter.

„Ach Gott, Georg, da sitz' ich und heule und inzwischen kommt vielleicht der Bert schon raus, ich hab' doch versprochen, ihn abzuholen —"

„So schnell wird das wohl nicht gehen," Georg ist sehr steif, es ist schwer, gerecht zu sein gegen einen Menschen, der einem Grit nimmt, vermutlich gerade durch diesen Leichtsinn, allem Bürgerlichen entgegen.

Aber Grit läßt ihm keine Zeit: „Los, Georg, los. Wo ist dein Hut? Du wirst mich doch nicht allein zum Aler lassen? Wie sieht denn das aus, ich als wohlerzogenes Mädchen und einen Inhaftierten abholen?"

Sie lacht, sie glüht. Sie funkelt vor Seligkeit, sie ist weit fort von allem, was Georg einmal an ihr kannte und liebte. Oder liebt er sie nun noch mehr? Warum hat er niemals aus sich herausgekonnt? Aus dem Zirkel seiner Konvention?

Beinahe beneidet er Bert.

*

Im Polizeipräsidium steht inzwischen Bert, sehr bleich und mit einer richtigen gesunden Wut in den Augen.

„Na, ja," Kommissar Schlottmeyer sieht von seinen Notizen auf, „Herr Gaudow, wir können die Verhaftung nicht aufrecht erhalten. Die Bürgschaft des Herrn Oerdeli genügt uns vorderhand. Was fällt Ihnen denn ein?" unterbricht er sich empört.

Bert hat einen Löscher hochgehoben und auf den Tisch geschmettert.

„Die Bürgschaft von Herrn Oerdeli, damit können Sie mir gestohlen bleiben, ich brauche keine Bürgschaft von Herrn Oerdeli. Also wenn der kommt, dann ist man auf einmal ein ehrlicher Mensch. Vorher da können Sie einen einfach einlochen, nicht wahr."

„Beruhigen Sie sich, sagt der Kommissar freundlicher, „über die Verdachtsmomente! Wir haben uns inzwischen nach Ihnen erkundigt, Herr Gaudow. Wenn ich Ihnen raten darf, in die Gesellschaft dieses Döring, in die begeben Sie sich besser nicht mehr. Nämlich der Herr Döring, na, das geht Sie ja nichts an. Aber diesmal hat er sich mit der Anzeige gegen Sie ja nun selbst eine Grube gegraben. Wenn wir Sie noch einmal brauchen, Herr Gaudow, dann bitte, halten Sie sich auf alle Fälle zur Verfügung. Und für heute, danke."

„Morgen und übermorgen aber nicht, Herr Kommissar," ruft Bert schon an der Tür, „morgen muß ich das Autorennen in Warnemünde gewinnen."

Schlottmeyer sieht ihm nach: „Toller Junge, was?" Kommissar Bernhardt von seinem Platz aus nickt zustimmend und trübselig:

„Somas gibt's. Schlottmeyer! Autorennen muß er gewinnen! Unsereins sitzt hier und kriegt Lungenschmerzen vor Aktenstaub und einen Spitzbauch vom Sitzen."

„Aber dafür haben wir auch manches Schöne, Bernhardt."

„Was, frage ich ergebenst?" Bernhardt ist sehr streitsüchtig, wenn er urlaubsreif ist.

„Na, das wir so einen Jungen wie den Gaudow so schnell wieder nach Hause schicken können und dafür einen Gauner wie den Döring endlich fassen. Er muß gleich da sein."

*

Bert geht durch die Gänge des Polizeipräsidiums, sie sind kühl und wie erfüllt von einer grauen Traurigkeit, als hafteten die Schicksale schwer und sah hier an den Mauern.

Gerade als Bert aus dem Hause geht, fährt ein Autor vor. Zwischen zwei Beamten steigt Döring aus. Seine Aufgeblasenheit ist wie bei einem ausgeleerten Luftballon zusammengesunken. Er sieht sehr ungesund und sehr bleich aus, als er da gesenkten Kopfes zwischen den Beamten herankommt. Die grelle Eleganz seines Anzuges und seiner penetrant leuchtenden Schuhe wirkt wie eine traurige Maskerade.

Er sieht Bert nicht, der tritt zurück. Seine Wut ist fort. Der da ist endgültig abgerutscht, und hat doch auch einmal angefangen wie er und wie alle, als Kind, klein und lebensunerfahren.

Bert atmet auf, als Döring hinter der schweren Tür des Polizeipräsidiums verschwunden ist. Er will nicht mehr an das denken, was hinter ihm ist. Er will Grit in sich beschwören, so stark er kann.

Da bleibt er stehen, starrt vor sich hin: Um Gotteswillen, wieder denkt er nur an sich. Und in der Tasche hat er den Eilbrief von Colmans. Er darf keine Minute versäumen. Er darf nicht einmal zu Grit, wenn er nicht bald losfährt, dann kommt er zur Nennung zu spät, dann hat Kurt Colmans, hat wieder ein Mensch umsonst ihm vertraut.

Bert sieht auf die Uhr, er hat keine Minute mehr zu verlieren. Grit anrufen? Aber das geht nicht. Man kennt ihn dort nicht, er hat tiefe Scheu vor Grits Vater, überdies weiß er nicht mal, wo sie wohnt. Und die Zeit rennt ihm fort.

Grit, denkt er, und noch einmal Grit, nein, erst die Pflicht, jetzt muß er sich selbst und Grit seine Existenzberechtigung erweisen. Später erst darf er für sich und Grit Zeit haben.

15. Kapitel

Als Grit mit Georg zum Polizeipräsidium kommt, ist Bert schon lange „nach Hause entlassen," wie sie erfahren.

Grit dreht sich um, geht eilig und schweigend dem Ausgang zu, Georg neben ihr. Sie winkt der ersten Taxe „Claudiusstraße 31," sagt sie kurz und dann auf Georgs fragenden Blick ebenso kurz: „Berts Wohnung".

Georg preßt die Lippen noch schmaler zusammen. Sie stehen wie ein Strich im Gesicht, Grit ahnt, was er denkt.

„Hab' dich nicht, Georg. Ich habe Bert heute schon einmal hierher begleitet, und Gott sei Dank, daß ich es tat, sonst hätt' ich nicht gewußt, daß man ihn verhaftet hat. Und nun ist er wieder fort. Wir werden ja sehen."

Sie geht entschlossen vor Georg her, der folgt ihr schweigend. Allein wird er sie doch jetzt nicht lassen.

Oben öffnet die Frau von heute morgen aus dem Treppenhaus, also ist sie die Wirtin. Bert auch sie weiß nichts. Vor allem nichts von der Verhaftung, und Grit hütet sich, etwas zu erzählen. Ja, Herr Gaudow hatte heute früh einen Eilbrief hier vorgefunden und dann hätte er eine Depesche geschickt.

„Was hat denn dringestanden?" Grit lächelt die Frau mit ihrem bezaubernden Lächeln an.

„Nehme an, Gaudow," stottert die Frau bewogen. Und an wen sie gerichtet wäre?

„Ja, das wußte Frau Werner nicht mehr.

Grits Gesicht verfällt. Ist Bert ihr wieder entschwunden oder hat er sich von ihr getrennt? Aus Scham, aus Furcht? Aber sie will ihn wiederhaben, dem sie sich so tief verbunden fühlt. Und jetzt ist es Georg, der Mann, der hilft, denkt.

„Vielleicht ist der Eilbrief noch drinnen?"

„Also, Kurt," sagt Grit gleich darauf lachend und schluchzend, „wieder Kurt! Das hab' ich ja ganz vergessen. Nun wissen wir wenigstens, wo er hingekommen ist, der Ausreißer."

Nun wissen sie, Kurt Colmans hat Bert aufgefordert, statt seiner das Rennen in Warnemünde zu fahren.

*

Noch am Abend fährt Oerdeli im Wagen nach Urach, am anderen Morgen startet er mit dem Flugzeug von Stuttgart nach Berlin. Mit ihm die glückselige und aufgeregte Bärbe, er hat sie dem ängstlichen Herrn Nägele förmlich entrissen. „Aber das schickt sich doch net," war sein besorgter Einwand, „und dann noch fliege?" Aber er hat doch vor seinem Schwiegersohn einen großen Respekt.

„Wir sind ja in ein paar Stunden in Berlin, und die Bärbe soll mit, gelle, Bärbele," Lorenz verfällt hier hemmungslos in das Schwäbisch der Mutter. „Du muscht scho dabei sein, wenn wir den Bert rehabilitiere."

„Herr Nägele weiß nicht sicher, was das ist rehabilitieren, aber sicher war sehr Feines. Dagegen kann man nichts machen.

Und so fliegt Bärbe mit Lorenz zusammen über das reife, golden gebreitete deutsche Land. Berlin entgegen. Sie hat es im Kummer um Lorenz verlassen und sieht es wieder im Glück mit ihm.

Sie kann nicht viel sprechen, die ganze Zeit nur immer schauen mit ihren dunklen Kirschenaugen. Und Lorenz sieht Freude und Dank eines lebendigen Mädchengemüts in diesen Augen wiederstrahlen, zu ihm, von ihm entzündet und doch wundervoll ins Weibliche umgewandelt.

Was die Mutter dem Vater gewesen sein mochte, das ist die Bärbe ihm.

In Berlin verstaut er Bärbe in einer Pension: „Daß du mir aber nicht wieder mit fremden Herren ins Eden gehst," mahnt er und zupft sie an der braunen Haarsträhne, die ihr übers Ohr fliegt. Dann rast er in einer Taxe zu Keßner. Vielleicht weiß der wegen Gaudow Bescheid.

Vor der Tür stößt er mit einer blonden jungen Dame zusammen. Sie hat die Augen des Geheimrats.

„Fräulein Keßner?" fragt er und dann, sich verbeugend, „Oerdeli".

Grit kann nur nicken. Die Doppelgängerschaft zwischen Oerdeli und Bert verschlägt ihr einfach die Rede.

„Das geht doch nicht," sagt sie dann hilflos und starrt ihn immer nur an. Da muß Oerdeli lachen.

Gott sei Dank, wenigstens kein Lachen hat er für sich. Bert lacht anders, heller, unbekümmerter. Nun entdeckt sie auch die Verschiedenheiten.

„Nur gut, daß Sie da sind, Herr Oerdeli, hier ist ein schönes Durcheinander."

„Darum komme ich ja. Wegen Herrn Gaudow wegen Ihres Verlobten, Fräulein Keßner. Gerade will ich zu Ihrem Vater."

(Fortsetzung folgt.)

SCHWER WAR DER WEG

Originalroman von Hermann Weick

Nachdruck verboten

19. Fortsetzung.

Er begann gleich von geschäftlichen Dingen zu sprechen. Auf immer neue Fragen mußte Peter ihm Antwort geben.

Sie fuhren direkt von der Bahn zur Bank. Arthur Hollenkamp nahm sich keine Zeit, von der Reise auszuruhen.

Beim Mittagessen erkundigte sich auch Frau Hollenkamp nach dem Befinden des Gatten, dessen krankhaftes Aussehen ihr sogleich aufgefallen war.

Arthur Hollenkamp fuhr auf.

„Nun fängst auch du davon an! Was sollte mir fehlen? Die Konferenzen in Paris waren wahrlich kein Kinderspiel; da wäre es kein Wunder, wenn man etwas abgespannt aussehen würde! Ich bitte mir aber aus, daß ihr mich jetzt damit in Ruhe laßt!"

Das Mahl verlief in gedrückter Stimmung. Man atmete auf, als der Vater den Tisch verließ und in sein Zimmer ging.

Arthur Hollenkamp hatte die Absicht, wie gewöhnlich sogleich zur Bank zu fahren. Aber er fühlte sich plötzlich müde und setzte sich in einen Sessel.

Das blödsinnige Gefrage macht mich noch wirklich krank! dachte er zornig. Aber dann tauchte wieder jener Augenblick auf, in der er nicht denken wollte, weil er ihn wie eine drohende Gefahr fürchtete. Jener Augenblick in Paris, als, kurz nachdem er das Wirtschaftsministerium verlassen hatte, mit einem Male die Straße, die Menschen, die Automobile und Wagen ihm in wesenlose Ferne gerückt erschienen . . . eine Leere sich um ihn ausbreitete . . . und er jäh bewußtlos zusammensank.

In einem Hausgang, wohin man ihn getragen hatte, war er schnell wieder zum Bewußtsein gekommen. Man hatte einen Arzt rufen wollen, er hatte aber schroff abgelehnt und war, als sei nichts vorgefallen, seines Weges gegangen.

Seitdm fühlte er manchmal eine seltsame Müdigkeit in den Gliedern und in den Gedanken. Was war mit ihm geschehen? . . . Was hatte jener Ohnmachtsanfall in Paris zu bedeuten?

Mit harten, wuchtigen Schritten ging Arthur Hollenkamp in seinem Zimmer hin und her. Noch nie war er ernstlich krank gewesen. Wollte ihn jetzt mit einem Male eine Krankheit heimtückisch überfallen? Jetzt, wo er so viele neue Arbeitspläne für die nächsten Monate hatte! . . . Das fehlte ihm gerade! . . .

Er reckte die schwere mächtige Gestalt. Der eiserne Wille, der bis dahin sein ganzes Leben und Wirken beherrscht hatte, sprang auch jetzt in ihm auf. Er würde sich von dem bißchen Unwohlsein nicht aus dem Gleichgewicht bringen lassen!

Bis spät in die Nacht arbeitete er. Es war, ihm so ist kaum bewußt, ein Drang in ihm, seine Kräfte mit dem unbekannten Feind, der irgendwo lauerte, zu messen, ihm zu zeigen, daß er, Arthur Hollenkamp, stärker sei als der andere.

Am nächsten Tage fuhr er aber doch zum Arzt. In der Nacht hatte er wieder die seltsame Unruhe, das Beklemmende in sich gespürt und nur wenig Schlaf gefunden.

Der alte Hausarzt, dessen Gesicht bei der Untersuchung immer ernster wurde, verordnete ihm strengste Ruhe und riet ihm dringend, für längere Zeit jede Arbeit ganz zu unterlassen.

Da kam er aber bei Arthur Hollenkamp schön an. Wie er sich das eigentlich denke! fuhr er den Arzt an. Ob er glaube, daß er, Arthur Hollenkamp, jetzt schon gewillt sei, die Hände in den Schoß zu legen und zuzusehen, wie andere arbeiteten!

Der Arzt, der begriff, was in dem Manne vorging, dessen Leben nur Arbeit war, und der mit allen Fasern an seinem gewaltigen Betrieb hing, versuchte, ihm gut zuzureden und ihn auf das Gefährliche seines Zustandes aufmerksam zu machen; aber Hollenkamp lehnte in verbissener Hartnäckigkeit jeden weiteren Rat ab. Es schien, als sehe er in dem Arzt jetzt nur noch einen Feind, einen Widersacher, der ihm zu schaden trachte.

Von diesem Tage an wurde Arthur Hollenkamp noch verschlossener und finsterer, als er es vordem schon gewesen war. In der Bank fürchtete man seine jähen Zornesausbrüche, und auch im Verkehr mit seiner Familie war er meist gereizt und schroff.

Da auch Peter Hollenkamp immer schweigsamer wurde und mehr und mehr in tiefe Apathie versank, war die Stimmung in der Hollenkampschen Villa sehr bedrückt.

Mit sorgenvollen Gedanken ging Frau Hollenkamp umher. Das unfreundliche Gebahren ihres Mannes, der nur selten noch mit ihr oder den Kindern redete, hätte sie ertragen; das war sie seit Jahren nicht anders gewöhnt. Daß aber auch Peter nun so verändert war und sich ganz von ihr zurückzog, bereitete ihr schweren Kummer.

Der einzige Inhalt ihres Lebens waren doch ihre Kinder! Sollte sie nun auch an diesen, was sie besaß, an ihrem Sohne, Schmerzen und Enttäuschung erleben? . . .

In ihrer Sorge sprach sie mit Ilse.

„Mir ist es schon lange aufgefallen, daß Peter an irgend etwas leidet," sagte Ilse Hollenkamp. „Ein schwerer Kummer oder eine große Enttäuschung muß ihm widerfahren sein; anders ist sein gedrücktes Wesen nicht zu erklären."

Frau Hollenkamp sah mit traurigen Blicken vor sich hin.

„Wenn ich nur wüßte, was ihn so quält! Dann könnte ich ihm vielleicht helfen!"

„Ich glaube, es handelt sich um eine Frau."

„Eine Frau? . . ." erwiderte Frau Hollenkamp verwundert. „Und Evi Graevenitz? . . ."

„Damit ist es aus, Mama! Sie haben sich kürzlich in aller Güte ausgesprochen und sind sich darüber klar geworden, daß sie sich nicht heiraten werden."

Und Ilse Hollenkamp erzählte ihrer Mutter, was Evi Graevenitz ihr vor wenigen Tagen über ihre Aussprache mit Peter berichtet hatte.

Frau Hollenkamp war über die Nachricht anfangs betroffen. Da sie Evi Graevenitz sehr zugetan war, tat es ihr leid, daß aus der geplanten Heirat zwischen ihr und Peter nichts werden würde. Dann aber schwemmte die Sorge um ihren Sohn alle selbstsüchtigen Regungen und Erwägungen hinweg.

Nur der Gedanke beherrschte sie noch wie Peter zu helfen wäre. So konnte es nicht weiter gehen! Sie wollte ihn wieder froh und zufrieden sehen wie früher.

„Ob ich einmal mit ihm spreche? Was meinst du, Ilse? . . . Oder willst du mit ihm reden? . . . Vielleicht wäre das noch besser! Einer Schwester sagt man manches, was man einer Mutter nicht anvertraut . . ."

Ilse Hollenkamp nickte gedankenvoll.

„Ich habe selbst schon daran gedacht, Mama. Vielleicht hätte ich schon mit Peter gesprochen, wenn sich Gelegenheit dazu geboten hätte. Aber du weißt ja, wie sehr er sich in letzter Zeit von uns zurückgezogen hat."

„Ja, ja . . . man sieht ihn kaum mehr . . . immer ist er fort, unterwegs . . ."

Die Trauer klang aus ihren bitteren Worten.

Ilse Hollenkamp fuhr ihrer Mutter tröstend über die schmalen Hände.

„Ich werde mit Peter sprechen, Mama. Es wird alles wieder gut werden."

In den nächsten Tagen konnte Ilse Hollenkamp ihre Absicht nicht ausführen. Peter erschien nur bei den Mahlzeiten. Dann verließ er wieder das Haus, um erst spät in der Nacht zurückzukommen. Etwas Gehetztes war in seinem Tun. Bei Tisch sprach er kaum mehr ein Wort. Seine Gedanken schienen immer ferne zu sein.

Am Sonntagmorgen hörte Ilse plötzlich von ihrem Zimmer aus, daß der Wagen am Portal vorfuhr. Sie eilte ans Fenster. Drunten stand Peter und sprach mit dem Chauffeur.

Ein Entschluß blitzte in Ilse Hollenkamp auf. Sie eilte hinunter.

„Fährst du aus, Peter?" fragte sie.

„Ja . . ."

„Wohin?"

„Ich weiß es noch nicht . . . Irgendwohin ins Freie hinaus . . ."

„Willst du mich mitnehmen?" sagte sie bittend. „Ich möchte so gerne wieder einmal eine Spazierfahrt machen! Ich bin schon so lange nicht mehr draußen gewesen!"

Peter Hollenkamps Gesicht verfinsterte sich. Der Wunsch seiner Schwester schien ihm ungelegen zu kommen.

Ilse sah das Ablehnende in seinen Zügen. Sie ließ sich aber davon nicht zurückschrecken.

„Nicht wahr, du nimmst mich mit, Peter? . . Ich werde ganz brav neben dir sitzen und dich gar nicht stören!"

Er sah kurz auf und gewahrte den warmen, gütigen Blick der Mädchenaugen. Sehnsüchtiges Verlangen, einen lieben trauten Menschen in seiner Nähe zu haben, rauschte über ihn hin. Er erwiderte, und es klang freundlicher als vorher:

„Wenn du Lust hast, komme mit!"

Sie eilte davon, um ihren Mantel und ihre Mütze zu holen. Als sie zurückkam, saß Peter schon am Steuer. Sie nahm neben ihm Platz. Der Chauffeur, der zu Hause blieb, hob die Hand an die Mütze, dann fuhr der Wagen auf die breite Allee hinaus.

Sie nahmen den Weg durch den Wald, über dem schon das Ahnen des nahenden Herbstes lag bis zur Havel, die silbern in der Morgensonne schimmerte. Am Mannsee eilte der Wagen vorbei, bald kamen sie durch Potsdam.

Fortsetzung folgt.

Sportschau

für Spiel, Volkssport und Leibesübung

Montag, den 14. Juni 1937

Bernd Rosemeyer war beim Eifelrennen auf Rekordjagd

Ein Rekordtag auf dem sommerlichen Nürburg — Caracciola war schnell, aber Rosemeyer noch schneller — Tapfere Motorradfahrer

Alle Höchstleistungen überboten

Das Internationale Eifelrennen 1937 wurde ein Rekordrennen, wie es die Hunderttausende der Besucher, die alljährlich den Nürburgring bei den großen Rennen umsäumen, noch nicht erlebt haben. Sicherlich stand von vorneherein fest, daß die deutschen Rennwagen schneller, daß die Spitzengeschwindigkeiten der Motorräder höher und die Leistung der Sportwagen besser geworden sind, aber wer hatte damit gerechnet, daß es in allen Klassen, bei den Motorrädern, bei Sport- und bei den Rennwagen neue Bestleistungen geben würde. Ein Rekord fiel nach dem andern, nicht nur ein unübertrefflicher Beweis für die Güte der deutschen Maschinen, sondern auch für die überlegene Fahrkunst der deutschen Fahrer.

Rosemeyer feierte seinen dritten großen Triumph auf dem Nürburgring. Damit hat Auto-Union den ersten Sieg des Jahres 1937 errungen, nachdem Lang in Tripolis und auf der Avus den Mercedes-Benz-Wagen zweimal siegreich durchs Ziel gesteuert hatte. Es war wiederum ein Rennen voller Spannung und Aufregung. Mit großer Anteilnahme verfolgten die Zuschauer den mitreißenden Zweikampf zwischen dem jugendlich forsch und wagemutig fahrenden Rosemeyer und dem Altmeister Caracciola, der in bestechender Sicherheit und zäher Ausdauer den Auto-Union-Fahrer verfolgte. Auch Manfred von Brauchitsch, der endlich einmal von seinem fast selbstverständlichen Pech verschont wurde, fuhr ein vorzügliches Rennen. Nuvolari, der als einziger von den ausländischen den deutschen Wagen einen wenn auch ungefährlichen Kampf liefern konnte, holte sich dank seiner großen Kurventechnik den fünften Platz. Auch die jungen Nachwuchsfahrer Müller und Kautz hielten sich vorzüglich, und ihnen galt in gleicher Weise der herzliche Beifall der 300 000 Zuschauer wie den Siegern.

Sehr fesselnd waren auch die Kämpfe bei den Motorrädern und den Sportwagen. Hohe Geschwindigkeiten, prachtiges Draufgängertum der Fahrer und die Ueberfülle abwechslungsreicher Szenen hielten die Zuschauer stets in Bann. Das Eifelrennen 1937 hat wieder einmal durch seine Mannigfaltigkeit bewiesen, daß es das Rennen der Volkstümlichkeit ist, ein Rennen, das Deutschlands Motorsport mit zum Siege verhalf.

Sommerwetter in den Eifelbergen! Gleißende Hitze lag über dem Ahrtal, durch dessen geschwungene Kurven sich schon in den frühen Stunden des Samstagnachmittag eine unendliche Kette von Kraftwagen, Motorrädern und Fahrrädern wand. Auch in den Bergen brannte die Sonne unbarmherzig, und auch hier strömten auf allen Straßen, die zum Nürburgring führten, Tausende von Fahrzeugen der Rennstrecke zu. Es ist das bekannte Bild, das sich alljährlich in den gleichen Farben und Ausmaßen wiederholt. Am Sonntagmorgen lag die Sonne hinter einer leichten Wolkendecke. Die Sicht war aber klar. Also bestes Rennwetter. Die ganze Nacht hindurch waren die Zufahrtsstraßen mit heraneilenden Zuschauern belebt, und am Sonntagfrüh setzte ein Verkehr ein, der noch wesentlich lebhafter war als in den vergangenen Jahren. Die neuen Anmarschwege verschlangen die Massen und leiteten sie sicher und ohne Stockung zum Ziel. Die Organisation klappte vorzüglich, ohne Reibung fanden die Tausende ihre Plätze. Als um 8 Uhr die Seitenwagen der Motorräder auf die Strecke geschickt wurden, war der Ring schon dicht umsäumt, vor allem waren natürlich die Motorradfreunde restlos zur Stelle.

Die Serie der Rekorde beginnt

Der Führer des deutschen Kraftfahrsports, Korpsführer Hühnlein, hielt eine kurze Ansprache, und am Mast stieg das Hakenkreuzbanner hoch. Dann starteten die ersten Motorräder mit lautem Geknatter zum Rennen.

Endlich einmal wieder bestes Rennwetter! In der Nacht war es erfreulich kühl, und auch am Sonntag war das Sommerwetter im Vergleich zu den vorausgegangenen Tagen der tropischen Hitze erheblich erträglicher. Die besten Vorbedingungen waren also für ein Rennen gegeben, in dem die Rekorde fallen sollten. Besonders erfreulich, nachdem in den letzten Jahren sämtliche Eifelrennen immer unter der ungünstigen Witterung gelitten hatten.

Seitenwagen zum ersten Mal über 100 Km-Std

Die Angriffe auf die Rekorde begannen. Noch nie hat man auf dem „Ring" die Motorräder so zielsicher im Angriffssturm auf die bestehenden Bestleistungen gesehen. Es zeugte für die Fahrerklasse und die Güte des Maschinenmaterials, daß die Rekorde durchweg um sechs bis acht Kilometer unterboten wurden. In der Seitenwagenklasse jagte K. Braun zum erstenmal mit einem Mittel von über 100 km/std. über die Strecke. Walfried Winkler fuhr in der kleinen Klasse eine Geschwindigkeit, die im vergangenen Jahr der Sieger in der Halbliterklasse, der Bielefelder Müller, auf DKW schaffte. Mellmann verbesserte in der 250-ccm-Klasse seine eigene Bestleistung auf dem Ring von 104,6 auf 112,1 km/std. während Gall seinen Markengefährten Ley, der 1936 108,9 km/std. als bis dahin beste Zeit fuhr, mit 117,8 km/std. ganz gewaltig übertraf. Bei den Motorrädern darf man also von einem Rekordrennen reden, wie es der Nürburgring innerhalb der ereignisreichen zehn Jahre seines Bestehens noch nicht erlebt hat.

DKW siegte bei den Seitenwagen

Im Rennen der Seitenwagenklasse feierte DKW einen großen Erfolg. In der Klasse bis 600 ccm führte Braun schon nach der ersten Runde mit beträchtlichem Vorsprung, den er mit beständiger Sicherheit vergrößerte. Der Mannheimer H. Bock auf Norton folgte erst in großem Abstand. Nur zwei Maschinen erreichten in der Literklasse das Ziel. Nach der ersten Runde lagen Fahrmann auf DKW und Zimmermann auf NSU noch dicht zusammen. In der zweiten Runde mußte aber Zimmermann wegen Vergaserschadens aufgeben, und auch Schumann blieb wegen Vergaserbruchs auf der Strecke. Da auch das Schweizer Ehepaar Stärkle wegen Riß des Steuergehäuses aufgeben mußte, blieb Weyres der einzige Gegner Fahrmanns. Er holte sich den zweiten Platz, obwohl auch seine Maschine gegen Schluß nicht mehr recht wollte. Bei der Siegerehrung beförderte Korpsführer Hühnlein Fahrmann zum Obertruppführer und Braun, der in diesem Jahr seinen vierten Sieg feierte, mit seinem Beifahrer zum Scharführer.

Riesenfeld bei den Solomaschinen

Unter ohrenbetäubendem Lärm wurden fast 100 Fahrer in kurzen Abständen zum dritten Meisterschaftslauf der Solomaschinen ins Rennen geschickt. Das größte Interesse fand naturgemäß das Rennen der Halbliterklasse. Bedauerlich, daß hier Mansfeld wegen seiner Sturzverletzungen nicht starten konnte. Sehr groß war die Ueberraschung, als Bodmer auf DKW nach der ersten Runde mit einem Mittel von 116,9 km/std. als Erster vor Gall, Ley (beide BMW), Henze (NSU) und Herz (DKW) an den Tribünen vorbeiraste. Aber schon in der zweiten Runde setzte sich Gall an die Spitze vor Bodmer und Ley, der immer mehr zurückfiel. In der vierten Runde ging Bodmer in schneidiger Fahrt wieder an Gall vorbei, aber er konnte die Führung gegen die unwiderstehlichen Angriffe Galls nicht behaupten. Mit der schnellsten Runde von 120,3 km/std. setzte sich Gall erneut an die Spitze und fuhr das Rennen überlegen mit einem Rekordstundenmittel von 117,8 km/std. nach Haus. Auf den weiteren Plätzen folgten Bodmer und Ley. Sehr gut konnte der NSU-Nachwuchsfahrer Rühr schnell gefallen.

Dreimal NSU

In der 350-ccm-Klasse fanden die NSU-Maschinen keinen starken Widerstand. Sie machten das Rennen unter sich aus. Heiner Fleischmann erschien nach der ersten Runde vor dem Engländer Anderson klar an der Spitze. In der zweiten Runde hatte sich aber Mellman vor Anderson und Fleischmann die Führung erkämpft. Einen aufregenden Kampf gab es, als Fleischmann im Karussell verfluchte, seine beiden Vorderleute anzugreifen. Fleischmann stürzte, zog sich aber nur unbedeutende Verletzungen zu, und fuhr sofort weiter. Mellmanns Sieg war jetzt nicht mehr zu gefährden. Mit der Rekordgeschwindigkeit von 112,1 km/std. raste er vor Anderson durchs Ziel. Hamelehle kam von den Privatfahrern auf Norton als Schnellster auf den vierten Platz.

Viermal DKW in Front

Ebenso ungefährdet war in der kleinen Klasse der Sieg von DKW. Walfried Winkler führte zwei Runden das Feld an, doch in der dritten Runde ging Petruschke forsch an ihm vorbei. Zum Schluß setzte sich aber doch die überlegene Fahrtechnik Winklers durch, der den Sieg mit 106,7 km/std. erkämpfte. Häußler und Gablenz holten sich den dritten und vierten Platz. Winkler und Gall wurden vom Korpsführer zu Truppführern und Mellmann zum Scharführer ernannt.

Fane Ueberraschungssieger bei den Sportwagen

In den sechs Sportwagenklassen wurden harte und erbitterte Kämpfe geliefert. Schon an den Trainingstagen hatten die Fahrer mit ungewöhnlichen Leistungen aufgewartet, und auch jetzt im Rennen waren die Geschwindigkeiten wieder außerordentlich hoch. Der überragende Mann war der Engländer Fane, der in der Klasse bis zu 2000 ccm auf BMW einen vielgefeierten Sieg erkämpfte. Sein Stundenmittel von 108,4 km/std ist eine ganz ausgezeichnete Leistung. Richter und Heinmann (BMW) auf den nächsten Plätzen konnten dem Engländer nie gefährlich werden. Leider wurde Henne in der zweiten Runde ausgangs der Hatzenbach-Kurve mit seinem Wagen aus der Bahn getragen. Der Wagen wurde vollkommen zertrümmert. Henne mußte ins Adenauer Krankenhaus gebracht werden, wo die Aerzte aber nur ungefährliche Prellungen feststellten.

Der Ungar Hartmann gewann überlegen das Rennen in der allerdings nur schwach besetzten Gruppe über 2000 ccm mit Kompressor. In der Wertungsklasse bis 2000 ccm mit Kompressor siegte erwartungsgemäß Berg (Alfetta) auf seinem Alfa Romeo vor Kohlrausch. In allen Sportwagenklassen, in denen es nur wenige Ausfälle gab, waren die Geschwindigkeiten überraschend hoch. Die beste Sportwagenleistung hatte bisher auf dem Ring Henne im Jahre 1936 mit 101,5 km/std erzielt.

Mercedes vor Auto-Union

Nach dem unaufhörlichen Geknatter der Motorräder und dem Motorenheulen der Sportwagen wurde es still auf dem Nürburgring. Die Spannung erreichte ihren Höhepunkt. Das Rennen der großen Wagen mußte in wenigen Minuten beginnen.

Es herrschte vollkommene Windstille und nur verschleiert schien die Sonne durch die leichten Wolken, als die Rennwagen zum Start geschoben wurden. In folgender Reihenfolge standen die Wagen:

Caracciola	v. Brauchitsch	Rosemeyer
	Hasse	Lang
Farina	Nuvolari	von Delius
	Müller	Kautz
Hartmann	Seaman	Rüesch
	Soffietti	Carraroli
Mandirola	Ballestrero	Festetics

Punkt 18,30 Uhr krachte der Böllerschuß, und aufheulend jagten die Wagen davon. Caracciola hatte in seiner bekannten Art sofort die Spitze erwischt und raste mit hoher Geschwindigkeit an den Tribünen vorbei. Auf der Gegengrade lag Rosemeyer knapp hinter ihm, dann folgten Lang, von Delius, Seaman, von Brauchitsch, Nuvolari und Müller. In der ersten Runde holte Caracciola gegenüber Rosemeyer einen Vorsprung von 250 Metern heraus. Seine Zeit von 10:18 Min. und einem Mittel von 133,4 km/std versprach schon nach der ersten Runde ein Rennen der Rekorde. Caracciola, Rosemeyer, von Brauchitsch und Lang bildeten in der nächsten Runde die Kopfgruppe. Schon in der zweiten Runde griff Rosemeyer Caracciola, der das Tempo unvermindert beibehielt, scharf an und ging schließlich an ihm vorbei. Doch Caracciola hielt in schneidiger Fahrt Anschluß und überholte auf der Geraden den Sieger des vorjährigen Eifelrennens noch einmal. Als es in die dritte Runde ging, betrug der Vorsprung des Altmeisters 100 Meter. Rosemeyer hatte die zweite Runde in 9:58,4 Min. und einem Mittel von 137 km/std gefahren. Seaman mußte wegen Motorschadens aufgeben. Als die vierte Runde begann, hatte Rosemeyer wieder die Führung und holte schnell 300 Meter vor Caracciola heraus. Brauchitsch lag weitere 300 Meter zurück. In weitem Abstand fuhr Lang hinter den Führenden her. Hasse lag noch weiter zurück. Nuvolari hatte sich bis auf den sechsten Platz vorgekämpft und suchte in seiner sicheren, überlegenen Fahrtechnik weiter aufzuschließen.

Zweikampf Rosemeyer — Caracciola

Auch in der fünften Runde lag Rosemeyer an der Spitze. Er wurde aber von Caracciola heftig attackiert. Trotzdem vermochten die beiden Mercedes-Benz-Fahrer Caracciola und v. Brauchitsch nicht an den Führenden heranzukommen. Mittlerweile trennten jeweils 500 Meter die drei Spitzenfahrer. Der Ungar Graf Festetics gab wegen Radbruchs auf.

Der Vorsprung Rosemeyers war zu Beginn der sechsten Runde noch größer geworden. Caracciola mußte mit zerfetztem Hinterradreifen an den Boxen vorfahren, und wenige Sekunden später hielt auch v. Brauchitsch. In Fliegereile wurden die neuen Reifen eingesetzt, und nach kaum 25 Sekunden Aufenthalt nahmen die beiden Mercedes-Benz-Fahrer die Verfolgung Rosemeyers wieder auf.

Das Feld war inzwischen weit auseinandergegangen. Die Maserati-Wagen waren zum Teil schon überrundet. Auch Nuvolari hatte bereits sieben Minuten verloren. Nach Beendigung der sechsten Runde mußte auch Rosemeyer Reifen wechseln. Sein Motor lief weiter, und nach 25 Sekunden jagte er immer noch an der Spitze wieder davon. Caracciola konnte ihn nicht erreichen, er lag jetzt schon eine Minute zurück. Brauchitsch rückte etwas dichter an Caracciola heran, aber beide fuhren die schneidige, fast verwegene Fahrt Rosemeyers nicht beibehalten. Als Lang anhalten, Reifen wechseln und tanken mußte, rückten Hasse auf die vierte und Nuvolari auf die fünfte Stelle. Von Delius, der sehr unter seinen Verletzungen zu leiden hatte, fiel immer weiter zurück. Der Italiener Carraroli wurde in der siebten Runde aus dem Rennen genommen, da sein Wagen viel Oel verlor.

Verhalten ging Rosemeyer in die achte Runde. Sein Sieg war sicher. Noch einmal griff Caracciola mit aller Energie an und holte auch einige Sekunden auf, doch trennten ihn von Rosemeyer immer noch 45 Sekunden. Auch in den letzten Runden ließ Caracciola nicht locker. Doch Rosemeyer siegte sicher unter dem großen Jubel der Zuschauer in 1:42:11,1 Std. = 133,5 km/std. Er übertraf damit seine eigene Bestleistung im Großen Preis von Deutschland 1936 von 131,6 km/std damit beträchtlich. Caracciola, der durch seine große Fahrt den zweiten Platz mit klarem Vorsprung vor von Brauchitsch holte, wurde ebenfalls von den Zuschauern stürmisch gefeiert. Hinter von Brauchitsch brausten Hasse, Nuvolari, Lang, Müller, Rüesch, Kautz, von Delius durchs Ziel. Die Maseratifahrer Soffietti und Hartmann waren eine Runde zurückgefallen.

Ergebnisse vom Nürburgring

Motorräder, Solomaschinen: 6 Runden = 136,860 km:

Bis 250 ccm: 1. Walfried Winkler-Chemnitz (Auto Union-DKW) 1:16:56,2 Std. = 106,7 km/std (neuer Klassenrekord, bisher 98,9 km/std.), 2. Petruschke-Berlin (DKW) 1:17:00,1 Std. = 106,6 km/std, 3. Häußler-Pfaffrich (DKW) 1:20:45,1 Std. = 100,7 km/std., 4. Gablenz-Karlsruhe (DKW) 1:21:04 Std., 5. Demandt-Köln (DKW) 1:21:36,4 Std.; 24 gestartet, 3 ausgeschieden.

Bis 350 ccm: 1. Mellmann-Recklinghausen (NSU) 1:13:10,4 Std. = 112,1 km/std (neuer Klassenrekord, bisher 104,6 km/std), 2. Anderson-England (NSU) 1:14:45,2 Std. = 108,6 km/std, 3. Fleischmann-Nürnberg (NSU) 1:15:13,2 Std. = 106,8 km/std, 4. Hamelehle-Sindelfingen (Norton) 1:16:12,2 Std., 5. Richnow-Berlin (Rudge) 1:18:07,4 Std., 6. Hasler-Berg-Gladbach (NSU) 1:18:57,3 Std.; 20 gestartet, 6 ausgeschieden.

Bis 500 ccm: 1. Gall-München (BMW) 1:09:46,4 Std. = 117,8 km/std (neuer Klassenrekord, bisher 108,9 km/std), 2. Bodmer-Chemnitz (DKW) 1:10:36,4 Std. = 116,6 km/std, 3. Fenner-Chemnitz (DKW) 1:10:39,4 Std. = 116,4 km/std, 4. Rührschneck-Nürnberg (NSU) 1:14:47 Std. = 109,8 km/std, 5. Lohmann-Hamburg (Norton) 1:17:15,1 Std., 6. Zwolle-Datteln (Norton) 1:17:19,3 Std.; 25 gestartet, 6 ausgeschieden.

Motorräder, Seitenwagen: 4 Runden = 91,240 km:

Bis 600 ccm: 1. Braun-Chemnitz (DKW) 59:51 Min. = 102,3 km/std (neuer Klassenrekord, bisher 96,6 km/std), 2. Bock-Mannheim (Norton) 57:02,4 Min. = 96 km/std, 3. Häußler-Cotbus (NSU) 57:33 Min. = 95,4 km/std, 4. Detert-Gaußnitz (NSU) 57:35,1 Min., 5. Regin-Neunkirchen (NSU) 1:01:29,2 Std., 6. Füßling-Wuppertal (NSU) 1:03:06 Std.; 9 gestartet, 2 ausgeschieden.

Bis 1000 ccm: 1. Rahmann-Chemnitz (DKW) 55:49 Min. = 98,1 km/std (neuer Klassenrekord, bisher 90,8 km/std), 2. Weyres-Aachen (Harley-Davidson) 56:00 Min. = 90,5 km/std; 8 gestartet, 6 ausgeschieden.

Sportwagen: 4 Runden = 91,240 km:

Bis 1100 ccm ohne Kompressor: 1. „Regies"-Deutschland (MG-Midget) 56:35,4 Min. = 96,9 km/std (neuer Klassenrekord, bisher 90,3 km/std), 2. Haagner-Deutschland (NSU-Fiat) 56:36,3 Min. = 91,7 km/std, 3. Linn-Deutschland (NSU-Fiat) 56:46,3 Min. = 91,6 km/std.

Bis 1500 ccm ohne Kompressor: 1. Dr. Werner-Deutschland (BMW) 56:35,5 Min. = 96,8 km/std (neuer Klassenrekord, bisher 93,08 km/std), 2. Roese-Deutschland (BMW) 57:38 Min. = 95 km/std, 3. Krings-Deutschland (BMW) 57:58,3 Min. = 95 km/std.

Sportwagen: 5 Runden = 114,050 km:

Bis 2000 ccm ohne Kompressor: 1. Jane-England (BMW) 1:03:05,3 Std. = 108,4 km/std (neuer Klassenrekord, bisher 101,5 km/std), 2. Richter-Deutschland (BMW) 1:03:05,3 Std. = 108,1 km/std, 3. Heinemann-Deutschland (BMW) 1:04:29,3 Std. = 106,1 km/std. (Auf den nächsten Plätzen noch weitere fünf BMW-Wagen.)

Ueber 2000 ccm ohne Kompressor: 1. Scuderia Gaboardo Teagno-Italien (Alfa Romeo) 1:12:45,4 Std. = 94,5 km/std.

Bis 2000 ccm mit Kompressor: 1. Berg-Deutschland (Alfa Romeo) 1:04:30,2 Std. = 100,1 km/std (neuer Klassenrekord, bisher 97,86 km/std), 2. Kohlrausch-Deutschland (MG) 1:10:19,2 Std. = 97,4 km/std, 3. Fleischhandel-Oesterreich (Amilca) 1:11:51,4 Std. = 95,2 km/std.

Ueber 2000 ccm mit Kompressor: 1. Hartmann-Ungarn (Alfa Romeo) 1:03:51,1 Std. = 107,1 km/std, 2. Castellarco-Italien (Alfa Romeo) 1:04:24,3 Std. = 106,2 km/std, 3. Wimmer-Deutschland (Bugatti) 1:10:30, Std. = 97 km/std.

Rennwagen: 10 Runden = 228,1 km:

1. Bernd Rosemeyer-Deutschland (Auto Union) 1:42:11,1 Std. = 133,5 km/std (neuer Streckenrekord, bisher Manfr. v. Brauchitsch 130,5 km/std), 2. Rudolf Caracciola-Deutschland (Mercedes-Benz) 1:43:01,4 Std. = 133 km/std, 3. Manfr. v. Brauchitsch-Deutschland (Mercedes-Benz) 1:43:36,4 Std. = 131,5 km/std, 4. R. Rudolf Hasse-Deutschland (Auto Union) 1:46:30,4 Std. = 101 km/std, 5. Tazio Nuvolari-Italien (Alfa Romeo) 1:46:46 Std. = 129,6 km/std, 6. Hermann Lang-Deutschland (Mercedes-Benz) 1:48:06,1 Std. = 126,8 km/std, 7. H. P. Müller-Deutschland (Auto Union) 1:48:26,1 Std. = 126,1 km/std, 8. Hans Ruesch-Schweiz (Alfa Romeo) 1:48:44,1 Std. = 126 km/std; 9. Ch. Kauz-Schweiz (Mercedes-Benz) 1:49:38,4 Std. = 125 km/std, 10. Ernst von Delius-Deutschland (Auto Union) 1:50:49,3 Std. = 123,8 km/std, eine Runde zurück: 11. Gigi Soffietti-Italien (Maserati), 12. Heinz Hartmann-Ungarn (Maserati).

Grof vor Borg und Csik

Die Ungarische Technische Hochschule veranstaltet zur Feier ihres 40jährigen Bestehens ein internationales Schwimmfest, dessen Höhepunkt das Zusammentreffen des Schwedens Björn Borg mit den ungarischen Schwimmern Csik und Grof über 100, 200 und 400 m bildet. Am Samstag wurde die 400 m-Strecke durchgeführt, in der Grof in 4:54,8 Min. vor Björn Borg-Schweden (4:55) und dem Olympiasieger Csik (5:15) erfolgreich war. Bei den Frauen gab es zwei neue ungarische Landesbestleistungen durch Szigety (100 m Brust in 1:31,6 Min.) und Karsanyi (400 m Kraul in 5:48,6 Min.).

Leichtathletik in Berlin

In einem zweitägigen Kampf zur Deutschen Vereins-Meisterschaft trafen sich in der Reichshauptstadt drei Vereinsmannschaften, von denen der SV. Allianz das beachtliche Gesamtergebnis von 11 807,37 Punkten erzielte. Die Neuköllner Sportfreunde kamen auf 10 482,09 Punkte und der SV. Zehlendorf auf 9800,711 PuPunkte. — Die besten Einzelleistungen waren: 200 Meter: Matthes (Allianz) 22,5 Sekunden; 400 Meter: Hamann (Allianz) 50 Sekunden; 800 Meter: Rodemann (Neukölln) 1:58,4 Minuten; 1500 Meter: Otto (Allianz) 15:14,4 Minuten; 400 Meter Hürden: Hölding (Zehlendorf) 56,7 Sekunden; 4mal 100 Meter: Allianz 43,8 Sekunden. Hochsprung: **Augustin (Allianz) 1,87 Meter.**

Liebsch-Düsseldorf drückt Wellrekord

Im Rahmen des Meisterschaftskampfes im Mannschaftsgewichtheben zwischen Fortuna Düsseldorf und Thyssenhütte Hamborn, den Fortuna mit 3295 zu 2710 Pfund gewann, erreichte Georg Liebsch (Fortuna) im Federgewicht im beidarmigen Drücken bei einem Körpergewicht von 119,4 Pfund mit 193,220 Pfund einen neuen Weltrekord. Die bisherige Weltbesthöchstleistung hielt der Münchener Wölpert mit 191 Pfd. Da diese Leistung von Liebsch unter offizieller Kontrolle vollbracht wurde, und die Gewichte sofort nach dem Weltrekord festgestellt wurden, dürfte der Anerkennung nichts im Wege stehen. Liebsch, der sich für den am kommenden Sonntag in Wien stattfindenden Ländertampf mit Oesterreich schonte, machte in jeder Uebung des Olympischen Dreikampfes nur einen Versuch und bewältigte spielend insgesamt 570 Pfund.

Dora Ratjen-Bremen springt 1,627 Meter hoch

Neuer deutscher Hochsprung-Rekord der Frauen

Im Rahmen der am Wochenende in Bremen ausgetragenen Leichtathletik-Kreismeisterschaften stellte die deutsche Hochsprungmeisterin und Olympiateilnehmerin Dora Ratjen im Hochsprung mit 1,627 m eine neue deutsche Bestleistung auf. Neben dieser ganz ausgezeichneten Leistung war Dora Ratjen noch zweimal erfolgreich, sie gewann den 100 m Lauf in 12,8 Sek. und holte sich auch den Titel im Kugelstoßen mit 11,25 m.

Etuf schlug beide Wiking-Vierer

Recht erfolgreich verlief die 9. Hengsteysee-Regatta des Rheinisch-Westfälischen Regattaverbandes. Bei herrlichem Wetter und guten Wind- und Wasserverhältnissen gab es ausgezeichnete Kämpfe. Ein Rekordbesuch von 5—6000 Zuschauern erhöhte noch die allgemeine Stimmung, die an sich schon sehr freudig war, die Vereine des rheinisch-westfälischen Regatta-Gebietes sehr erfolgreich waren.

Den größten Triumph feierte zweifellos Etuf Essen in den beiden Senior-Vierer-Rennen, in denen die Großkopf-Mannschaft jeweils im Zweikampf auf die RG Wiking Berlin traf. Im Vierer mit Steuermann kam die Berliner Braun-Mannschaft nicht mit dem Tempo der Essener mit, die in 7:16 Minuten mit längenlangem Vorsprung siegten. Harten Kampf lieferte dann der Berliner Schmidt-Vierer den Essenern. Ueber die ganze Strecke wurde schwer gekämpft. Die Essener konnte zum Schluß als die spurtkräftigere Mannschaft mit 6:42,8 Minuten gegen 6:44,2 Minuten einen vielbejubelten und bemerkenswerten Sieg herausrudern.

Zu dem erwarteten großen Kampf im Ersten Achter kam es leider nicht. Sowohl der Essener Turn- und Fechtklub als auch der Kölner CfL hatten Schwierigkeiten in der Besetzung ihrer Boote, so daß Wikings Olympia-Achter nur den RV Münster 82 als Gegner hatte, der gegen die wunderschön rudernden Berliner nichts zu bestellen hatte. Wiking siegte in 6:07,5 Minuten mit 15 Sekunden Vorsprung. Den Senior-Einer gepann erwartungsgemäß der Bonner Student Karl Broockmann klar vor dem Leverkusener Grimberg, der zusammen mit Kombüchen den Senior-Doppelzweier gewann.

Die stärkste Besetzung wiesen die Rennen der Jungmannen und Junioren auf, in denen Germania Düsseldorf zu zwei beachtlichen Erfolgen kam. Die Germanen holten sich in überzeugendem Stil den Jungmann-Achter gegen die RG Ruhrort und die Bonner RG und den Junior-Achter gegen Etuf Essen. Weitere Düsseldorfer Siege gab es durch den WSV Düsseldorf im Leichten Jungmann-Vierer, Zweiten Senior-Einer (Germania Düsseldorf) und dem Frauen-Stilschnellrudern (WSV). Etuf Essen und der rührige RC Westfalen Herdecke hatten ebenfalls noch schöne Erfolge zu verzeichnen.

Deutschland verschenkte einen Punkt

Henkel schlug Naeyaert in drei Sätzen

Deutschland hat sicher im Kampf um den Davispokal die Schlußrunde der Europazone erreicht. Durch den deutschen Sieg im Doppel ist der Kampf gegen Belgien bereits entschieden. Gottfried v. Cramm und Henner Henkel schlugen am Samstag die Belgier Lacroix-de Borman sehr sicher, mit 6:4, 6:3, 6:4. Damit fiel der dritte Punkt an Deutschland, der auch den Endsieg sichert.

Beim Kampf um den Eintritt in die Schlußrunde der Europazone des Davispokals zwischen Deutschland und Belgien in Berlin wurden am Sonntag die beiden letzten Einzelspiele ausgetragen. Der Sieg Deutschlands, das bekanntlich schon am Samstag mit 3:0 führte, konnte nicht mehr gefährdet werden.

Die Platzanlage bei Rot-Weiß war wiederum in eine glutende Hitze getaucht, als Henner Henkel gegen den Belgier Charles Naeyaert antrat. Der Belgier zeigte gutes technisches Können, das aber noch nicht genügend ausgereift ist. Er hatte gegen den sehr sicheren Deutschen keine Gewinnaussichten. Im ersten Satz hielt der Belgier bis 3:3 gut mit, dann war er aber dem genauen Spiel Henkels nicht mehr gewachsen. Im zweiten Satz zog Henkel unwiderstehlich bis auf 5:1 davon. Bei diesem Stand konnte Naeyaert seinen Aufschlag buchen. Aber Henkel holte sich auch diesen Satz mit großer Sicherheit. Im entscheidenden dritten Satz holte Henkel schnell eine 4:1-Führung heraus. Ein verlorener Aufschlag des Deutschen brachte Naeyaert auf 4:2 heran. Dann aber war Henkel in seinem Siegeszug nicht mehr aufzuhalten. Damit stand der Kampf 4:0 für Deutschland.

Im gegenseitigen Einvernehmen spielte im letzten Einzel anstelle von Gottfried von Cramm unser Ersatzspieler Edgar Dettmer gegen den belgischen Spitzenspieler Lacroix. Der Deutsche kämpfte ganz ansprechend, mußte sich aber doch in vier Sätzen der größeren Kampferfahrung seines Gegners mit 4:6, 6:3, 2:6, 6:3 beugen. Damit hatte Belgien seinen Ehrenpunkt erreicht, und der Kampf endete mit einem 4:1-Gesamtsieg der deutschen Davispokalspieler.

Europa-Schlußrunde in Berlin

Das Endspiel der Europazone des Davispokal-Wettbewerbs wird von Deutschland und der Tschechoslowakei bestritten werden. Der Kampf wird nach Beendigung der britischen Meisterschaften in Wimbledon an den Tagen vom 9. bis 11. Juli in Berlin zur Durchführung kommen.

Deutsches Fußball-Panorama

Dresden:

Deutsche Nationalelf — Gau Sachsen 1:1 (0:1).

Ostpreußen:

Kreis Elbing — Gauauswahl 6:1.

Pommern:

Bezirk Stettin — Gauauswahl 2:2. Hertha-BSC Berlin — SpVg Leipzig 5:2. Germania Stolp — Hindenburg Allenstein 0:3 (Pokalspiel).

Brandenburg:

Nowawes 00 — Wacker 04 3:2. Spandauer SV — Grün-Rot Min. Wittenberge 4:2.

Schlesien:

Beuthen 09 — Stadtelf Beuthen 6:2. Vorwärts RS Gleiwitz — Stadtelf Gleiwitz 3:1. Preußen Hindenburg — Stadtelf Hindenburg 6:1. Mittelschlesien — Bergland 2:7.

Sachsen:

Stadtelf Bautzen — Dresden 1:2. Bezirkself Leipzig — SpVg Turn Leipzig 2:1. Bezirkself Chemnitz — Polizei-SG Chemnitz 2:4. SC Hartha — Bezirkself Hartha 2:0. Stadtelf Plauen — SC Planitz 3:2.

Mitte:

Anhalt — Magdeburg 3:6.

Niedersachsen:

Hannover — Braunschweig 6:0. Harburg — Wilhelmsburg 2:0. Meiermünde — Werder Bremen 4:6. Hildesheim — BSV Peine 4:2.

Nordhessen:

Stadtelf Kassel — Gau-Nachwuchself 6:3. Stadt Gießen — Stadt Marburg 4:2.

Südwest:

Eintracht Frankfurt — Bergen 10:2. Germania Schwanheim — Union Niederrad 3:1. Opel Rüsselsheim — Ludwigshafen 0:4.

Baden:

Mannheim — Karlsruhe 3:0. FC Birkenfeld — Germania Brötzingen 2:3.

Bayern:

Rotdadern — Südbayern 3:1. Ingolstadt — München 1:1. Augsburg — Nürnberg-Fürth 2:2. Bamberg — BSV Koburg 2:2.

Fußball im Ausland

Kopenhagen:

Dänemark — Norwegen 5:1 (2:1).

Um den Mitropa-Pokal:

1. Runde: Slavia Prag — AEK Budapest 3:2 (1:1). Hungaria Budapest — Lazio Rom 1:1 (0:0). Venus Bukarest — Ujpest Budapest 4:6 (1:2). FC Bologna — Austria Wien 1:2. Genua 93 — Gradjanski Agram 3:1. Grasshoppers Zürich — SK Prossnitz 4:3 (2:0). Vienna Wien — Young Fellows Zürich 3:1 (1:1). Admira Wien — Sparta Prag 1:1 (0:0).

Handball

Hamburg:

Oberalster Hamburg — VfBA Leipzig 9:8 (5:5).

Mannheim:

SV Waldhof — Turn Wuppertal 10:6 (3:5).

Die Fußball-Nationalelf ohne Sieg

40 000 erleben in Dresden ein 1 : 1 gegen Sachsen

Im Mittelpunkt des Opfertages der deutschen Sportler stand am Sonntag das Auftreten der Fußball-Nationalelf, die im Dresdener Ostragehege gegen Sachsens kampfstarke Gaumannschaft anzutreten hatte. Der Platz des Dresdener SC war mit 40 000 Menschen vollauf gefüllt und damit dürfte der finanzielle Erfolg der Veranstaltung gesichert sein. Sportlich konnte man mit dem Spiel der Sachsen mehr als zufrieden sein, dagegen wirkte die Nationalmannschaft vor allem im Sturm wenig zusammenhängend. Das überraschende Ergebnis von 1:1 (0:1) entspricht durchaus dem Spielverlauf. Sachsen lag bis zur 79. Minute sogar mit 1:0 in Führung durch ein schönes Tor des Ersatz-Halbrechten Prochoska-Dresden; erst dann gelang es Lehner durch Kopfball den Ausgleich für die Nationalen herauszuholen.

Dem Merseburger Unparteiischen Rühle stellten sich die Mannschaften in folgender etwas veränderter Aufstellung: Nationalelf: Jakob-Regensburg; Janes-Düsseldorf, Appel-Berlin; Kupfer-Schweinfurt, Goldbrunner-München, Kitzinger-Schweinfurt; Lehner-Augsburg, Berndt-Berlin, Siffling-Waldhof, Hohmann-Benrath, Striebinger-Mannheim. — Sachsen: Kreß-Dresdener SC; Kreisch-Dresden, Brembach-Leipzig; Riegel-Leipzig, Solmann-Planitz, Rose-Leipzig; Thon-Dresden, Prochoska-Dresden, Hanel-Hartha, R. Hofmann-Dresden und Kund-Dresden.

Sachsens Kampfkraft vorbildlich

Kreß gewann gegen Hohmann die Seitenwahl. Den Anstoß der Nationalelf fing bereits die sächsische Läuferreihe ab. Janes wehrte einen Durchbruch des linken Flügels zur Ecke ab. Sachsen setzte sich mit selten gesehenem Eifer und vorbildlichem Kampfgeist ein. Vor allem die in der Zerstörung großartige Halbreihe hemmte den deutschen Angriff stark. Was sie nicht meisterte, scheiterte an der starken gegnerischen Hintermannschaft. So hatte Sachsen in der ersten halben Stunde leichte Vorteile, kam aber durch die große Form von Janes nicht zu zählbaren Erfolgen. Erst in der 33. Minute gelang es Prochoska Jakob durch unhaltbaren Schuß zu schlagen, zum ersten Male seit Monaten im Tor der Nationalen. — Nach dem Wechsel drängte die Länderelf stark, doch verstand sich der Angriff noch nicht richtig. Auf der Gegenseite hatte Richard Hoffmann früher nie gekannte Hemmungen, wenn er in aussichtsreicher Schußstellung vor Jakobs Tor stand. Erst nachdem Sachsen durch Verletzung des nur als Statist weiterspielenden Kund geschwächt war, gelang unserer Ländermannschaft in der 79. Minute durch Lehner, der für Sekunden ungedeckt war, durch Kopfball der Ausgleichstreffer. Zwar kamen die Nationalstürmer nun mehr in Schwung, gegen die starke Sachsen-Abwehr aber sollte es zu keinem weiteren Torerfolg mehr kommen.

Eine kurze Kritik

Beide Torwarte spielten fehlerlos. Von den vier Verteidigern stand Kreisch dem wieder ganz vorzüglichen Janes nicht viel nach. Beide Läuferreihen hatten ihre Stärken. Die „deutsche" war besser im Aufbau, Sachsens Mittelreihe wirkungsvoller in der Zerstörung. Von den Stürmerlinien machten Sachsens Angriffsspieler den forscheren, ihre Gegenüber den technisch besseren Eindruck.

Erster Ausländersieg durch de Caluwé

Weckerling bleibt bei der Deutschland-Rundfahrt in Front

Einzigartiger Alleingang Sieronskis

Er siegte in der 6. Etappe der Deutschlandfahrt

Auf der sechsten Etappe der Deutschland-Rundfahrt von München nach Stuttgart über 209 Kilometer vollbrachte der Berliner Herbert Sieronski eine Leistung, die einzig dastehen dürfte. Als das Feld in München startete, setzte sich der Berliner sofort an die Spitze des Feldes, durchraste an den dichten Zuschauerspalieren vorbei die Straßen der bayrischen Hauptstadt und holte sofort einen riesigen Vorsprung heraus. Das Feld konnte ihn überraschender Weise auf der ganzen Tagesetappe nicht mehr einholen. Sieronski legte die ganze Strecke im Alleingang zurück, eine Leistung, die alle Anerkennung verdient.

Ein Feld von 53 Fahrern traf nach dem „Einzelgänger" in der Kampfbahn ein. Der Bielefelder Wengler holte sich hier im Spurt den zweiten Platz. Dann folgten der Belgier Edgar de Caluwé, der Italiener Maserati und der Dortmunder Kijewski.

Auf der Strecke hatte der Italiener Olimpio Bizzi stark unter Magenschmerzen zu leiden. Arents, Wölkert, Wolfe und Maretto bemühten sich kameradschaftlich um ihn. Trotzdem traf er erst 27 Minuten hinter dem Etappensieger im Ziel ein und hat damit seinen guten Platz eingebüßt. Der Essener Hodey steckte das Rennen wegen Sitzbeschwerden auf.

Ergebnis:

6. Etappe: München—Stuttgart 209 km: 1. Herbert Sieronski-Berlin (Phänomen) 8:35:10 Std., 2. Heini Wengler-Bielefeld (Dürkopp) 8:40:30 Std., 3. De Caluwé-Belgien, 4. Maserati-Italien, 5. Kijewski-Dortmund, 6. Piubellini-Italien, 7. Falck-Hermannsen-Dänemark, 8. Lachat-Frankreich, 9. Schultenjohann-Dortmund. Auf den zehnten Rang wurden gemeinsam weitere 21 Fahrer, die in der gleichen Zeit eingetroffen waren, gesetzt, darunter alle Spitzenfahrer:

Gesamtklassement: 1. Weckerling 49:58:57 Std., 2. Diederichs 50:02:33 Std., 3. Roth 50:06:20 Std., 4. Bautz 50:09:58 Std., 5. Thierbach 50:11:37 Std., 6. Kijewski 50:13:09 Std., 8. van Herzele-Belgien 50:26:26 Std.

Wann sind die Deutschland-Fahrer zu erwarten?

Marschtabelle der beiden westdeutschen Etappen

Am Dienstag, 15. Juni, und am Mittwoch, 16. Juni, wird die bunte Schlange der Deutschland-Fahrer auch unser westdeutsches Gebiet mit den Etappen Frankfurt-M.—Köln und Köln—Bielefeld durcheilen. Die Fahrtleitung hat für die mutmaßliche Ankunft der Fahrer in den verschiedenen Orten folgende Marschtabelle zusammengestellt:

9. Etappe Köln—Bielefeld, 286 km:

Start in Köln (Neumarkt) 8.30 Uhr: — Grevenbroich (9.31) — Eitgen (9.41) — Juchen (9.48) — Odenkirchen (9.59) — Rheydt (10.04) — Gladbach (10.15) — Viersen (10.30) — Krefeld (10.43) — Neuß (11.18) — Düsseldorf (11.35) — Hochdahl (12.11) — Barmen (12.36) — Schwelm (12.50) — Gevelsberg (13.03) — Haspe (13.30) — Hagen (13.36 Verpflegungskontrolle) — Iserlohn (14.14) — Menden (14.35) — Werl (15.11) — Soest (15.40) — Lippstadt (16.28) — Gütersloh (17.23) — Bielefeld (17.57 Ankunft auf dem Sportplatz Königsbrücke).

Den ersten Ausländer-Sieg bei der Deutschland-Rundfahrt brachte am Sonntag die siebente Etappe von Stuttgart nach dem 98 km entfernten Frankfurt a. M., wo die Fahrer am Montag ihren zweiten Ruhetag haben. Der Belgier de Caluwé, zweifellos einer der stärksten Fahrer des Feldes, gewann mit 25 Sekunden Vorsprung vor Gever, der sich nach einer weiteren Glanzleistung in der Gesamtwertung auf den zweiten Platz hinter Weckerling heraufzuarbeiten vermochte, nachdem das gelbe Trikot des Magdeburgers schon stark gefährdet war.

Die zahlreichen Steigungen auf dem ersten Teil der Strecke bis Heidelberg brachten in Verbindung mit dem heißen Wetter wieder große Schwierigkeiten. Erst dann ging es die herrliche Bergstraße entlang bis zum Etappenziel. Schon zu Beginn des Rennens waren de Caluwé, Petersen und Mersch enteilt, zu denen Geyer nach einer prächtigen Alleinfahrt nach etwa 100 km aufschloß. In der Verpflegungskontrolle Heidelberg betrug der Vorsprung des Quartetts schon acht Minuten. Bald darauf fiel Mersch infolge Reifenschadens zurück. Die Verfolger kamen im weiteren Verlauf kaum näher und 15 km vor dem Ziel trat der Belgier de Caluwé plötzlich an. Geyer verpaßte etwas den Anschluß und konnte trotz aller Bemühungen den Belgier nicht mehr erreichen.

In der Hauptgruppe entbrannte auf dem letzten Teil des Weges ein harter Kampf, der durch Zwischenfälle stark beeinflußt wurde. Bei Badenhausen (193 km) hatten Thierbach, Bautz und Bleckerling Reifenschäden und Wengler blieb durch Sturz zurück. Hauswald, Diederichs, Kijewski, Gabard, Händel und Schultenjoann zogen davon, wurden aber bald darauf sämtlich in einen Massensturz verwickelt, bei dem Hauswald und Händel stark blutende Verletzungen davontrugen, aber dennoch die Fahrt fortsetzten. Gabard und Kijewski waren am schnellsten wieder flott und erreichten vor den Verfolgern als Erste das Ziel. Weckerling holte zusammen mit Thierbach seinen Zeitverlust wieder auf und behauptete schließlich sein gelbes Trikot, da Roth gleichfalls durch einen Sturz wertvolle Minuten eingebüßt hatte und Diederichs sich unterwegs zu stark verausgabte. Der Italiener Bizzi, der tags zuvor auf der Fahrt nach Stuttgart von Magenbeschwerden befallen worden war, konnte zur siebenten Etappe nicht mehr antreten, so daß am Sonntag 42 Fahrer den Kampf aufnahmen.

Die Amateure, die eine halbe Stunde vor den Berufsfahrern gestartet waren, wurden von den ersten Deutschlandfahrern kurz vor Frankfurt a. M. erreicht. Der Frankfurter Gänzler hatte sich allein vom Felde freigemacht und fuhr die letzten 10 Kilometer zusammen mit dem Belgier de Caluwé, mit dem er auch auf der Sportfeld-Aschenbahn eintraf. Erst eine halbe Minute hinter ihm traf die achtköpfige Verfolgergruppe ein. Die bis jetzt vorzügliche Organisation der Fahrt ließ in Frankfurt am Ziel etwas zu wünschen übrig, so daß die Bekanntgabe der Ergebnisse reichlich lange auf sich warten ließ.

Ergebnisse:

7. Etappe Stuttgart — Frankfurt ... 198 km:

Anita Lizana schlug Hilde Sperling

Beim Tennisturnier in Bristol gab es einige große Tennis-Ueberraschungen. Die Chilenin Anita Lizana erkämpfte sich hier durch zwei beachtliche Siege über Frau Mathieu und Frau Sperling eine beachtenswerte Stellung für die kommenden All-Englandmeisterschaften von Wimbledon. Es zeigte sich, daß die Südamerikanerin weit besser auf den Grasplätzen spielte als die noch zu sehr an Hartplätze gewohnten Meisterspielerinnen von Frankreich und Dänemark.

Quer durch Ravensberg

Bielmeier (Bielefeld) als Spurtsieger

Das Straßenrennen „Quer durch Ravensberg" das am Sonntag auf einer Rundstrecke bei Bielefeld ausgetragen wurde, war für die Gaue Niedersachsen, Westfalen, Niederrhein und Mittelrhein offen. Trotz dem war die Besetzung nicht bedeutend. Auf einer 17,5 km langen Rundstrecke, die zehnmal zu durchfahren war, kam im Endspurt der Bielefelder Bielmeier in 3:47:50 Stunden zum Sieg vor Switala (Dortmund) und dem Bielefelder Pollster, der in der fünften Runde einen Ausreißversuch unternommen hatte, aber wieder eingeholt worden war. Die nächsten Plätze belegten: 4. Pütter (Dortmund); 5. Zigan (Bielefeld); 6. Mertens (Krefeld); 7. Ketels (Bielefeld); 8. Pilz (Dortmund); 9. Seidel (Dortmund); 10. Tarnow (Bielefeld) alle dichtauf.

Schwedens Fußball-Ländermannschaft trägt ihre Ausscheidungsspiele zur Weltmeisterschaft gegen Finnland (16. Juni) und Estland (20. Juni) in Stockholm aus. Gegen Deutschland spielen die Schweden, wie bereits gemeldet, am 21. November in Altona.

Toni Merkens (Köln) kam in Mailand zu einem schönen Erfolg. Hinter dem Italiener Martinetti (9 Punkte) belegte er mit sieben Punkten den zweiten Rang im Fliegerrennen. Das Steherrennen gewann Paillard vor Severgnini.

1. de Caluwé-Belgien 6:37:00 Std., 2. Ludwig Geyer-Schweinfurt 6:37:25 Std., 3. Arne Petersen-Dänemark 6:38:30 Std., 4. Albert Gabard-Frankreich 6:43:10 Std., 5. Kijewski-Dortmund (dichtauf), 6. Bautz-Dortmund 6:44:25 Std., 7. Hauswald-Chemnitz, 8. Bleckerling-Magdeburg, 9. Thierbach-Dresden, 10. Bizzi-Düsseldorf 6:46:50 Std., 11. Oberbeck-Hagen, 12. Roth-Frankfurt (beide dichtauf), 13. Wengler-Bielefeld 6:48:15 Std., 14. Diederichs-Dortmund, 15. Schild-Chemnitz 6:54:17 Std., 16. Ruland-Köln, 17. Schultenjohann-Dortmund, 18. Kreutz-Köln, 19. Funke-Chemnitz, 20. Wiesolek-Magdeburg, 21. Weiß-Berlin (alle dichtauf).

Gesamtwertung:

1. Otto Weckerling-Magdeburg (Türkyrer) 50:42:27 Std., 2. Ludwig Geyer (Schweinfurt) (Diamant) 50:50:03 Std., 3. Fritz Diederichs-Dortmund (Phänomen) 50:50:08 Std., 4. Bruno Roth-Frankfurt a. M. (Stadion) 50:50:10 Std., 5. Erich Bautz-Dortmund 50:54:53 Std., 6. Emil Kijewski-Dortmund 50:56:30 Std., 7. Colin Thierbach-Dresden 50:56:52 Std., 8. de Caluwé-Belgien 57:00:28 Std.

Amateure, Stuttgart — Frankfurt 228 km: 1. Gänzler-Frankfurt a. M. 7:25:00 Std., 2. Bielert-Stuttgart 7:25:30 Std., 3. Irrgang-Berlin, 4. Pütscher-Köln, 5. Leske-Berlin, 6. Meyer-Chemnitz, 7. Rindfleisch-Berlin, 8. Biermann-Breslau, 9. Mang-Frankfurt (alle dichtauf).

Rennen zu Düsseldorf

1. Rennen: 1. Röllers Anfänger (20. Schmitt), 2. Thomme, 3. Anton der 1. Ferner: Waigliches. Tito 17, Platz 10, 11, 20. 26.

2. Rennen: 1. Schultes Voltaire II (Kreisch), 2. Rabensteiner, 3. Bagabund. Ferner: Similor, Lechthal, Lore. Sieg 21, Platz 12, 12, 13, 20, 60.

3. Rennen: 1. Strobentins Aviatik (Wenzel), 2. Thurland, 3. Sagius. Ferner: Selim, Lenia, Mohamed, Tetilla. Sieg 51, Platz 16, 18, 15, 20, 20.

4. Rennen: 1. Lampes Kameradschafter (Bergen), 2. Jupiter, 3. Gastgeber. Ferner: Palander, Sonnenblatt, Hooper, Beddegall. Sieg 68, Platz 15, 16, 17, 20, 18.

5. Rennen: 1. Hülsemanns Seeteufling (O. Scheel), 2. Herkules, 3. Eilspring. Ferner: Sängerin, Erica, Bologna. Sieg 16, Platz 12, 21, 11, 20, 20.

6. Rennen: 1. Freiamtsens Lebenslust (Kemmerich), 2. Chrysler, 3. Windsor. Ferner: Barolo, Rehkind, Xerxes, Oberspieler. Sieg 36, Platz 19, 18, 30, 120.

7. Rennen: 1. Abteilung: 1. Dittchen (Pinter), 2. Wernigerode, 3. Gomin. Ferner: Donnersberg, Arigga, Narmi. Sieg 29, Platz 20, 20, 100.

2. Abteilung: 1. Schaumanns Hausmarf, 2. Ferrus, 3. Seydlitz und Florian Geyer. Ferner: Rhonherr, Romantik, Seeräuber, Pieta. Sieg 141, Platz 24, 14, 8, 8, 20, 90.

Rennen zu Frankfurt-Main

1. Rennen: 1. Böhms Vaudevis (Wellpert), 2. Grafenhof, 3. Pompon. Ferner: Elskon, Elivia. Sieg 34, Platz 30, 28, 20, 140.

2. Rennen: 1. Fleckteins Adelbert (Kauppert), 2. Meisterschaft, 3. Tutti, 4. Rowlan. Ferner: Utamaro, Mercedes, Gangani, Lockvogel, Florette, Ballades, Cuxhaven, Jammerglück. Sieg 34, Platz 14, 24, 21, 18, 20, 110.

3. Rennen: 1. Silbernagels Beke (Boer), 2. Mitternacht, 3. Landon jr. Ferner: Miletti, Gellerin Meale. Sieg 16, Platz 18, 20, 20, 72.

4. Rennen: 1. Reitzensteins Gasparone (Pf. Hall), 2. Steinadler, 3. Punktino. Ferner: Patroklus, Crevette, Lottchen, Dummkopf. Sieg 20, Platz 12, 12, 20, 60.

5. Rennen: 1. Immelmanns Herzoder (Seeler), 2. Ebano, 3. Mar. Ferner: Nerina, Aloisterion. Sieg 17, Platz 12, 12, 20, 28.

6. Rennen: 1. Bottlenbergs Prasser (Wellpert), 2. Kitty, 3. Pitoja. Ferner: Diska, Madeilene, Zaltus. Gebrauch, Er Abrupto, Spiel. Sieg 28, Platz 19, 17, 27, 20, 98.

7. Rennen: 1. Ignatzeks Espanga (Klostermeier), 2. Osterlinzel, 3. Gretton. Ferner: Sarro, Warnemeti. Sieg 65, Platz 20, 16, 20, 500.

Rennen zu Leipzig

1. Rennen: 1. Wendenburgs Corsica (Hahn), 2. Kleber, 3. Goldmark, 4. Wasserball. Ferner: Pandur, Verein, Quels, Norton, Quaker, Marlitta, Ferienreise. Sieg 60, Platz 20, 16, 25, 17, 20, 200.

2. Rennen: 1. Kav.-Regt. 9 Quast (Obl. Gutbell), 2. Lycomedes, 3. Campagne. Ferner: Helgoländer, Fiffine, Prima, Pitt, Meidas. Sieg 280, Platz 82, 14, 16, 20, 2328.

3. Rennen: 1. Steinecks Amalet (Ludwig), 2. Zwölf, 3. Korporal. Ferner: Ernst, Mubala, Gloriola, Christine, Fandango. Sieg 85, Platz 20, 21, 30, 220, 300.

4. Rennen: 1. Kav.-Regt. 8 Skopalow (Gr. Rudolf), 2. Jungritter und Elvira. Ferner: Lieber Karl, Joe, Grog. Sieg 50, Platz 14, 14, 16, 20, 102.

5. Rennen: 1. Gradisy Schneehelfel (Hallein), 2. Schneekönigin, 3. Marktheid. Ferner: Hut ab, Beigt, Jelenscht, Gitel, Serenade, Friedericus. Sieg 27, Platz 12, 14, 18, 20, 48.

6. Rennen: 1. Löwes Caramba (Gr. Bauerndienst), 2. Blanchefleur, 3. Parbelios, 4. Friedenau. Ferner: Gaudeamus, Convent, Auerhahn, Feengrotte, Bauernstreue, Silberadler, Amati. Sieg 40, Platz 15, 16, 28, 25, 20, 102.

7. Rennen: 1. Simons Peter (Klimt), 2. Rheinruhe, 3. Pamela. Ferner: Vamoos' Sohn, Inländer, Marina, Cornelia, Liebesarie. Aufstieg. Sieg 129, Platz 27, 25, 22, 20, 196.

8. Rennen: 1. Erahmers Pandulur (Hochmeier), 2. Pyramide, 3. Wasserspiegel, 4. Ara Dionsio. Ferner: Aeffspiel, Nautikus, Mamall, Iberis, Balte, Mambo. Sieg 60, Platz 14, 21, 26, 20, 400, 400.

Lohmann vor Metze und Krewer

Großartige Steherkämpfe im „Goldenen Rad von Bochum“

Der deutschen Steher-Extraklasse war das „Goldene Rad von Bochum“ vorbehalten, einer jener klassischen Wettbewerbe, die in jeder Radsportbochburg eines der Großereignisse des Jahres bilden. Die drei besten deutschen Dauerfahrer, Erzweltmeister und deutscher Meister Erich Metze und seine beiden ständigen Rivalen Walter Lohmann und Paul Krewer waren mit dem Leipziger Hille die Starter, und diese großartige Besetzung hatte zur Folge, daß die Radrennbahn zum ersten Male in der Zeit, in der nach längerer Pause wieder Rennen veranstaltet wurden, fast ausverkauft war. Mit großer Anteilnahme folgten die Tausende von Zuschauern dem Kampf unserer großen Fahrer, die ein großartiges und ungeheuer kampfreiches Rennen führten. Und sie erlebten endlich einen Sieg Lohmanns auf seiner Heimatbahn über seinen großen Rivalen Metze. Beide lieferten sich einen großen Kampf, in den auch der ebenfalls hervorragend fahrende Krewer eingriff. Letzterer war in großer Form, und man hatte ihm vorher kaum zugetraut, daß er zwei Läufe von den dreien gewinnen würde. Wenn er trotzdem in der Gesamtwertung hinter Lohmann und Metze nur Dritter wurde, so tut das seiner Leistung keinen Abbruch, und er konnte über großen Beifall quittieren, als er am Schluß mit dem Sieger Lohmann, der natürlich von seinen Landsleuten stark gefeiert wurde, eine Ehrenrunde fuhr.

Lohmann sicherte sich die Entscheidung durch sein großes Fahren im ersten Lauf über 20 Klm. Er hatte sich in dem vorausgegangenen 1000-m-Zeitfahren mit der Bestzeit von 61 Sekunden vor Metze (61 Sek.), Krewer (61,1 Sek.) und Hille (63,4 Sek.) die Berechtigung erworben, unter Nummer 1 zu starten. Er gewann dann diesen Lauf auch von der Spitze aus. Es überraschte, daß Metze nach einem vergeblichen Angriff auf Lohmann von Krewer und dann auf halber Strecke auch von Hille überholt wurde. Nun lag der Dortmunder an letzter Stelle, aber nicht lange, dann passierte er Hille und Krewer wieder, rückte zu Lohmann auf, der indessen den Angriff abwehrte und Hille überrundete. Auch Metze nahm dem Leipziger eine Runde ab. Lohmanns Vorsprung vor Metze betrug im Ziel 90 m, vor Krewer 80 m und vor Hille 540 m. Lohmanns Zeit war neuer Bahnrekord.

Im zweiten Lauf über 30 Klm. startete Krewer als erster vor Metze, Lohmann und Hille. Krewer schaffte sich schnell einen immer größer werdenden Vorsprung und überrundete Hille, während Lohmann zudenlang mit Metze erbittert kämpfte, aber immer verlor der Bochumer beim Hochgehen in der Kurve bald, weil er in der Geraden herausgeholt hatte, und Metze ließ ihn nicht vorbei. Beide überrundeten Hille. Nach 10 Klm. schritt Lohmann zu einem neuen Angriff auf Metze, der nach mehreren Runden abgewehrt wurde. Metze erkämpfte sich dann vor Krewer vorübergehend die Spitze. Der Kölner ging sehr stark und lag bald wieder vorn. In einem zweiten Schlußangriff trieb Lohmann das Feld vor sich her, und mit nur 20 m Abstand gingen alle drei Fahrer durchs Ziel. Krewer hatte mit 5 m vor Metze, 20 m vor Lohmann und 670 m vor Hille gewonnen.

Der dritte Lauf über 40 Klm., in dem die Fahrer in umgekehrter Reihenfolge starteten, war mithin für die Entscheidung maßgebend. Lohmann setzte sich nach wenigen Runden vor Hille an die Spitze, die er in der 24. Minute an Metze verlor, in der 31. Minute jedoch wieder holte. Krewer hielt nach den Kämpfen der Führenden seine Zeit für gekommen, in mächtigem Anlauf ging er an Hille und Metze vorbei. Auch Lohmann und Metze überrundeten den Leipziger, und im Anschluß daran erkämpfte sich Metze die Spitze gegen Lohmann. Krewer wartete erneut mit einer Glanzleistung auf, indem er der Reihe nach seine drei Gegner passierte. Aus seiner führenden Position ließ sich der Kölner auch nicht mehr verdrängen, obschon ihn Metze und Lohmann abwechselnd bedrängten. Schließlich sicherte sich Metze doch noch den zweiten Platz mit 5 m Vorsprung vor Lohmann, 30 m hinter Krewer, während Hille 490 m zurücklag. In der Gesamtwertung behauptete sich Lohmann mit 89,945 Klm. vor Metze, 70 m zurück, Krewer, 225 m zurück, und Hille, 1645 m zurück.

In dem Hauptfahren für Jugendliche gab es insofern eine Ueberraschung, als der steggewohnte Dortmunder Kappen im Endlauf von seinem Landsmann Troester und auch von dem Bochumer Otto Schmidt geschlagen wurde. Troester fuhr ein schönes Rennen. Vierter wurde der Mülheimer Greiner. In einem von elf Fahrern bestrittenen Ausscheidungsrennen für Amateure blieb der Essener Krause vor Skoda-Gladbeck, Kempa-Bochum und Rißmann-Dortmund siegreich. Der junge Bochumer hielt sich in dieser Gesellschaft ausgezeichnet.

*

Nach der Vorstellungsrunde der einzelnen Teilnehmer fuhr auch der Straßenfahrer Erich Brod (RG Westfalia Bochum), der am Vormittag den Großen Straßenpreis von Düsseldorf gewonnen hatte, mit einem mächtigen Siegerkranz geschmückt, eine Ehrenrunde.

Buschey warf 45,30 Meter

Die Leichtathletikmeisterschaften des Kreises Bochum fanden am gestrigen Sonntag im Wattenscheider Stadion Beckmannshof statt. Die Beteiligung war groß, der Besuch schwach. Vormittags absolvierte die männliche Jugend ihre Kämpfe, dabei durchsetzten die Jugendlichen Klopper (TuS Bochum) und Törbelmann (TuS Ewerlsburg) die 100 m in 11,2 Sek. Diese außerordentlich gute Zeit wurde im Vorlauf erzielt, im Endlauf kamen beide mit je 11,5 Sek. auf den ersten Platz. Am Nachmittag gab es zwei alle anderen weit überragenden Leistungen, und zwar den Stabhochsprung von Tamins (TuS Bochum) mit 3,80 m und den Diskuswurf des jetzt für die SS-Sportgemeinschaft Bochum startenden Buschey, der mit 45,30 m seine persönliche Bestleistung weit überbot und damit zur deutschen Spitzenklasse vorgerückt ist. Buschey holte sich zwei weitere Kreismeistertitel im Speerwerfen mit 51,50 m und im Kugelstoßen mit 12,36 m. Auch Legge vom TuS Bochum wurde Doppelsieger, und zwar über 1500 m in 4:19,2 und über 5000 m in 16:07,8 Min. Wir kommen morgen auf die Veranstaltung zurück.

Ein drittes Spiel erforderlich

Wieder kein Tor im Pokalspiel Germania Bochum – RW Oberhausen

Germania Bochum — Rot-Weiß Oberhausen 0:0 n. Verl.

Jetzt haben diese beiden Mannschaften im Kampf um den Eintritt in die Endrunde der Tschammer-Pokalspiele, die die übrig gebliebenen 64 Vereine des ganzen Reiches bestreiten, vier Stunden gespielt, ohne daß die Entscheidung gefallen, ja ohne daß überhaupt ein Tor erzielt worden ist. In Oberhausen vor acht Tagen trennten sich die Partner torlos und ebenfalls am Samstagabend in Bochum. Das ist in der Geschichte der Pokalspiele eine Seltenheit und kommt selbst in den hart umstrittenen Pokalspielen Englands nicht oft vor. Nun müssen beide Mannschaften auf einem neutralen Platz zum dritten Male antreten.

Etwa 800 Zuschauer erlebten am Samstag trotz der Hitze einen großen Kampf, da beide Einheiten mit vollstem Einsatz um den Sieg kämpften. Beide Mannschaften hatten je zwei Ersatzleute stehen, so sah man bei Germania nach längerer Pause Poppen sieler als Rechtsaußen und den Läufer Schiefer als halblinken Stürmer. Die besten Kräfte waren auf beiden Seiten zur Stelle, Oberhausen mit dem großartigen Schlußdreieck Jürissen-Gipka-Volk, und Germania Bochum mit seinen bewährten Stammspielern, unter ihnen auch Andreas. Die Gäste spielten den schöneren, aber keineswegs erfolgreicheren Fußball. Sie hielten den Ball nicht lange, spielten schnell und kurz ab, waren darum auch immer schneller am Ball. Sie konnten jedoch die während 75 Minuten aus der Deckung heraus spielenden Bochumer nicht verwirren und scheiterten an dem ebenfalls in großer Form befindlichen Schlußdreieck. Ueberragend Jürissen, der seine große Klasse zeigte, als gegen Schluß der ersten 90 Minuten und in der Verlängerung die Bochumer mehr vom Spiel hatten und mit aller Macht das gegnerische Tor bedrängten. Mit verblüffender Sicherheit meisterte Jürissen die schwersten Bälle. Groß auch beide Verteidiger und mit ihnen der Mittelläufer Overkamp, dem die Außenläufer nicht viel nachstanden. Der Sturm der Rot-Weißen war jedoch wenig durchschlagskräftig, wohl brachte er den Ball durch geschickte und prächtige Kombination nach vorn, an der sich alle Stürmer gleichermaßen beteiligten, aber der Torschuß war ungenau. Es wurde im Anfang sogar recht viel geschossen, jedoch zumeist aus weiter Entfernung, und später ging viel darüber und daneben, wobei der Rechtsaußen sowohl wie der Halbrechte sich gegenseitig überboten. Germania spielte nicht so gut zusammen wie der Gegner und zog in der regulären Spielzeit im Kampf Mann gegen Mann durch die größere Schnelligkeit des Gegners den Kürzeren, in dieser Zeit sorgte jedoch das in ganz hervorragender Form befindliche Schlußtrio Lasarski-Fischer-Tramm, in dem Fischer seinen Partner noch etwas übertraf, dafür, daß der Gegner nicht zu Toren kam. Die Läuferreihe, in der Kölling stark defensiv spielte, fand sich erst später so richtig und im Sturm waren nur Philipp und Nölle durch Einzelleistungen gefährlich. Das Verständnis war nicht sonderlich groß, zumal Poppensieker versagte. Das wurde erst besser, als in der letzten Viertelstunde Kölling als Halbläufer nach vorn, Schiefer auf den rechten und Lasar auf den Mittelläuferposten gingen. Nun klappte auch Germanias Stürmerspiel. Kölling setzte die Außenstürmer recht geschickt ein, Poppensieker wurde auf einmal ein schußstarker und gefährlicher Mann, und die Germanen drängten dann in der Verlängerung gewaltig auf die Entscheidung zu. Sie hatten größere Kraftreserven als der mehr und mehr nachlassende Gegner. Die Bochumer standen mehrfach in der halbstündigen Verlängerung dicht vor dem Erfolg, jedoch das Können eines Jürissen und der große Einsatz von Gipka, Volk und Overkamp verhinderten einen Treffer der Bochumer, der in Anbetracht der Ueberlegenheit und der Torgelegenheiten auch eine gerechte Entscheidung gewesen wäre.

Das Untergausportfest des BDM

Eindrucksvolle Vorführung der Breitenarbeit

Ein froh bewegtes Leben herrschte am Sonntag im TuS-Stadion, wo der Untergau 67 des BDM sein Sportfest durchführte. Die Beteiligung an der Veranstaltung war sehr gut und mit reger Anteilnahme folgten die Angehörigen der Mädel den sportlichen Veranstaltungen.

Die Feier wurde mit einer Wimpelweihe durch die Obergauführerin Zokolowski eingeleitet. Auf dem Sportplatz hatte eine Ehrenabordnung der Mädel und der Jungmädel Aufstellung genommen, als die Wimpelträgerinnen einmarschierten. 34 Gruppenwimpel und 108 Schaftwimpel hatten der Weihe durch die Obergauführerin, die in einer Ansprache das Symbol der Fahne feierte. Nachdem die Wimpel enthüllt waren, nahm die Obergauführerin die Weihe der Wimpel vor. Nach dem Abmarsch der Wimpelträgerinnen, die neben der Tribüne Aufstellung nahmen, begann die sportliche Veranstaltung mit einer Laufschule, die überleitete zur Vorführung der Körperschule. Diese wurde in ihrer flüssigen Durchführung mit Beifall bedacht. Die Jungmädel zeigten dann, wie sie auf dem Rasen mit Spielen dem Körper Bewegung und damit Gesundheit geben. Der erste sportliche Wettkampf war die 10mal 50-m-Staffel der Mädelgruppe. Unter lebhafter Anteilnahme der Zuschauer siegte die BDM Weitmar-Mitte vor der BDM Wiemelhausen. Es folgte dann das Springseil-Staffellaufen der Jungmädelringe. Hier siegte der JMR Hamme vor dem JMR Altstadt, JMR Weitmar und JMR Ehrenfeld. Ein Hindernislauf, der bei den Zuschauern viel Freude auslöste, endete mit einem Sieg der JMR Felsenburg 1 vor JMR Felsenburg 3. Ein bunt bewegtes und frohes Bild boten dann die Vorführungen der Volkstänze. Umrahmt wurden die Darbietungen durch den Gesang entsprechender Lieder und Kanons.

Die Untergauführerin Pinkerneil nahm nach Abschluß der Kämpfe die Siegerehrung vor. Sie gedachte der in der Pfalz verunglückten elf Kameradinnen und wandte sich dann an die anwesenden Eltern der Teilnehmerinnen, die gesehen hätten, wie ihre Mädel sportlich gut geschult und zu gesunden deutschen Mädeln erzogen würden. Mit dem Lied der HJ klang das Sportfest aus.

Polizei Bochum in der Bezirksklasse?

Witten 07 und TuS Milspe haben den Aufstieg geschafft

So lange die Entscheidung um den Aufstieg zur Bezirksklasse hinausgezögert worden ist, so plötzlich fiel am Samstag die Entscheidung dadurch, daß die auf den ersten drei Plätzen stehenden Mannschaften ihre Gegner aus der unteren Tabellenhälfte schlugen und sich dadurch einen solchen Vorsprung sicherten, der nicht mehr eingeholt werden kann. Witten 07 und TuS Milspe auf den beiden ersten Plätzen haben die höhere Klasse erkämpft. Die Polizisten auf dem dritten Platz haben ein solch gutes Torverhältnis, daß ihnen selbst bei einer Niederlage im letzten Spiel gegen Habinghorst der dritte Platz kaum noch streitig gemacht werden kann, es sei denn, daß Herne-Süd die beiden letzten Spiele mit 8:0 gewinnt. In dem entscheidenden Kampf bezwangen die Polizisten den BV Herne-Süd mit dem knappsten aller Ergebnisse, Witten 07 holte sich bei Viktoria Dortmund einen hohen 5:2-Sieg und TuS Milspe fertigte den VfL Habinghorst mit 3:1 ab, womit das Rennen um den Aufstieg höchstwahrscheinlich schon acht Tage vor dem offiziellen Schluß gelaufen ist.

Polizei-SV Bochum — BV Herne-Süd 1:0
Viktoria Dortmund — Witten 07 2:5
TuS Milpe — VfL Habinghorst 3:1

Die Tabelle

Witten 07	9	4	4	1	18:16	12:6
TuS Milspe	9	4	3	2	17:14	11:7
Polizei-SV Bochum	9	5	0	4	22:14	10:8
Viktoria Dortmund	9	3	1	5	16:24	7:11
BV Herne-Süd	8	2	2	4	14:15	6:10
VfL Habinghorst	8	2	2	4	16:20	6:10

Die Spiele am 20. Juni:
VfL Habinghorst — Polizei-SV Bochum
BV Herne-Süd — Viktoria Dortmund
Witten 07 — TuS Milspe

Ein entscheidender Sieg

Polizei-SV — BV Herne-Süd 1:0 (0:0)

Etwa 1000 Zuschauer sahen am Samstagnachmittag auf dem Platz des Polizei-SV einen unerhört erbitterten Kampf, bedeutete er doch die letzte Chance, den Aufstieg zu erzwingen. Der Sieg der Bochumer ist nicht unverdient, wenn auch glücklich. Glücklich insofern als der Herner Angriff seinem eigenen System, den Halblinken Seeger einseitig einzusetzen, zum Opfer fiel. Wenn ein Stürmer so klare und fast hundertprozentige Torgelegenheiten verschießt wie der Herner Mittelstürmer, so kann von Pech keine Rolle sein. Es nützt eben alle spielerische Ueberlegenheit im Felde nichts, wenn man nicht in der Lage ist, Tore zu machen. Die aufregendsten Kampfhandlungen spielten sich wohl vor dem Herner Tor ab, aber hier stand in dem jungen Herner Torwart ein Spieler mit großartigem Können. Er war einer der besten auf dem Felde und ihm verdankt Herne, daß Bochum nur zu einem Treffer kam. Beide Hintermannschaften waren gut, Herne vielleicht besser im Aufbau, Bochum in [illegible]ung. Bochum hatte Preisler durch Pattlod ersetzt, der als Halblinker kein System in den Angriff bringen konnte. — Herne spielte mit Rückenwind und hatte dadurch in der ersten Hälfte mehr vom Spiel. Die erste Ecke für Herne war bald fällig, brachte aber nichts ein. Im Gegenangriff erzielten die Bochumer ihr Tor, da aber Jerosch den Tormann regelwidrig angegriffen hatte, gab der Schiedsrichter den Treffer nicht. Hernes Torwart hatte Gelegenheit, sein gutes Können zu beweisen. Auf der anderen Seite war die Bochumer Hintermannschaft so stark, daß Herne außer einigen Ecken nichts Zählbares erreichte. Wenige Minuten vor der Pause gab es im Anschluß an eine Ecke für Bochum eine sehr kritische Lage vor Hernes Tor, die aber gebannt wurde. Nach der Pause setzte ein erbitterter Kampf um den Führungstreffer ein, dabei hatten nun die Bochumer den Vorteil des Windes. In der 22. Min. fiel die Entscheidung. Nach einer verunglückten Abwehr des linken Herner Verteidigers konnte der Polizei-Halbrechte Teipel den Ball ins leere Tor schießen, da der Herner Torwart den Ball verpaßt hatte. Herne kämpfte um den Ausgleichstreffer, der auf Grund der guten Gesamtleistung verdient gewesen wäre, jedoch verstiebe der Mittelstürmer die besten Sachen, und darum blieben die wertvollen Punkte in Bochum.

Röhlinghausen steigt auf

Marten und Bielefeld ermitteln den zweiten Gauligavertreter

Der erste von den beiden neuen Gauligavereinen Westfalens steht fest. Es ist die SpVg Röhlinghausen, die am Samstag Preußen Münster durch einen 2:1-Sieg völlig ausschaltete, und es sieht ganz danach aus, daß Röhlinghausen auch Meister der Aufstiegsrunde werden wird, denn das letzte Spiel in Klafeld-Geisweid dürfte glatt gewonnen werden. Den anderen Gauligisten werden Arminia Marten und Arminia Bielefeld am kommenden Sonntag ermitteln. Die Bielefelder sind insofern etwas besser daran, als sie wegen ihres vorzüglichen Torverhältnisses nur ein Unentschieden benötigen, um aufzusteigen, andererseits haben sie jedoch das Handikap des fremden Platzes auszugleichen. Die Martener erhielten sich die Anwartschaft am Samstag durch einen knappen 3:2-Sieg über den WSV Linden, der in diesem Treffen erneut seine Formverbesserung bestätigte.

Arminia Marten — WSV Linden 3:2
SpVg Röhlinghausen — Preußen Münster 2:1

Die Tabelle

SpVg Röhlinghausen	9	6	1	2	17:7	13:5
Arminia Bielefeld	9	5	2	2	30:10	12:6
Arminia Marten	9	6	0	3	26:13	12:6
Preußen Münster	9	5	1	3	19:16	11:7
WSV Linden	9	2	1	6	17:28	5:13
SV Klafeld-Geisweid	9	0	1	8	10:47	1:17

Die Spiele des 20. Juni:
WSV Linden — Preußen Münster
Arminia Marten — Arminia Bielefeld
SV Klafeld-Geisweid — SpVg Röhlinghausen

SpVg Röhlinghausen — Preußen Münster 2:1 (1:0)

Das Spiel des Tages und ein verdienter 2:1-Sieg der Röhlinghauser vor etwa 5000 Zuschauern. Wie sagten bereits in der Vorschau, daß die Münsteraner es nicht leicht haben würden, auf fremden Gelände zu einem Siege zu kommen. Dazu kam das Pech, daß Münster auf den besten Stürmer Pentrup verzichten mußte, was eine Umstellung des Sturmes bedingte. Im wahrsten Sinne des Wortes gab es einen Kampf auf Biegen und Brechen, wobei es manchmal recht hart zuging. Röhlinghausens Sieg ist in erster Linie dem schier unüberwindlichen Schlußdreieck mit Berlau, Narowski und Belski zu verdanken. Mittelläufer Lemanski betätigte sich nur als dritter Verteidiger und da bot sich dem Sturm der Münsteraner kaum Gelegenheit, sich erfolgreich durchzuspielen. Die Gastgeber kamen gleich zu Beginn in Fahrt und hatten sichere Torgelegenheiten. Der Sturm überbot sich aber mit Schüssen, die hoch über die Latte gingen. Bei einem Gedränge vor dem Münsteraner Tor gab ein Verteidiger den Ball an seinen Torhüter Gappa zurück, Röhlinghausens Linksaußen Nowicki 2 spurtete, erreichte den Ball noch und an Gappa vorbei schoß er zur Führung ein. Das Spiel nahm dann harte Formen an und bei einem Zusammenprall zogen sich Röhlinghausens linker Läufer Mapko und der Münsteraner Halblinke Ausber klaffende Kopfwunden zu, so daß sie vorübergehend ausscheiden mußten. Fünf Minuten nach dem Wechsel kamen die Münsteraner durch ihren Mittelläufer Althoff, der einen Freistoß plaziert verwandelte, zum Ausgleich. Die Entscheidung fiel Mitte der zweiten Spielhälfte, als die Röhlinghauser ebenfalls durch einen Freistoß des rechten Läufers Kosmalla, der scharf in die linke Ecke schoß, zum zweiten Erfolg kamen. Die Münsteraner gaben sich zwar noch nicht geschlagen, warfen die ganze Mannschaft nach vorn, aber Röhlinghausen verteidigte geschickt und hielt den knappen Vorsprung bis zum Schlußpfiff.

Arminia Marten — WSV Linden 3:2 (1:0)

In diesem Aufstiegsspiel war nur für eine Mannschaft etwas zu gewinnen, und zwar für die Arminia, die unbedingt siegen mußte, um oben zu bleiben und vielleicht den Aufstieg noch in letzter Stunde zu erkämpfen. Als Favoriten gingen die Martener in den Kampf, den sie dann auch knapp für sich entschieden. Trotz des warmen Wetters hatten sich 1500 Zuschauer eingefunden, die ein kampfreiches Spiel zu sehen bekamen. In technischer Beziehung hatten die Martener Vorteile, die vor allem darauf zurückzuführen waren, daß Linden mit zahlreichen Ersatzleuten antrat. So stand das Spiel durchweg im Zeichen der Gastgeber, die bis zehn Minuten vor Schluß klar mit 3:0 führten. Im Gefühl des sicheren Sieges ließ man es dann aber langsam gehen, die Märker nutzten diese Schwäche aus und holten dann noch zwei Gegentore auf, so daß sich die Niederlage im Rahmen hielt. Die Martener, die keine besonderen Leistungen zeigten, kamen in der 33. Minute zu einem billigen ersten Erfolg, als ein Lindener Verteidiger, bedrängt vom Mittelstürmer Lieber, den Ball ins eigene Tor lenkte. Fünf Minuten nach dem Wechsel erhöhte der Halbrechte Schilling auf 2:0 und wenige Minuten später stellte dann Lieber mit einem Prachtschuß den 3:0-Vorsprung her. Das Spiel flaute dann ab und in den letzten zehn Minuten verbesserte Linden durch Mittelstürmer Mann und den Linksaußen Bölting das Ergebnis auf 3:2.

Opferspiele im Kreise Bochum

Gauliga — Bezirksklasse ausgefallen

Am gestrigen Opfertag des deutschen Sports stellten sich die Fußballer in den Dienst der Jugend. Ueberall im Reich wurden Spiele ausgetragen, deren Erlöse der sportlichen Ertüchtigung der Jugend zugute kommt. In Bochum sollte das Spiel Gauliga — Bezirksklasse, das für den Vormittag angesetzt war, das Hauptereignis bilden. Das Spiel fiel jedoch aus, da die Gauligamannschaft unvollständig, und das erst nach geraumer Zeit, auf dem Platz erschien. Es fehlten einige Spieler Germanias, die am Vorabend den schweren Pokalkampf gegen Rot-Weiß Oberhausen bestritten hatten. So mußten denn die Zuschauer, ohne ein Spiel gesehen zu haben, wieder abziehen, nachdem man ihnen das Eintrittsgeld zurückerstattet hatte. Mit zwei Ausnahmen kamen die übrigen Treffen zustande. Die eine bildete das Treffen TG B.-Ehrenfeld — Westfalia Weitmar-Concordia, das vorher abgesetzt war, und das zwischen Teutonia Riemke und dem WSV Linden, das am kommenden Mittwoch nachgetragen wird. Die Ergebnisse waren:

Gauliga — BBezirksklasse ausgefallen
SC Altenbochum — VfL/Vaer 87/Kalthardt 3:3
SVV Werne — Langendreer 04/07 3:2
Preußen 11 Bochum — Constantin Bochum 8:1
SpSp Gerthe/Harpen — VfB Gerthe/Hiltrop 4:3
BC Hordel/Carolinenglück — Rasensport 2:3
Polizei/Post-SV — Reichsbahn/Borussia 2:0
TuS 96 Altenbochum — Werne 19/DSC 31 5:6
SpSp Stiepel — Querenburg/Teutonia Stiepel 2:3
SV Höntrop — SpVgem. Wattenscheid 3:1
Union Günnigfeld/Wattenscheid 19 — TV Eickel 2:2
Westfalia — Germania/Fortuna Herne 2:5
Herne-Süd — Constantin Herne 2:3
SV Sodingen — BVB Börnig 1:1
Wanne 1911 — SV Holsterhausen 1:3
Preußen/Reichsb. Wanne — SpVg Röhlinghaus. 2:6

Zwei Freundschaftsspiele
SC Dahlhausen — SV Rotthausen 0:5
VfL Vaer — Vor. Preußen 07 3:2

Festliche Schützen-Tage in Brenschede

Ehrenoberst Sonneborn tat den Königsschuß – Schützenkönigin Frau Grünendieck – Große Hitze und viel Durst

Ein eigentümlicher Geruch von Bratheringen und Rosen liegt über dem Platz bei Haus Brenschede, die Trommeln bumbsen und die Lautsprecher schmettern ihre Schlager über den Platz, darüber lächelt freundlich, zu freundlich die Sonne mit vollen Backen. Aber man ist Hitze gewöhnt und schließlich ist nur alle drei Jahre Schützenfest in Brenschede, zudem war in diesem ein besonderer Anlaß zu einer fröhlichen, festlichen und betriebsamen Feier: das 140jährige Bestehen des Schützenvereins.

Freitagabend wurde das Fest mit dem Zapfenstreich eingeleitet.

Den Höhepunkt brachte der Samstag mit dem Vogelschießen. Auf einer hohen weißen Stange stand der Vogel im glänzenden Schmuck seiner Insignien vor einem großen Kugelfang, den man in einer mächtigen Eiche auf dem Gelände des Bauern Wünnenberg gleich im Eingang zum Lottental aufgehängt hatte. Die Schützen lagerten in dem kleinen Eichen- und Buchenwäldchen rings um den Thresen und eine Blaskapelle, die die Stunden des Wartens im Wettbewerb mit dem fleißigen Wirt ausfüllte. Kurz nach 4 Uhr begann das Schießen. Der Schützenkönig Goldkuhle, der das arbeitsreiche Amt des Schützenkönigs seit drei Jahren verwaltet, hielt eine kurze Ansprache, in der er darauf hinwies, daß im Staate Adolf Hitlers die Schützensache Anerkennung gefunden habe, weil die Schützenvereine einen alten Brauch pflegen und fördern.

Dann fielen die ersten Schüsse auf den Vogel. Den Ehrenschuß auf den Führer gab der stellv. Ortsgruppenleiter Berker ab. Es folgten dann Ehrenschüsse auf das Vaterland, die Stadt Bochum, das Bataillon, den Schützenbund und die NSDAP geschossen vom Vertreter des Polizeipräsidenten, Major Hotow, Ehrenoberst Sonneborn, Bataillonskommandeur Major Bracht, vom Schützenkönig und stellv. Vereinsführer Goldkuhle und vom Kreisschulungsleiter Langer, der in Vertretung des Kreisleiters Riemenschneider schoß.

Die Brenscheder schossen gut, beim zweiten Schuß schon mußte der Vogel Federn lassen. Mit wohlgezieltem Schuß holte Leutnant Herker (2. Kompagnie) die Krone — natürlich ein Grund zum Trinken —, der Schütze Fischer (3.) brachte den Reichsapfel herunter, das Zepter blieb in der 1. Kompagnie, der Meisterschütze war Leutnant Schmuck, dahinter wollte die Stammkompagnie nicht zurückstehen, der Schütze Stockschläger holte sich die Scheibe. Rechtsseitig flügellahm wurde der Vogel vom Schützen Swoboda (2.) geschossen, den linken Flügel trennte Schütze Wojzinski (3.) vom Rumpf, Schütze Ostermann von der Stammkompagnie brachte den Hals an sich und als letzte Trophäe schoß Hauptmann Hammerschmidt unter dem Jubel seiner Kompagnie den Schwanz herunter. Inzwischen war es 6.10 Uhr geworden. Im Wäldchen im Lottental war es immer voller geworden, einige hundert Leute hatten sich eingefunden, die nun mit begreiflichem Interesse das Königsschießen verfolgten. Fast eine Stunde lang ging der Kampf hin und her, der Vogel war zäh, er wich nicht von seiner Stange, er wackelte hin und wieder, wenn er mal wieder einen Volltreffer erhalten hatte, flügellahm auf seiner Stange, bis endlich um 7.16 Uhr der Ehrenoberst Sonneborn den Königsschuß tat und mit dem arg zerschossenen Rumpf die Königswürde mit heimnahm. Die Spannung löste sich in laute Beifallsrufe. Die Brenscheder hatten ihren neuen Schützenkönig, einen Mann, der schon viele Jahre wichtige Aemter im Schützenverein betreut und sich erhebliche Verdienste um die Schützensache erworben hat. Das Königszepter liegt bei ihm in guten Händen und er wird es mit der gleichen Gewissenhaftigkeit und Arbeitsfreudigkeit verwalten wie sein Vorgänger.

Nachdem der Begeisterungssturm sich gelegt hatte, formierten sich die Kompagnien und mit frischer Marschmusik ging es über den Kirmesplatz zum geräumigen Festzelt, in dem nach einer kurzen Pause die feierliche Proklamation des neuen Königspaares und die Auszeichnung der Meisterschützen erfolgte. Hauptmann Hammerschmidt streifte in seiner kurzen Begrüßungsansprache die 140jährige Geschichte des Vereins. Als Vertreter des Vorstandes nahm sodann der Geschäftsführer des Vereins, Hugo Stratmann, die Proklamation des neuen Königs vor, der sich zur Königin Frau Emma Grünendieck gewählt hatte. Er überbrachte dem neuen König Glückwünsche und sprach die Hoffnung aus, daß er in bewährten Bahnen weiterarbeiten und sich getreu dem Vorbild seines Vorgängers stets mit ganzer Kraft für die Schützensache einsetzen werde. Er wies darauf hin, daß das neue Amt nicht nur Ehre und Würde fordern auch eine gewichtige Bürde an Arbeit und



Soeben ist der Königsschuß gefallen. Ehrenoberst Sonneborn, der neue Schützenkönig, grüßt das Bataillon. SA.-Bilder: Herker.

Verantwortung bringe. Darauf überreichte er dem neuen König die Ehrenkette, der für die Auszeichnung dankte und versprach, daß er mit Unterstützung aller Kompagnien alles daran setzen werde, den Schützengedanken zu fördern, damit das Schützenfest in Brenschede immer mehr werde zu einem wahren Volksfest für die südlichen Stadtteile Bochums. Anschließend wurden die Meisterschützen, die durch treffliche Schüsse dem Vogel die Trophäen geraubt hatten, durch Orden ausgezeichnet. Der Ortsgruppenleiter Milhoff ließ seine Ansprache mit dem Treugelöbnis auf den Führer ausklingen. Damit war die Proklamation beendet und im anschließend, lang ausgedehnten Teil wurde fleißig getanzt und fröhlich gebechert und erst der heraufkommende Morgen gemahnte die Fröhlichen zum Aufbruch.

Denn am Sonntag hieß es wieder auf dem Posten sein. Nachdem die Schützen sich an ihren Kompagnielokalen versammelt hatten, formierte sich kurz nach 4 Uhr das ganze Bataillon zum Festzug durch die reichbeflaggten Straßen. Im Zuge marschierte auch eine Abordnung der politischen Leiter mit der Fahne. Trotz der sengenden Hitze erledigten die Schützen in tadellosen weißen Hosen und in strammer Haltung diesen Marsch, der sie nach zwei Stunden wieder ins Festzelt brachte, wo dann wieder ein fröhliches Treiben begann. Ganz groß war auch der Kirmesbetrieb, überhaupt hat das Schützenfest viele Bewohner der anderen Bochumer Stadtteile nach Brenschede gebracht, die Straßenbahnen in Richtung Steier waren zumeist voll besetzt und bei der Hitze waren auch die kühlen Blonden immer stark gefragt.

Heute klingt das Schützenfest aus. Wie seit Jahren werden auch diesmal wieder die Kinder des Waisenhauses und die Kinder der Anstalt Overdyk bewirtet. Auch sie sollen in etwa wenigstens teil haben an der Freude, die nun wieder seit einigen Tagen in Brenschede herrscht.

Bochum-Gerthe

Größerer Geldbetrag gefunden. Verlierer möge sich bei der Verwaltungsstelle Gerthe, Zimmer 6, melden.

Bochum-Altenbochum

Hohes Alter. Frau Witwe Franziska Kerl, geb. Meine, Velostraße 127, wohnhaft, feiert heute in körperlicher und geistiger Frische ihren 75. Geburtstag. Der langjährigen Leserin unserer Zeitung wünschen wir weiterhin einen sonnigen Lebensabend!

Werbeveranstaltungen der NS-Frauenschaft Altenbochum zum „Tag der deutschen Frau". Es ist so die Art der NS-Frauenschaft, daß, wenn sie schon einmal eine Veranstaltung steigen läßt, diese auch bis ins kleinste vorbereitet ist. So war es auch am Freitag und Samstag bei der NS-Frauenschaft in Altenbochum, die an diesen beiden Tagen ihre Werbeveranstaltungen zum „Tag der deutschen Frau" aufgezogen hatte. Diese Veranstaltungen in Altenbochum fielen insofern aus dem Rahmen des Gewöhnlichen, als die Werbung nicht durch streng-sachliche und trockene Vorträge geschah, sondern vielmehr auf eine leichtere, freundlichere und dennoch ihr Ziel nicht verfehlende Art. Der Freitag abend bildete den Auftakt mit einer Feierstunde, die im überfüllten Saale des Lutherhauses stattfand und in einem festlichen Rahmen gefeiert war. Frauenschaftsleiterin Frau Stodt eröffnete den Abend mit herzlichen Begrüßungsworten. Es entsprach ganz dem Sinne der Werbeveranstaltung, die Weihestunde, die ja ein Weckruf zu verantwortungsbewußter Mitarbeit im Dienste des deutschen Frauenwerkes sein wollte, unter dem Dreiklang „Gott, Volk und Vaterland" zu stellen. Begonnen mit Beethovens „Adagio", ferner Liedervorträgen und Einzelgesängen, Dichterworte und Mahnsprüche des Führers, umrahmt von den Feiertönen der Musik, gestalteten sich zu einem machtvollen Hymnus auf die Sendung der deutschen Frau für die Leiterin der Gauschule IV (Hattingen), Fräulein Maßling, in markanten Sätzen die letzten und entscheidenden Forderungen aufstellte. Ihre Worte deuteten die letzten Bezogenheiten deutschen Frauentums und deutscher Mütterlichkeit zu Gott, Volk und Vaterland. Der außerordentlich gute Besuch dieser Feierstunde zeigte den begeisterten Widerhall, den der „Tag der deutschen Frau" bei der Altenbochumer Bevölkerung gefunden hat. Er leate in der breiten Oeffentlichkeit Zeugnis ab von der Arbeit der NS-Frauenschaft, wie sie nachhaltiger und eindringlicher nicht gegeben werden konnte.



Die Ehrengäste sehen interessiert dem Schießen zu. Mit der Königskette: der alte König Goldkuhle, daneben Major Hotow, Vertreter des Polizeipräsidenten, ganz links Kreisschulungsleiter Langer, Vertreter des Kreisleiters Riemenschneider.

Bochum-Langendreer

Wohltätigkeitskonzert zugunsten der HJ. Samstagabend fand im Saale Grollmann ein Wohltätigkeitskonzert statt, das von der Schutzpolizei-Kapelle Bochum ausgeführt wurde. Trotz des prächtigen Sommerwetters war dieses Konzert, dessen Reinertrag restlos für den Bau von Jugendheimen bestimmt ist, gut besucht. Die Darbietungen der Schutzpolizei-Kapelle fanden bei den Zuhörern dankbare Aufnahme.

Bochum-Werne

if. **Jubilarehrung.** Der Hauer Anton Andrzejewski auf der Schachtanlage „Amalia" und der Hauer Fritz Drewermann auf der Zeche „Siebenplaneten" der Harpener Bergbau-A.-G. sind 25 Jahre im Dienst. Die Jubilare wurden durch den Gefolgschaftsführer Schulze-Höing in der üblichen Weise geehrt.

Tagung der Werner Kleingärtner. Der Schrebergartenverein Werne hatte seine Mitglieder zu einer Versammlung eingeladen, die von mehr als 70 Gartenfreunden besucht war. Von dem Versammlungsleiter wurde in längerer Ausführung über die Mitarbeit der Kleingärtner im Rahmen des Vierjahresplanes gesprochen, zu der auch die Anpflanzung von Mais als Hühnerfutter und Sonnenblumen als Oellieferant gehört. Längere Zeit nahm die Besprechung über Zeitpunkt und Ausgestaltung des Sommerfestes in Anspruch. Zum Schluß wurde noch über die Sommerwache, kleinere Gartenangelegenheiten und ein Kameradschaftsfest des Vereins zum 10jährigen Bestehen gesprochen. (cr.)

Bochum-Linden-Dahlhausen

Die Deutsche Stenografenschaft, Ortsgruppe Linden-Dahlhausen, beteiligte sich am letzten Sonntag mit 16 aktiven Mitgliedern am Gaubietswettschreiben in Bad Hamm. Nachstehende beachtliche Ergebnisse wurden erzielt: 180 Silben: sehr gut: Ruth Camici, Luise Kleffmann, gut: Willi Klimmeck. 140 Silben: hervorragend: Irma Langenbeyen, Fritz Buhl; sehr gut: Herta Bienhold, Magdalene Arens, Heinz Boßnacke; gut: Karl-Heinz Paar, Albert Hilgert, Willi Hoofe. 120 Silben: hervorragend: Karl Lipp, Reinhold Kirschner. 100 Silben: hervorragend: Gerda Knirsch; sehr gut: Emmi Baumgardt, Willi Hinnerkordt.

Blitz verursacht Verkehrsunglück

Ein Toter, ein Schwerverletzter

Hattingen

Auf der Landstraße Hattingen-Nierenhof, in unmittelbarer Nähe der sogenannten „Lembeck", ereignete sich ein folgenschweres Verkehrsunglück, bei dem es leider auch ein Todesopfer gab. Aus der Richtung Hattingen kam ein Personenwagen aus Wanne-Eickel, während zur gleichen Zeit aus Richtung Nierenhof ein mit zwei Personen besetztes Motorrad nahte. Infolge eines Blitzstrahls wurde der Fahrer des Kraftwagens plötzlich geblendet, verlor die Herrschaft über den Wagen und prallte mit voller Wucht gegen das Motorrad. Der Fahrer Henningmann aus der Hattinger Landgemeinde Elfringhausen erlitt schwere Verletzungen, denen er inzwischen erlegen ist. Sein Begleiter Nick aus Langenberg mußte ebenfalls mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Der Fahrer des Kraftwagens wurde vorläufig in Haft genommen.

Herne

Fahrraddiebstähle. In der Zeit vom 9. Juni, 23.30 Uhr bis zum 10. Juni 1937, 6 Uhr, wurde aus dem unverschlossenen Schuppen hinter dem Hause Hertener Straße 55 ein Herrenfahrrad, Marke Brandenburg, Nr. 3 221 985, gestohlen. Ferner wurde am 30. Mai 1937 aus dem Sommerbad an der Bergstraße ein Herrenfahrrad, Marke Mifa, gestohlen. Vor Ankauf der Räder wird gewarnt.

Festnahme. Hier wurde ein junger Mann festgenommen, der seinem Dienstherrn nach und nach etwa 100 RM. aus einer Kasette entwendet hatte.

Luftschutz-Werbefahrt



Durchdringendes Sirenengeheul ließ am Samstagnachmittag die Bochumer Volksgenossen in allen Stadtteilen aufhorchen und zum Fenster eilen. Der Reichsluftschutzbund Bochum wartete mit einer eindrucksvollen Luftschutz-Werbefahrt auf. Start war am Kaiser-Friedrich-Platz. 22 Kraftwagen waren in einer eindringlichen Weise ausgestattet worden und gaben die verschiedenen Sachgebiete des Luftschutzes, wie er von der Bevölkerung gehandhabt werden soll, anschaulich wieder. Der Sicherheits- und Hilfsdienst nahm an dieser Werbung teil und betonte so die gemeinsame Marschrichtung. Große Plakate an den Kraftwagen mahnten mit eindrucksvollen Inschriften, daß auch der letzte Volksgenosse seine Pflicht erkennt, Mitglied des Reichs-Luftschutzbundes zu werden.

Die unter Leitung des Standartenführers Hüning stehende Werbefahrt erregte in allen Ortsteilen größtes Interesse und wird so ihren werbenden Zweck nicht verfehlt haben.

SA.-Photos: Herker

und Lebensmöglichkeiten und vor allem Anerkennung als gleichberechtigte Nation.

Es sei eines der wichtigsten Merkmale, daß der Nationalsozialismus dem deutschen Volke die Lebensfreude wiedergegeben habe, die Lebensbejahung, die am klarsten in dem von jedem Deutschen vertretenen Grundsatz zum Ausdruck kommt: „Wir kapitulieren niemals wieder!" Als die drei größten Kraftquellen, aus denen der Nationalsozialismus den deutschen Menschen zu neuem Erstarken führt, kennzeichnete Dr. Ley den Willen der Gemeinschaft, die Sorge um den deutschen Menschen und den Willen zum Schönen. Dr. Ley schilderte dann den Einsatz des „Kraft-durch-Freude"-Werkes.

Nicht weniger als 174 Millionen Mark werde die Deutsche Arbeitsfront in den nächsten beiden Jahren für den Ausbau weiterer Erholungsheime, Seebäder und sonstiger Erholungseinrichtungen verwenden.

Den zahlreichen Vertretern des Auslandes rief Dr. Ley zu: „Wir wissen, daß sich unsere soziale Ordnung nicht auf andere Völker übertragen läßt und wir haben auch nicht die Absicht, uns in dieser Richtung zu bemühen, aber wir wollen eine gemeinsame neue Grundlage finden, auf der sich die Völker verstehen und schätzen lernen. Und diese Grundlage ist die Freude!"

In dieses Bekenntnis Dr. Leys und in sein Sieg-Heil auf den Führer stimmten die Tausende einmütig und jubelnd ein.

Der Höhepunkt

Der „Festzug des deutschen Volkes"

25 000 Menschen nahmen teil und über 200 Festwagen wurden mitgeführt

DNB. **Hamburg**, 13. Juni. (Drahtb.) Die Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" erreichte am Sonntag mit dem großen Festzug des deutschen Volkes" den Höhepunkt der festlichen Veranstaltung. Alle deutschen Gaue hatten gewetteifert, um in diesem großen deutschen Lebensbild würdig vertreten zu sein.

Nicht weniger als 25 000 Menschen waren am Festzug beteiligt. Ueber 200 prächtig geschmückte und sinnvoll erdachte Festwagen rollten im über vier Stunden währendem Zuge durch die festlich geschmückte Hansestadt. Den Hunderttausenden deutscher Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches und den vielen ausländischen Gästen wurden Feierstunden bereitet, die sie das ganze deutsche Leben in seiner Vielgestaltigkeit nicht nur ahnen, sondern wirklich erleben ließen. Dieser Festzug war gleichzeitig Ausdruck und Bekenntnis der großen volklichen Geschlossenheit, die alle deutschen Stämme vereinigt und die erst im neuen Reich Adolf Hitlers in der wirksamsten Weise auf allen Lebensgebieten in Erscheinung tritt.

Auf dem Adolf-Hitler-Platz wohnten der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley dem Festzug bei. Vor dem Portal des Rathauses war die Ehrentribüne errichtet, auf der die führenden Männer der Partei, des Staates und der Wehrmacht in Hamburg Platz nahmen. Unter den zahlreichen Gästen aus dem Ausland bemerkt man Abordnungen des französischen Kreuzers „Jeanne d'Arc" und des kubanischen Kanonenbootes „Cuba".

Als der Stellvertreter des Führers und Dr. Ley mit Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann erschienen, schallen ihnen die Jubelrufe der Zehntausende, die den weiten Platz füllen, entgegen.

Deutschlands Jugend eröffnet den Zug. Mit strahlenden Augen zieht deutsches Jungvolk, Fanfarenbläser und Trommler, vor der Tribüne vorüber, umbrandet vom Jubel und Beifallsklatschen. Die Hitlerjugend folgt mit einem starken Marschblock des Gebietes Hamburg. Dann blitzen die Spaten des Arbeitsdienstes: In tadelloser Marschordnung, voran der Spielmann- und Musikzug, marschieren die grauen Kolonnen vorbei, von Händeklatschen und Beifall begrüßt.

Der Musikzug der SS.-Standarte „Germania" steigert die Begeisterung der Massen, und dann folgen die vielen an der Reichstagung teilnehmenden

ausländischen Volksgruppen mit den Fahnen ihrer Heimatländer.

Ein Rausch der Farbenfreude, des bunten tausendfältigen Lebens kommt in Spiel, Gesang und Tanz dieser Abordnungen fast aller europäischen Länder zum Ausdruck.

Belgien eröffnet den Reigen, Bulgarien, Dänemark, Estland und Finnland folgen. Vor der Ehrentribüne machen die einzelnen Gruppen kurzen Halt, um die Tänze und Lieder ihrer Heimat darzubieten. Es ist eine einzige Bekundung der Freude und Lebensbejahung, die alle diese ausländischen Gäste mit den deutschen Volksgruppen und Teilnehmern und Zuschauern friedlich vereint.

Stärksten Beifall ernteten, wie alle anderen auch, die französischen Tanz- und Trachtengruppen, die in erfreulich starker Zahl vertreten sind. Von Minute zu Minute wechselt das Bild: Griechen und Holländer, Jugoslawen und Norweger ziehen jubelnd, tanzend und musizierend vorbei. Ueberaus groß ist der Jubel, der die Volksgruppen unserer österreichischen Volksgenossen empfängt. Polnische, rumänische und schwedische Nationaltänze begeistern die Massen.

Von den hohen Mauern des Rathauses schallen die Töne des Alphornes zurück, und hoch in die Luft werfen Schweizer Fahnenschwinger ihre Banner, um sie mit erstaunlicher Geschicklichkeit wieder aufzufangen. Die farbenfreudigen Trachten und lebensvollen Tänze der Tschechoslowaken lösen lebhaften Beifall aus, und zum Schluß dröhnt der Rakoczi-Marsch, von einer starken ungarischen Kapelle mit Schneid gespielt, über den Adolf-Hitler-Platz.

Der Zug der deutschen Gaue

wird durch den Gau Hamburg eröffnet. Die Reihe der Festwagen wird mit der Schutzgöttin Hamburgs „Hammonia" eingeleitet. Dann folgen Wagen, die die geschichtliche Entwicklung der Hansestadt zeigen. Die angrenzenden Gaue Mecklenburg, Schleswig-Holstein und Ost-Hannover folgen. Treffend zeigen die Darstellungen des Gaues Schleswig-Holstein die großen Landgewinnungsarbeiten, die an der Nordseeküste eingesetzt haben. Volks- und Tanzgruppen aus dem Reich eröffnen den Zug des Gaues Süd-Hannover-Braunschweig, in dem besonders die Festwagen der Reichsbauernschaft Goslar auffallen. Magdeburg-Anhalt zeigt vor allem geschichtliches und Sagengut. Der Gau Kurmark schließt sich an. Prächtige Wagen rollen vorüber und dann schwillt der Jubel der Massen zum Orkan: Im Paradeschritt marschieren die „Langen Kerls" vorbei. Ein Modell der Garnisonkirche zu Potsdam beschließt die Wagenfolge der Kurmark. Mit großer Liebe ist auch der Festzug Schlesiens zusammengestellt, der hauptsächlich der Darstellung der vielfältigen Erzeugnisse des Gaues dient. Nicht minder eindrucksvoll sind die Festwagen der Gaue Sachsen, Thüringen und Mainfranken ausgestaltet. Eine große historische Schau vermittelt der Gau Franken. Von der Neugeburt Nürnbergs im Dritten Reich künden Nachbildungen der Bauten auf dem Parteitagsgelände, die Bayerische Ostmark und der Gau Schwaben bieten einen aufschlußreichen Querschnitt durch Volkstum und Arbeit. Unter den zahlreichen Festwagen des Gaues München-Oberbayern begeistert vor allem eine Nachbildung der großen Bauten des Führers auf dem Königlichen Platz, die die Menge zu immer neuen Beifallskundgebungen hinreißt. Der Gau Württemberg zeigt vor allem die großen geschichtlichen und technischen Leistungen seiner Söhne. Der erste Daimler-Kraftwagen aus dem Jahre 1895 und das erste NSU.-Motorrad erscheinen. Dann sausen die Peitschen der Markdorfer Peitschenknaller aus dem Gau Baden durch die Luft. Kurhessen, Hessen-Nassau, Westfalen-Süd und Weser-Ems zeigen die Eigenart ihres völkischen Lebens und die Spitzenleistungen ihrer Söhne. Nach Pommern folgt der Gau Danzig, dessen Festzug mit besonderem Beifall begrüßt wird. Das Tannenberg-Nationaldenkmal und ein Festwagen mit dem Bernstein erscheinen unter dem Festzug Ostpreußens, das den Reigen der deutschen Gaue beschließt. Wieder dröhnt Marschmusik auf: Eine Fahnengruppe der Werkscharen erscheint. Schnurgerade ausgerichtet, marschieren mehrere tausend Mann vor dem Stellvertreter des Führers und Dr. Ley vorüber. Lebhafte Begeisterung löst auch die Schau des Gaues Halle-Merseburg aus. Unter Vorantritt einer Bergknappen-Kapelle rollen künstlerisch ausgearbeitete Darstellungen der neuen deutschen Werkstoffe vorüber: „Elektron", „Buna", „Vistra", „Treibstoff" sind die Leitnamen. Auch der Gau Berlin hat ganze Arbeit geleistet, um die Hauptstadt des neuen Reiches wirkungsvoll im Festzug erscheinen zu lassen. „700 Jahre Berlin" ist die Parole.

Als Dr. Ley die Eindrücke des Festzuges in einem Sieg-Heil auf den Führer zusammenfaßt, da braust der Jubel der Menge empor. Mit Stolz und Begeisterung singen die Zehntausende die Lieder der Nation.

Italienische Jugend besucht Deutschland

1200 Jungen und Mädchen der Balilla in München eingetroffen

DNB **München**, 13. Juni. (Drahtb.) In zwei Sonderzügen trafen am Sonntag vormittag auf dem Münchener Hauptbahnhof aus Italien 1200 Mitglieder, darunter 120 Mädel, der Opera nazionale Balilla, der italienischen Jugendorganisation, ein. Auf dem Bahnhof hatten ein Ehrenzug des Jungvolks mit Fahnen und Spielmannszug und eine Ehrengefolgschaft der HJ Aufstellung genommen. Ein Musikzug der HJ begrüßte die Gäste, an deren Spitze sich der Führer der italienischen Jugend, Unterstaatssekretär Ricci, befindet, mit der Giovinezza.

Nach herzlicher Begrüßung durch den Vertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Lauterbacher, und Obergebietsführer Klein schritt Unterstaatssekretär Ricci die Front der HJ ab. Unterstaatssekretär Ricci begab sich dann im Flugzeug nach Berlin. Nach kurzem Aufenthalt fuhren die jungen italienischen Gäste nach Berlin weiter, wo sie acht Tage in einem italienischen Jugendlager im Grunewald verbringen werden, am 16. Juni soll in der Deutschlandhalle ein großes Sportfest der italienischen Jungen und Mädel stattfinden.

Stalin ließ den Volkszorn organisieren

„Hundetod für die Verräter"

Schnell einberufene Werksversammlungen mußten die Vollstreckung fordern!

DNB. **Moskau**, 12. Juni. (Drahtb.) **Das Bluturteil, das den sensationellen Hochverratsprozeß gegen Tuchatschewski und die anderen Sowjetgenerale mit einem achtfachen Todesspruch beschließt, wird in seinem platonischen Zynismus geradezu ungeheuerlich. Ohne irgendein neues Moment für die „Schuld" der Angeklagten anzuführen, die ausschließlich aus deren angeblichen „Geständnissen" hervorgehen soll, beschränkt sich vielmehr das Urteil darauf, die fantastischen Anschuldigungen der Anklage einfach zu wiederholen. Das Urteil muß sofort vollstreckt werden, es ist also stündlich mit der Hinrichtung der Verurteilten zu rechnen, für die eine Begnadigung kaum in Frage kommen dürfte.**

Inzwischen hat das bei solchen Anlässen übliche Trommelfeuer der Propaganda bereits eingesetzt, das den blutigen Urteilsspruch bei den Massen zu popularisieren hat. In allen Fabriken und Aemtern, in allen Betrieben und Regimentern der Roten Armee wurden im Laufe des gestrigen und heutigen Tages

in aller Eile „Massenversammlungen" einberufen, wo die Versammelten für den Tod der Angeklagten, die noch vor wenigen Wochen ihre Führer waren, zu stimmen hatten.

Dieses grauenhafte Spiel geht soweit, daß der so organisierte „Volkszorn" nicht nur die „Vertilgung der faschistischen Schlangen", den „Hundetod der Hunde", die „schonungslose Vernichtung der Verräter und Spione" zu fordern hat, sondern auch noch die „Dankbarkeit" gegenüber dem „erhabenen Vater Stalin" und „dem herrlichen Jeschow zum Ausdruck bringen muß (!!).

„Wir fordern die restlose Vernichtung der toll gewordenen Köter",

„vertilgt die Schlange Tuchatschewski und die übrigen von der Sowjeterde", „erschießt die Spione und Hochverräter" — dies sind die Ueberschriften der Resolutionen der Massen, die zu Hunderten in den Blättern erscheinen. Die Soldaten der Militärbezirke und Garnisonen, die noch vor einem Monat der Befehlsgewalt der jetzt zum Tode Verurteilten unterstanden, haben jetzt in Massenversammlungen für die Erschießung ihrer bisherigen Führer zu stimmen. So „fordern" z. B. die Schüler der Moskauer Militärakademie die „schonungslose Vernichtung der faschistischen Spionenbande". Die Moskauer „proletarische Division" fordert den „Hundetod für die Verräter", eine Moskauer Fliegerformation feiert in ihrer „Resolution" die „herrliche GPU" und „fordert" die „psychologische Vernichtung der Landesverräter".

Die Leitartikel der Moskauer Blätter, in deren übersteigerten Phrasen die ganze Spannung des Momentes nachklingt, versuchen natürlich ohne Einschränkung das Urteil als die „Stimme des Volkes" zu verherrlichen. Dabei versuchen die Blätter, offenbar auf höhere Weisung, auch durch chauvenistische Ausfälle die Stimmung der Massen aufzupeitschen.

Im allgemeinen wird diesmal vermieden, ganz offene Angriffe gegen ausländische Staaten unter namentlicher Nennung zu richten, wie dies noch bei den letzten Prozessen geschehen war. Die „Prawda" entblödet sich aber nicht, auch in diesem Moment ihren Leitartikel mit einem Bekenntnis zu beschließen, das gleichsam feierlich verkünden soll, daß keinerlei blutige Machtkämpfe im Sowjetstaat dessen weltrevolutionäre Absichten stören können: „Keinen faschistischen Schakalen und Spionen gestatten wir es, unseren Siegeslauf zum Kommunismus aufzuhalten. Unter der Fahne Lenins und Stalins wird die große Revolution auch auf der ganzen Welt siegen."

Trotz aller dieser fieberhaften Bemühungen, das Blurturteil als „Volkswillen" auszugeben, ist der Eindruck dieses Prozesses in allen Schichten der Bevölkerung

geradezu vernichtend.

Unerhörter Vorfall im Hafen von Marseille

Marxistischer Ueberfall auf einen italienischen Dampfer. — Entführung eines Gefangenen aus der Schiffszelle.

DNB **Paris**, 13. Juni (Drahtb.) Am Sonnabend kam es im Hafen von Marseille zu einem unglaublichen Zwischenfall. Marxistische Hafenarbeiter überfielen den gerade einlaufenden italienischen Dampfer „Celina" und entführten einen an Bord befindlichen Gefangenen.

Der Ueberfall muß raffiniert vorbereitet worden sein und spielte sich folgendermaßen ab:

Die Warensendungen des aus Südamerika kommenden italienischen Dampfers sollten am Nachmittag ausgeladen werden. Die Hafenarbeiter versammelten sich zu diesem Zweck am Schiff, aber nur ein Teil von ihnen ging an Bord. Diese stürmten zu der auch als Haftzelle dienenden Krankenstube des Schiffes, die mit schweren Riegeln verschlossen war. **Mit Hilfe einer Brechstange sprengten die französischen Marxisten die Tür und holten den 37jährigen Italiener Fernando Marolli heraus, der auf Grund eines Ausweisungsbefehles der Behörden von Panama auf diesem italienischen Schiff nach Genua übergeführt werden sollte, um dort den italienischen Behörden übergeben zu werden. Die marxistischen Hafenarbeiter eilten mit den Befreiten zum Hinterschiff und ließen sich an einem langen Tau auf die Kaimauer herab, wo schon ein bereitgehaltener Kraftwagen wartete, der mit dem befreiten Italiener und zwei seiner französischen Kumpanen eiligst davon fuhr.** An der Zollsperre riefen sie den Beamten zu: „Laßt uns durch, wir bringen einen Verletzten ins Krankenhaus".

In den Abendstunden des Sonnabend ist die „Celina" fahrplanmäßig zur Weiterfahrt nach Genua aus dem Marseiller Hafen ausgelaufen.

Noch ein Todesopfer des bolschewistischen Piratenüberfalls

DNB. **London**, 13. Juni. (Drahtb.) Im Hospital von Gibraltar starb am Freitag ein weiteres Mitglied des Panzerschiffes „Deutschland", der Obermatrose Georg Wille.

Beisetzung der Opfer der Katastrophe bei Edesheim

DNB. **Landau (Südpfalz)**, 13. Juni. (Drahtb) In Anwesenheit des Reichsjugendführers von Schirach wurden heute die zehn Jungmädel des BDM., die Opfer der Naturkatastrophe bei Edesheim, unter Teilnahme Tausender Volksgenossen in Rhodt und Nietburg beigesetzt. Sämtliche Dienststellen der Hitlerjugend und der SS. hatten im ganzen Reiche die Flaggen auf halbmast gesetzt.

Am Tage der Beisetzung liefen in Neustadt an der Weinstraße zahlreiche Telegramme an den Reichsjugendführer und die Obergauführerin Else Stork ein, u. a. ein Beileidstelegramm des Reichsministers Dr. Goebbels und des Reichsführers SS. Himmler, der verschiedenen Obergauführerinnen des BDM., der Hauptreferentinnen der Reichsjugendführung sowie der Reichsreferentin Trude Bürkner.

Nach der Grabrede des evangelischen Geistlichen ergriff der Jugendführer des Deutschen Reiches von Schirach im persönlichen Auftrage des Führers und Reichskanzlers das Wort und führte u. a. aus: „Wenn es bei solchen Unglücken überhaupt etwas Tröstliches gibt, so das Bewußtsein, daß Eure Kinder unter der Fahne der Hitlerjugend und des Reiches ruhen und heute der Führer, Partei und Volk mit Euch hier an diesem offenen Grabe stehen, mit Euch fühlen und mit Euch wirklich ergriffen sind. Das Schicksal hat nicht nur die Familien, sondern das ganze deutsche Volk betroffen."

Schirach ehrte die toten Jungmädel durch den Kranz des Führers, der, wie er sagte, der letzte Gruß Deutschlands sei.

Schweres Unwetter über dem Bücheberg-Kreis

und der Porta Westfalika

DNB **Hameln**, 12. Juni (Drahtb.) Ueber die Stadt Hameln und Umgebung gingen am Freitag zum dritten Male in dieser Woche schwere Unwetter und Wolkenbrüche nieder. Hameln und eine Anzahl Nachbarorte wurden unter Wasser gesetzt, Gärten und Felder schwer verwüstet. Die Wassermassen überfluteten auch die Straßen und Eisenbahndämme. Die Exter wurde zu einem reißenden Strom, der große Steinbrücken wegriß. Die Eisenbahn mußte am Sonnabend ihren Verkehr einstellen, da die Gleisanlagen an mehreren Stellen unterspült waren. In Exten, wo die Schäden der Flutwelle besonders schwer sind, konnten Vieh und Vorräte nur mit Mühe und Not gerettet werden.

Ein schweres Unwetter suchte in der Nacht zum Sonnabend auch die Ortschaften an der Porta, insbesondere die Stadt Hausbergen am Fuße des Jakobsberges heim. Von den Weserbergen ergossen sich Sturzbäche durch die Ortschaften und drangen in die Wohnungen ein. In Wittekindsberge wurden große Mengen von Gestein auf die Portastraße geschwemmt. Der angerichtete Schaden läßt sich noch nicht genau übersehen.

Auch über Lippe

DNB **Detmold**, 12. Juni (Drahtb.) Am Freitag abend ging über weite Teile des Lipper Landes ein schweres Unwetter nieder. Ein orkanartiger Sturm entwurzelte in den Wäldern viele Bäume und richtete an den Gebäuden und auf den Feldern großen Schaden an. Während des dreistündigen Unwetters wurden durch Blitzschlag in Mosebeck ein großer Bauernhof, in Barntrup das Haus eines Maurers und in Gehrenberg Wohnhaus und Stallungen eines Händlers eingeäschert. In Stemmen brachte der Blitz ein Haus zum Einsturz. Die schwer heimgesuchten Gebäude wurden durch den zuständigen Kreisleiter besucht, der mit dem Landrat die erforderlichen Hilfsmaßnahmen einleitete.

Waldbrand im Westerwald

Der Brandstifter selbst verbrannt

DNB **Koblenz**, 12. Juni (Drahtb.) In den Staatswaldungen des Unterwesterwaldkreises brach ein Waldbrand aus, der große Tannenbestände vernichtete. Arbeitsdienst, Feuerwehren und Zivilbevölkerung hatten mehrere Stunden Arbeit, ehe es gelang, den Brand einzudämmen. Bei den Aufräumungsarbeiten wurde die vollständig verbrannte Leiche eines Mannes gefunden, der eine Tonpfeife noch bei sich liegen hatte. Offenbar ist der Brand auf den verbrecherischen Leichtsinn dieses Mannes zurückzuführen, der seinem eigenen Vernichtungswerk zum Opfer gefallen ist. Ein warnendes Beispiel!

Vater ersticht seinen 15jährigen Sohn

DNB **Köln**, 12. Juni (Drahtb.) In einem Hause der Kölner Altstadt kam es am Sonnabendfrüh zu einer furchtbaren Bluttat. Ein 47jähriger Mann brachte seinem 15jährigen einzigen Sohn mit einem Brotmesser eine schwere Schnittwunde an der rechten Halsseite bei, an deren Folgen der Junge auf dem Wege ins Krankenhaus verstarb. Der Mörder war geflüchtet, konnte aber bald gestellt und der Polizei übergeben werden. Es handelt sich um einen Mann, der in sehr schlechtem Rufe steht und als notorischer Säufer bekannt ist. Noch am Freitag hatte er wieder die Lohnung des Jungen, dem allgemein das beste Zeugnis ausgestellt wird, vertrunken. Die Mutter des Ermordeten befindet sich zur Zeit im Krankenhaus. Die näheren Umstände der furchtbaren Tat sind noch Gegenstand eingehender Untersuchung.

Keine Aenderung

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 13. Juni 1937.

Vorhersage für Montag: Bei wechselnder Bewölkung schwache bis mäßige Winde um West, vorwiegend trocken, Temperaturen wieder über 20 Grad.

Für Dienstag: Warm bis schwül. Neigung zu örtlichen Gewittern.

Weiterentwicklung: Im ganzen trocken.

Bezahlung für Ueberstunden

muß rechtzeitig beantragt werden.

Immer wieder kann die Feststellung gemacht werden, daß am Kölner Arbeitsgericht nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses Klagen auf Zahlung von Ueberstunden eingereicht werden. In einem solchen Falle belehrte jetzt der Vorsitzende des Gerichts den Kläger dahingehend, daß das Gefolgschaftsmitglied Anspruch auf Bezahlung von Ueberstunden nebst Zuschlägen habe, wenn nicht eine besondere Vereinbarung vorliegt. Dieser Anspruch müßte aber vom Gefolgschaftsmitglied rechtzeitig bei der jeweiligen Lohnzahlung geltend gemacht werden. Wenn dies aber erst nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses geschehe, **so verstoße dies gegen Treu und Glauben.** Der Arbeitgeber habe annehmen können, daß vorher der Kläger mit seinen Lohnbeträgen zufrieden war. Der Einwand, daß das Gefolgschaftsmitglied seine Kündigung befürchten müsse, wenn es seine Ansprüche auf Zahlung von Ueberstunden während der Dauer des Arbeitsverhältnisses geltend machte, sei nichtig, denn nach den heutigen Gesetzen werde eine Kündigung nur aus dem Grunde, weil berechtigte Ueberstundenzahlung gefordert werde, keinen Erfolg haben. Das erst nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses gestellte Verlangen auf Bezahlung von Ueberstunden, die nach dem Verhalten des Gefolgschaftsmitgliedes während der Beschäftigungszeit als nicht bestehend anzusehen waren, könne den Unternehmer, insbesondere den kleinen Mann, wirtschaftlich außerordentlich belasten. Ohne daß es auf eine Prüfung der Zahl der Ueberstunden ankommen könne, sei eine derartige Lohnforderung verwirkt.

Die Nation gesund machen und gesund erhalten, ist das Ziel der NSV. Werdet Mitglied!

Er stahl, was nicht niet- und nagelfest war

Selbst Arbeitsdienst und Militär waren vor ihm nicht sicher

‡ In der Person eines Josef Laake stand vor der Strafkammer Bochum ein Mann, der mit einer seltenen Leidenschaft dem Diebeshandwerk oblag. Kam er in eine Arbeitsstellung oder wurde er zum Arbeits- und Militärdienst eingezogen, so stahl er, was ihm in den Weg kam, und das in einer Menge, die er für sich gar nicht persönlich verwenden konnte. Die Diebstähle führte er in den Jahren 1935 bis 1937 in Herne, Wanne-Eickel, Castrop-Rauxel und Münster aus.

Unverheiratet, eignete er sich für seine Junggesellenwohnung elektrischen Strom für Licht, Brennstoff- und Radioanlagen unberechtigter Weise an. Die Menge des so von ihm unberechtigt bezogenen Stromes ließ sich nicht mehr feststellen. Das benutzte Rundfunkgerät war dazu von ihm nicht angemeldet worden. Des weiteren führte er sechs Diebstähle in der genannten Zeit aus.

Beim Arbeitsdienst Bladenhorst entwendete er nach und nach

acht bunte Bettbezüge, 11 Wollkissenbezüge, 16 weiße Bettücher, drei Kopfkissenbezüge, zwei Arbeitsdiensthemden. Auf der Zeche von der Heydt legte er sich unberechtigter Weise mehrere neue Handhämmer zu. Während des Militärdienstes in Münster hieß er im Jahre 1935 zwei graue Militärjoppen, eine Drillichhose, eine Zeltplan und eine Militärdienstmütze mit sich gehen. Als er in Herne auf einem im Kanal liegenden Schiffe vorübergehend beschäftigt war, stahl er dem Schiffsbesitzer eine ganze Serie notwendiger Handwerkszeuge. In der Anklage wurden 14 verschiedene Handwerkszeuge aufgezählt.

Dann brach er in den Schulungsraum des NSKK.-Sturmes 17 ein

und entwendete dort einen Magnet und drei andere zur Arbeit notwendige Handwerkszeuge. Zwei Einbruchsdiebstähle mittels Nachschlüssels führte er zu Herne im Lager des Großkaufmanns Rocholl in der Hermann-Löns-Straße aus. Dort war er für fünf Tage als Autofahrer beschäftigt, war aber entlassen worden, weil er die Wagen zuschanden fuhr. Nach seiner Entlassung stattete er zu später Abendzeit zweimal dem Lagerraum seines früheren Dienstherrn mittels Nachschlüssels Besuche ab und verproviantierte sich im Lebensmittelraum für mehrere Monate. Namentlich schleppte er eine Unmenge Käsesorten, Konserven, darunter Seelachs und sonstige Delikatessen im Gesamtwert von 125 Mark fort. Bei der Firma Knapp in Wanne-Eickel vorübergehend beschäftigt, eignete er sich acht Gewindebohrer, fünf Spiralbohrer, eine elektrische Birne und andere Handwerkszeuge an. Der Angeklagte besaß besondere elektrische Betriebskenntnisse, die er besser im geordneten Berufsleben verwendet hätte. Die Menge der Diebesbeute, die er wahllos gestohlen, verstaute er in seiner Wohnung, wo noch ein großer Teil gefunden werden konnte, welchen die Besitzer zurückerhalten haben.

Vor Gericht wartete er mit einem ganz umfassenden Geständnis auf. Der Angeklagte ist schon in seinen Kinderjahren zum Vollwaisen geworden. In der Jugend war er auf sich selbst angewiesen. Von Natur etwas haltlos, verfiel er, dazu noch in längerer Arbeitslosigkeit, dem Diebesverbrechen, dessen Vielseitigkeit und Häufigkeit strafschärfend sich vor Gericht für ihn auswirkte. Doch veranlaßten seine Jugend, sein sofort bei der Verhaftung und auch vor Gericht abgelegtes volles Geständnis, dazu sein bisher straftloses Vorleben und die schon geschilderten Lebenswidrigkeiten den Angeklagten mildernde Umstände, so daß er für fünf einfache, einen schweren Diebstahl, Unterschlagung in 2 Fällen und für die unberechtigte Stromentnahme und das Schwarzhören am Rundfunk eine Gesamtstrafe von einem Jahre 3 Monaten Gefängnis erhielt, welche Strafe er annahm.

Ein Schwindler in Großformat

‡ **Bochum.** Der Recklinghäuser Kriminalpolizei gelang es Anfang November 1936, einen seit längerer Zeit gesuchten Schwindler in der Person des 44jährigen Wilhelm Heumann aus Recklinghausen in Haft zu nehmen. Heumann hatte es verstanden, sich der Verfolgung der Polizei längere Zeit zu entziehen. Viele Monate hat die Arbeit der Untersuchung gegen diesen Großschwindler erfordert, die dann zur Anklageerhebung gegen Heumann führte, die ihn des vollendeten und versuchten Betruges in vielen Fällen der Untreue, der schweren Urkundenfälschung, der Pfandverschleppung, des Siegelbruches, Unterschlagung usw. bezichtet. Zwei vielseitige Anklageschriften schildern die vielen Schwindeleien, die dieser gerissene und gewandte Mensch, der bereits in zahlreichen Fällen wegen Betruges, Urkundenfälschung vorbestraft ist, begangen hat. Diese Betrügereien beging er im Autohandel und im Vertrieb von Radioapparaten.

Nach mehrstündiger Verhandlung der Strafkammer Bochum wurde, da sich das Material sehr verdichtete und die Ladung weiterer Zeugen notwendig machte, beschlossen, den Prozeß bis zum 23. Juni zu vertagen. Zu dem neuen Prozeß der nunmehr 50 Zeugen aufweist, werden auch noch weitere Kriminalbeamte geladen. Er wird wohl drei Tage in Anspruch nehmen.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichem Ratschlusse gefallen, Samstag nachmittag, 15.45 Uhr, meine liebe Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Franz Schlick

Johanna geb. Stickein

im Alter von 46 Jahren, nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum (Altenbochumer Str. 35), Nieheim, Steinheim, Schönenberg, Dortmund-Scharnhorst, Buke, den 14. Juni 1937.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 16. Juni 1937, nachmittags 15.30 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes Freigrafendamm aus statt. Das Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 9.15 Uhr, in der Christ-König-Kirche.

Statt Kranzspenden wolle man des St. Anna-Stiftes, Altenbochum oder des Franziskanerklosters gedenken

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Ein teures Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Samstag morgen 9.50 Uhr hat der Herr über Leben und Tod meine innigstgeliebte treusorgende Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Moritz Feldhege

Eugenie geb. Hecking

nach langem unsäglichen Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, gestärkt mit den Heilsmitteln der kath. Kirche, im Alter von 68 Jahren, zu sich in den Himmel genommen.

Um stille Teilnahme bitten:

Moritz Feldhege nebst Kindern.

Bochum, Malteserstr. 34, Bottrop, Burg a. d. Wupper, Essen, Kupferdreh und Witten, den 12. Juni 1937.

Das feierliche Levitenamt ist am Dienstag, dem 15. Juni 1937, morgens 8.45 Uhr, in der St. Josephskirche. Die Beerdigung findet am gleichen Tage, um 14.30 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes am Freigrafendamm aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Dienstag, den 15. Juni 1937, morgens 8 Uhr, findet in der St. Antoniuskirche zu Bochum das

1. Jahres-Seelenamt

für den verstorbenen

Hochw. Herrn Pfarrer Ferdinand Simon

statt, wozu herzlichst eingeladen wird.

Qualität und Billigkeit
Fahrrad Schlüter
jederzeit
Bochum
Gußstahl- u. Humboldtstraßen-Ecke

Ankauf von
Weinflaschen
Dammerer
Bochum
Alleestraße 30
Telephon 66174.

Frauen-, Mütter- und Elisabeth-Verein
St. Josephspfarrei, Bochum
Die Beerdigung unseres Mitgliedes
Frau
Eugenie Feldhege
Malteserstraße 34,
Bezirk I, ist Dienstag nachm. 2.30 Uhr, vom Freigrafendamm aus. Beerdigungsamt 8.45 Uhr.
Kreuzwegandacht Montag abd. 8 Uhr
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Heft. Fräul., Anf. 30er, kath., gesund, tüchtig i. Haushalt,
sucht
Wirkungskreis
in gut. fl. frauenl. Haushalt (Dauerstellung.) Off. unter B. W. 780 an die Geschst. dieser Ztg.

Lagerhaus
zu verm., evtl. mit gr. Keller, Stadtinnern Bochum.
Angeb. u. B. C. 751 an die Geschst. d. Ztg.

Garagen
zu vermieten. Näh. Bochum, Viktoriastraße 56, 1. Hof.

Wohnung
1 Stof., 3 Zimmer und Nebenraum, Altbau, Nähe Kleiker, zum 1. Juli zu vermieten.
Näheres in der Geschst. dieser Ztg.



Waschmaschinen
Wassermolore
Wringer
Herde
Oefen
Ersatzteile
Reparaturen
im Spezialhaus
W. Hoischen
Bochum
Jetzt Kortumstr. 20
am Engelbertbrunnen.

Silber
Ankauf alter Silbermünzen und Silberbruch
Gen.-Berlin 35697
Ludwig Mauer
Bochum
Marienstraße 14.
Ihre Zeitung liest, hat mehr Erfolg!

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Besteckfabrik G. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum
Bongardstr. 10.

Fahrräder / Roller / Rollschuhe



Adler, Mifa, NSU, Opel, Diamant, Astoria, Presto, Bismarck
Monatsrate 5.— RM bei sofortiger Lieferung
Alte Räder nehme ich in Zahlung.

Hermann Hutmacher
Ruf 67101 Bochum, Große Beckstr. 19
Erstes Fachgeschäft für Beerdigungswesen
— Ueberführungen —

Habe meine Praxis verlegt nach
Kortumstr. 51
(neben der Reichsbank)
Dr. med. E. Hulnagel
Fernsprecher 62727

Vergebung von Klempner- und Installations-Arbeiten.
Zum Umbau des Aborthauses der Volksschule Von-Waldthausen-Str. in Bochum-Werne sollen die Klempner- und Installations-Arbeiten einschließlich Materiallieferungen vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen bei der Bauunterhaltungsabteilung, Rathaus, 3. Obergeschoß, Zimmer 342, zur Einsicht auf und können, solange der Vorrat reicht, von dort bezogen werden. Zusendung durch die Post erfolgt nicht. Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind rechtzeitig bis Montag, den 21. Juni 1937, 11 Uhr, bei der oben bezeichneten Dienststelle abzugeben, wo um diese Zeit die Oeffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Bieter erfolgt.
Bochum, den 10. Juni 1937.
Der Oberbürgermeister

Auto- und Riesenluftreifen
neugummieren
Seyfert & Co., Bochum
Herner Straße 77 Ruf 654 75

Radio-Reparaturen
SCHRÖDER
Boch., jetzt: Kortumstr. 47 neb. d. Reichsbank

Küchen und Schlafzimmer
billig im
Möbelhaus W. Schulze
Wattenscheid, Hochstraße 50
Küchen schon ab 168.— Mk.
Ehestands-Darlehen-Annahme.

SCHUHE FÜR JEDEN FUSS
Hildebrandt
BOCHUM



Ohne Zeitung - ein Saibar Mantsch!

Stadttheater Bochum
Montag, 14. Juni 20—21.45 Uhr Roter Ring 7 und freier Verkauf:
Penthesilea
von Kleist
Dienstag, 15. Juni 20—21.30 Uhr Vormiete C 29 und freier Verkauf:
Das Frankenburger Würfelspiel
von O. M. Graf

Die Vertreterin Deiner Interessen — Deine Tageszeitung — verdient es, Deinen gleichgesinnten Freunden und Bekannten, die sie noch nicht halten, empfohlen zu werden.

ORGA
Schreibmaschinen RM. 165.— monatl. 7.75 RM.
Traulmann
Bochum
Viktoriastraße 73 am Handelshof
Ruf 654 34

Küchen
in bekannten Holzarten zu besonders billigen Preisen.
Möbel-Gehaus
Bochum, Brückstr. 47
Parterrelokal.

Die Volks-Zeitung,
die alteingesessene Heimatzeitung, ist infolge ihrer Verbundenheit mit allen Berufskreisen das geeignete Anzeigenblatt bei allen Gelegenheiten.

nur 5.-Mark



beträgt die Anzahlung auf einen
KREFFT-BLUME GASHERD
mit dem bisher im Wirkungsgrad nicht übertroffenen Sparbrenner
WESTDEUTSCHLANDS GRÖSSTES SPEZIAL-OFENHAUS
Stammhaus gegr. 1870
Caspar Blume
BOCHUM, KORTUMSTRASSE 111

Der große Umsatz kommt und bleibt, wenn man mit der Mercedes schreibt
Mercedes-Büromaschinen stets von
Hesso
Bochum: Kortumstr. 39 Ruf 63446
Dortmund: Ostenhellweg 47 Ruf 24945



Adressen auf die Briefumschläge schreiben?
Nicht mehr nötig!
Wir haben jetzt unsere gesamten Geschäftsdrucksachen für Fensterumschläge passend einrichten lassen. Eine praktische Sache. Man braucht nicht mehr mühsam Adressen schreiben. Man steckt die Sachen einfach in den Fensterumschlag, klebt ihn zu und der Brief ist versandfertig, denn: Die Adresse des Briefbogens erscheint beim Fensterumschlag im Fenster. Das ist zeitsparend und vor allem: Verwechselungen sind ausgeschlossen. Richten Sie sich auch so praktisch ein. Die
Märkische Vereinsdruckerei
Schürmann & Klagges, Bochum
Mühlenstr. 12—14 * Fernruf 64746
gibt Ihnen jederzeit bereitwilligst Auskunft.

Ausgabe B
Bezugspreis: monatlich
Nr. 137

Das alte u

„Das

Reichsmin
Verkün

D928 Düsseldorf,
Reichstheaterfestwoche.
ihren Anfang nahm u
Westens mit Aufführu
teilnehmen, wurde a
Düsseldorf mit de
der Reichstheaterkamme
gebung mit der Rede
Präsidenten der Reichsk
dels war zugleich de
theaterfestwoche.
Zu der großen Kun
schmückten Tonhalle ha
gäste eingefunden. Rei
deutschen Kunst, Reichs
bei seinem Erscheinen
grüßen stürmisch begrü
kretär Funk, Gaule
Ränten der Reichsthe
Dr. Schlöffer, fer
danten der westdeutsche
großer deutscher Bühn
führende Männer der
rungen des Staates, d
ter aller Zweige des D

Nachdem die Klänge
gen von Ludwig Wür
Orchester unter Leitung
Walter, verrauscht
mit begeistertem Beifall

Reichsminister

das Wort. Der Min
grundlegenden Ausführ
von stürmischen Beifal
chen wurden, viele gru
fens und der Gestalt d
gab unter langanhalte
bezeugungen der Zuhör
nahmen zur Einführ
Altersversorgun
der im Laufe der näch
gung aller Kulturs
kannt.

Er wies einleitend
nationalsozialistische
aufgeworfenen Proble
lung einnehme als di
konnte und wollte. De
eine revolutionäre Um
auch insofern gebracht,
vom einzelnen, sonder
ausgehe und alle Din
aller Lebens nach ihre
den für das ganze Vo
nationalsozialistischen
geben der Kulturführ
Aufgabe sei mit denk
worden — Kunst und

**wieder in die unmm
Beziehung zur Natio
heit zu bringen und
tionären l'art-pour-
w**

Worin sich aber keine
terscheide, das sei die
Künstler gewissermaße
sei, ein Mensch, dem d
schenkt habe, dem Ausd
tionen nur dumpf ahn
habe er zu den Bahn
gehört. Begnadet durch
vom Herzen als vom
der Zeit um Jahrzehnt
ten, große Teile des D
fend mit an der Spitz
Bewegung gestanden.
maßen

der berufene Sp

und die Kunst selbst
der sie ausübe, wie ab
niese, etwas Heiliges
könne ihr nur ganz
wer ihr mit Eifer fol
chen Urtrieb.

Dr. Goebbels legte
dar, daß die Kunst, in
ausdruck seines Volke
nicht international sei
können international
sich im Volkstum. J

mikrofilm service g. gutt KG